Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46 Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 39 53/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41 800, Erfüllungsort Neuß

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 86 — MITTWOCH, 12. APRIL 1950 — 77 JAHRGANG

USA-Bomber abgeschossen?

Verdächtiger Protest Wyschinskis wegen Überfliegen russischen Gebiets
Luftkampf oder nicht? – Amerikaner hatten nur eine Pistole an Bord

Frankfurt, 11. April (dpa, UP). Ein Luftkampf zwischen einem amerikanischen Bomber und Sowjetjägern hat nach sowjetischer Darstellung am Ostersonnabend über sowjetischem Hoheitsgebiet in der Nähe des lettischen Hafens Libau stattgefunden. Die Mitteilung ist in einer Protestnote enthalten, die Sowjetaußenminister Wyschinski am Dienstag dem USA-Botschafter Kirk in Moskau überreichte. Die überraschende sowjetische Bekanntgabe erfolgte, als über den Verbleib eines amerikanischen Militärflugzeuges noch immer keine Gewißheit bestand, das am Sonnabend auf dem Fluge von Wiesbaden nach Kopenhagen überfällig geworden war.

Nach der Darstellung der sowjetischen Note näherte sich am Sonnabend nachmittag ein viermotoriges Flugzeug mit amerikanischen Hoheitszeichen der lettischen Küste und drang 21 km tief in sowjetisches Hoheitsgebiet ein. Sowjetische Jäger seien, wie es weiter heißt, aufgestiegen und hätten das amerikanische Flugzeug zum Landen zwingen wollen.

Das amerikanische Flugzeug habe jedoch auf die Sowjetjäger das Feuer eröffnet und sei daraufhin von diesen beschossen worden. Das amerikanische Flugzeug sei sodann in Richtung auf See verschwunden.

Die Sowjetregierung müsse daher bei der amerikanischen Regierung energisch gegen eine solche grobe Verletzung der Sowjetgrenzen Protest erheben, heißt es abschließend in der Sowjetnote. Ob eines der sowjetischen Jagdflugzeuge oder der amerikanische Bomber beim Feuerwechsel getroffen worden ist, wurde in der sowjetischen Note nicht erwähnt.

Der Eingang dieses Protestes wurde am Dienstagnachmittag in Washington amtlich bestätigt. Vom Kommando der amerikanischen Luftstreitkräfte verlautet, man habe keine amtliche Kenntnis von irgendeiner Gefechtsberührung eines amerikanischen Bombenflugzeuges mit sowjetischen Jägern. Auch General Vandenberg, Generalstabschef der US-Luftwaffe, bestritt energisch, daß ein amerikanisches Flugzeug einen Luftkampf vom Zaun gebrochen haben könne.

In dem fraglichen Ostseegebiet befinden sich, wie des öfteren berichtet wurde, sowjetische Raketen-Abschuß-Rampen, geheime Marinestützpunkte und andere strikt geheim gehaltene militärische Einrichtungen.

In unterrichteten Kreisen wird in diesem Zusammenhang die Vermutung geäußert, daß der Wunsch der Sowjetbehörden, das strenge Geheimnis, das dieses Gebiet umgibt, auf jeden Fall zu wahren, sie veranlaßt, jedes Flugzeug, das infolge von stürmischen Winden oder durch Abweichung vom Kurse über dieses Gebiet gerät, unter Beschuß zu nehmen.

Folgende weitere Angaben werden noch von westlicher Seite gemacht:

1. Das amerikanische Marineflugzeug, von dem ein Besatzungsmitglied, das den schicksalhaften Flug nicht mitmachte, sagte, daß es vollständig unbewaffnet gewesen sei, ist das einzige amerikanische Flugzeug, das am Sonnabend irgendwo in der Nähe des in der Sowjetnote genannten Gebietes in der Luft gewesen ist.

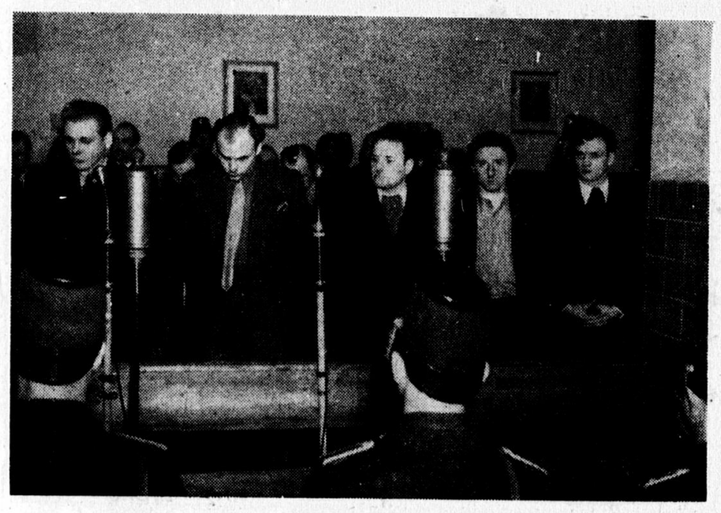
Der wegen Urlaubs zurückgebliebene Elektrotechniker des Flugzeugs, Stephen Zaklan, sagte, die ganze Bewaffnung des Flugzeuges habe aus dem Dienstrevolver des Flugzeugführers bestanden. Es sei daher für die sowjetischen Jagdflugzeuge eine richtige „lahme Ente" gewesen.

2. Das amerikanische Marineflugzeug verlor die Rundfunkverbindung mit seinem Stützpunkt vier Stunden vor dem Zeitpunkt, an dem der in der Sowjetnote erwähnte angebliche Zwischenfall passiert sein sollte. Es befand sich auf einem Kurs, der es, falls es in Schwierigkeiten geriet, in das Gebiet von Liepaja (Libau) bringen konnte.

Offiziere der amerikanischen Luftstreitkräfte gaben zu bedenken, daß die sowjetische Protestnote erst drei Tage nach dem Zwischenfall übermittelt wurde. Falls die Russen das amerikanische Flugzeug abschossen, so meinten diese Kreise, hätten sie genügend Zeit gehabt, um sein Schicksal genau festzustellen, ehe sie den Zwischenfall bekanntgaben und ihre Protestnote losließen.

Das konservative dänische Morgenblatt „Nationaltidende" veröffentlichte z. B. am Dienstag die Meldung, daß die umfassende Suchaktion nach dem vermißten amerikanischen Marineflugzeug „Privateer" nicht nur deshalb vorgenommen wurde, um das Leben amerikanischer Flieger zu retten. „Privateer" habe an Bord eine geheime Radaranlage gehabt, die unter keinen Umständen in die Hände der Russen fallen dürfe.

Amerikanische Flugzeuge setzten am Dienstag die Suche nach dem vermißten amerikanischen Marinebomber über der Ostsee fort. Von dem größten dänischen Flughafen Kastrup aus operierend, suchen 25 USA-Flugzeuge unermüdlich die Ostseeoberfläche ab.



Das Ostberliner Schwurgericht verhängte gegen den Bandenführer Werner Gladow und seine Komplicen für deren rohe Serie von Verbrechen Todes- und lange Zuchthausstrafen. Unser Bild zeigt die Verbrecher bei der Urteilsverkündung, dritter von links ist Gladow.

„Acheson-Plan" zur Aufrüstung Europas?

Vermutungen über die bevorstehende Konferenz der West-Außenminister in London

Paris, 11. April (dpa). Bevin, Schuman und der amerikanische Außenminister würden sich auf der bevorstehenden Londoner Konferenz mit dem Entwurf für einen „Acheson-Plan" zu beschäftigen haben, schreibt am Dienstag der gewöhnlich gut unterrichtete Washingtoner Korrespondent der Pariser Zeitung „Le Monde". Dieser Plan sei dazu bestimmt, das militärische Potential Westeuropas wiederherzustellen. Da eine ausreichende Aufrüstung Westeuropas zur Herstellung eines militärischen Gleichgewichts mit der Sowjetunion die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung der beteiligten Staaten beeinträchtigen könne, sei die Gewährung neuer amerikanischer Kredite unvermeidlich.

Diese Ueberlegung sei eine der wesentlichen Voraussetzungen für die Wiederherstellung einer von Demokraten und Republikanern gemeinsam getragenen Außenpolitik gewesen. Die Betrauung von Foster Dulles bedeute die Mitwirkung des gemäßigten Teils der Republikaner, die die Vertreter eines amerikanischen Isolationismus in der Republikanischen Partei bei weitem überflügelten.

In politischen Kreisen der Westmächte erwartet man noch immer, daß die Sowjetunion den Vorschlag unterbreiten würde, den „Kalten Krieg" damit zu beenden, daß sich Ost und West auf die Festlegung von „Einflußsphären" einigen. In verantwortlichen britischen und amerikanischen Kreisen ist man jedoch skeptisch. Man erklärt, daß selbst dann, wenn beide Parteien bereit sein würden, einer Aufteilung der Welt in „Einflußsphären" zuzustimmen, kein stabiler Friedenszustand geschaffen werden könnte, da der ideologische Konflikt der Jetztzeit keine Grenzen respektiert.

Wie dpa am Dienstag aus dem amerikanischen Hohen Kommissariat in Frankfurt erfährt, sollen künftig nur noch einige Industriezweige und Produktionsgruppen, wie Stahl, Chemie und Schiffsbau, einer direkten alliierten Ueberwachung und Kontrolle unterliegen. Für die Mehrzahl der Industriebetriebe sind nur noch gelegentliche Stichproben von Fall zu Fall durch die Stellen des alliierten Sicherheitsamtes vorgesehen. Die deutschen Behörden sollen in noch festzusetzenden Zeiträumen über die Arbeit dieser Industriezweige berichten. Grundsätzlich ist daran gedacht, schrittweise der Bundesregierung wesentliche Kontroll- und Lizensierungsbefugnisse, die zur Zeit noch vom alliierten Sicherheitsamt wahrgenommen werden, zu übertragen.

Von britischer und französischer Seite war ursprünglich ein großer Stab von alliierten Kontrolleuren und eine weitgehende Ueberwachung der Produktion vorgeschlagen worden. Die Amerikaner hatten jedoch empfohlen, die Kontrolle zu vereinfachen. Der amerikanische Standpunkt wird in Frankfurt dahin gekennzeichnet, daß man noch im Laufe dieses Jahres der Bundesrepublik ein höheres Produktionsniveau in einzelnen Industriezweigen zugestehen müsse. Allerdings bestünden noch weitgehende britische und französische Bedenken, die erst geklärt werden müßten. Als sicher wird bezeichnet, daß der Bundesrepublik im Laufe der nächsten Monate Erleichterungen im Schiffsbau für den Export zugestanden und die gegenwärtige Stahlquote von 11,1 Millionen Tonnen im Jahre bei einem genauen Nachweis als für die Bundesrepublik nicht genügend anerkannt und erhöht werden wird. Amerikanische Stellen kündigten außerdem für die nächsten Wochen eine Ueberprüfung der Möglichkeiten eines erweiterten Handels der Bundesrepublik mit den Ostblockstaaten an.

Wer zahlt die höchsten Steuern?

Bonn, 11. April (dpa). Die Bundesregierung stellt in einem der alliierten Hohen Kommission zugeleiteten Memorandum fest, daß Volkswirtschaft und Steuerzahler im Bundesgebiet nach dem neuen vom Bundestag beschlossenen Einkommensteuergesetz mit 2 bzw. 1,5 Milliarden DM mehr belastet werden als es nach dem amerikanischen oder britischen Einkommensteuertarif der Fall wäre.

Der vom Brutto-Sozialprodukt nach Abzug von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen für Konsum und Investitionen verbleibende Betrag beläuft sich umgerechnet pro Kopf der Bevölkerung in den USA auf 4143 DM und in Großbritannien auf 2348 DM gegenüber nur 1096 DM im Bundesgebiet. Das Brutto-Sozialprodukt selbst beträgt in den USA 5371 DM, in Großbritannien 3643 DM und in der Bundesrepublik 1581 DM je Einwohner, so daß in den USA rund 23 Prozent, in Großbritannien 34,6 und in der Bundesrepublik 30,7 Prozent von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen in Anspruch genommen werden.

Japan will deutsche Missionare

Wuppertal, 11. April (dpa). Der japanische Volksmissionar Dr. Toyohiko Kagawa, der zur Zeit auf einer Vortragsreise in der Bundesrepublik weilt, hat die rheinische Missionsgesellschaft in Wuppertal gebeten, auch deutsche Missionare nach Japan zu entsenden, deren Mitarbeit man besonders schätze. Er habe bereits um Missionare aus den Vereinigten Staaten, Norwegen und Finnland gebeten.

Vorsorgliche Reaktion des Ostblocks

Sicherheitspakt zwischen Moskaus Satelliten — Gegengewicht Europarat

Berlin, 11. April (dpa). Der Abschluß eines Beistandsabkommens und eines Sicherheitspaktes zwischen der Sowjetzonenrepublik und dem Osteuropablock für den Fall eines Beitritts der Bundesrepublik im Europarat „und etwaiger anschließender Eingliederung in den Atlantikpakt" wurde am Dienstag von sowjetischer Seite in Berlin als wahrscheinlich bezeichnet.

Ein Beamter der sowjetischen Informationsabteilung erklärte, in Budapest seien eingehende Besprechungen über gegenseitige Hilfsmaßnahmen im osteuropäischen Gebiet für eine solchen Fall geführt worden. „Sollten die westlichen Alliierten Westdeutschland in den Europarat und den Atlantikpakt zwingen, müßte dies von allen friedliebenden Menschen als eine Mobilmachung der Kräfte der Revanche und eine Rückkehr vom Status der Friedensgespräche zu einem Status des bloßen Waffenstillstandes angesehen werden."

Diese Erklärung wurde unmittelbar nach der Rückkehr des Sowjetzonenministerpräsidenten Otto Grotewohl und des Sowjetzonenaußenministers Georg Dertinger von den ungarischen Befreiungsfeierlichkeiten in Budapest abgegeben. Noch am Ostersonnabend war von offizieller sowjetischer Seite bestritten worden, daß in Budapest außenpolitische Besprechungen stattgefunden hatten.

Polit. Erholungsurlaub Ulbrichts

Berlin, 11. April (dpa). Der stellvertretende Sowjetzonen-Ministerpräsident Walter Ulbricht (SED) traf am Dienstagmittag mit dem Flugzeug aus der Sowjetunion wieder in Berlin ein. Walter Ulbricht war Anfang März in die Sowjetunion gereist, um, wie es offiziell hieß, dort einen mehrwöchigen Erholungsurlaub zu verbringen. In unterrichteten politischen Kreisen wird angenommen, daß er als Verbindungsmann zum Moskauer Politbüro eine Reihe politischer Besprechungen geführt hat.

Schlamperei und Unfähigkeit

Rau kritisiert Ostzonen-Planwirtschaft

Berlin, 11. April (UP). Die Arbeit der Vereinigungen Volkseigener Betriebe der Sowjetzone (VEB) sei gegenwärtig der schwächste Punkt im Gebiet der Ostzonen-Wirtschaft, erklärte der Minister für Planung, Rau (SED), vor leitenden Wirtschaftlern der Sowjetzone. Die VEB-Vereinigungen müßten zu tatsächlichen Leistungen angehalten werden. Annähernd die Hälfte aller Betriebe der Sowjetzone sei in der zweiten Hälfte des ersten Jahresquartals noch nicht im Besitze des Produktionsplanes für 1950 gewesen, und soweit die Planauflagen herausgegeben waren, habe sich in den meisten Fällen gezeigt, daß das Leistungsvermögen der Betriebe überschätzt worden sei.

Rau erklärte weiter, umfassende Kontrollen hätten ergeben, daß 20 Prozent der Betriebe noch nicht im Besitz der Materialfreigaben für das erste Quartal dieses Jahres gewesen seien, obwohl die Hälfte dieses Quartals bereits seit langem überschritten war. Außerdem habe man festgestellt, daß ein sehr hoher Prozentsatz der ausgeschriebenen Materialabgabescheine falsch ausgestellt worden sei, was zu umfassenden Beanstandungen geführt habe. Schließlich sei es vorgekommen, daß für ein Produkt mehrere Freigaben erfolgten, so daß in einem Falle eine einzelne Maschine an 17 verschiedene Stellen zugewiesen worden sei.

In besonders scharfer Form griff Rau die Handelszentralen der Ostzone an, die — wie er ausführte — schwerfällige bürokratische Apparate seien. Sie hätten Bürokratismus, keine Ordnung in ihrer Arbeit und es sei unmöglich, festzustellen, wo hier Sabotage, Schlamperei oder Unfähigkeit vorliege.

Segelfliegen als Propaganda-Köder

Berlin, 11. April. Die SED der Ostzone beabsichtigt einer Meldung des NWDR zufolge, in diesem Jahr in größerem Maßstab westdeutsche Segelflieger zu Flugwettbewerben der Ostzone einzuladen. Die SED verspreche sich von dieser Aktion erhebliche propagandistische Erfolge, da den Segelfliegern in der Bundesrepublik die Ausübung ihres Sportes auf Grund eines Kontrollratsgesetzes bisher untersagt ist.

Waffen und Kommunisten in Neapel

Erste USA-Geschütze für Italien - Widerstand gegen Entladung: Hochverrat

Neapel, 11. April (dpa). Mit der ersten Lieferung amerikanischer Waffen an Bord lief am Dienstag der USA-Frachter „Exilona" in der Bucht von Neapel ein. Die Stadt ist voller Spannung, da die Kommunisten Maßnahmen gegen das Entladen dieser im Rahmen des amerikanischen militärischen Hilfsprogramms gelieferten Waffen angekündigt haben. Die Regierung traf Vorkehrungen, um jeder Sabotage entgegenzutreten. Ein starkes Polizeiaufgebot sichert den Hafen von Neapel. In der Stadt sind auch zahlreiche kommunistische „Aktivisten" aus der weiteren Umgebung zusammengeströmt. Der Führer der italienischen KP, Palmiro Togliatti, hielt am Dienstag mit Parteifunktionären einen Kriegsrat ab, ob gegen das Entladen des amerikanischen Frachters vorgegangen werden soll.

Die „Exilona" bringt vor allem Geschütze. Das Schiff soll in sieben Stunden entladen werden. Das Material wird zum Teil direkt in bereitstehende Waggons verladen, zum Teil im Hafen gelagert.

Jeder Widerstand gegen das Ausladen von Waffen, die Italien auf Grund des Atlantikpaktabkommens erhalte, werde als „Hochverrat" betrachtet werden, gab die italienische Regierung als Warnung an die Kommunisten bekannt.

Abdul Aziz gab klein bei

Djakarta, 11. April (UP). Abdul Aziz, der Führer der ostindonesischen Aufständischen in Makassar (auf Celebes) hat sich am Dienstag ergeben. Die Aufständischen haben diesen Nachrichten zufolge ein Ultimatum der Regierung angenommen und ihre Waffen an das Kommando der Truppen der Vereinigten Staaten von Indonesien abgeliefert. Wie aus dem indonesischen Staatspräsidenten nahestehenden Kreisen verlautet, sind bereits Regierungstruppen nördlich und südlich Makassar gelandet und in Stellung gegangen. Sie hätten am Dienstag losgeschlagen, wenn sich die Aufständischen nicht ergeben hätten. Gleichzeitig wäre Makassar von einem indonesischen Kanonenboot beschossen worden. Eine Rede des indonesischen Staatspräsidenten Sukarno, die das Signal zu dem Angriff geben sollte, wurde vom indonesischen Rundfunk nunmehr abgesagt. Abdul Aziz hat sich bereit erklärt, sich am Donnerstag in Jakarta zu melden.

Das Verteidigungsministerium in Djakarta gab bekannt, daß Abdul Aziz vor ein Militärgericht gestellt werden wird.

Berlin-Müller spurlos verschwunden

London, 11. April (dpa). Der Berliner Paul Müller und seine Tochter Aga, die am 20. Februar von der irischen Küste mit einem kleinen Boot zur Ueberquerung des Atlantik aufbrachen, werden seit über einem Monat vermißt. Sie wurden zum letzten Male am 22. Februar in Höhe der französischen Küste gesichtet, als sie sich der Bucht von Biskaya näherten.

Müllers, die in Südamerika eine neue Existenz finden wollen, sind bereits neunmal aus Seenot gerettet worden, seit sie im August vergangenen Jahres von Hamburg abfuhren. Sie bestanden aber immer wieder darauf, ihre Fahrt fortzusetzen. Das Angebot eines Fischdampfers, an Bord zu kommen, lehnten sie ab. Obgleich sie die Schiffsrouten nach dem Mittelmeer hätten kreuzen müssen, hat Lloyds keinen Bericht mehr über das Boot erhalten.

Goldfieber in Australien

Wedderburn, 11. April (UP). In Wedderburn (Australien) wurde am Dienstag von drei Goldsuchern ein Nugget von rund 4,7 kg gefunden, dessen Wert auf 2600 Pfund Sterling beziffert wird. Dieselben Goldsucher hatten am Tage vorher schon ein Goldnugget von etwa 2,8 kg gefunden. Seit den ersten Goldfunden vor einem Monat ist in Wedderburn das übliche Goldfieber ausgebrochen. In den Straßen und Gärten des Ortes wird eifrig nach Gold gesucht.

Geheimkonferenz deutscher Titoisten

Gegen Moskaus Kurs? — KP-Politik soll deutschen Interessen dienen

Düsseldorf, 11. April. Ehemalige führende KPD-Funktionäre aus Bayern, dem Ruhrgebiet und Norddeutschland, die vor kurzem bei der Säuberungswelle aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen wurden, führten am Ostermontag in Düsseldorf geheime Besprechungen mit mehreren noch amtierenden KPD-Funktionären.

Nach einer genauen Betrachtung der zur Zeit von der KPD verfolgten politischen Linie sei, so wurde aus Teilnehmerkreisen bekannt, von den Anwesenden festgestellt worden, daß man von der KPD einen Kurs verlangen müsse, der den Interessen des deutschen Volkes gerecht werde. Man stelle sich, so wurde weiter betont, auf den Standpunkt, daß die Partei „KP Deutschlands" heiße und daher mit den außenpolitischen Bestrebungen der Sowjetunion nichts zu tun haben dürfe. Die Sowjetunion müsse ihre ausländischen Interessen selbst wahrnehmen.

Wie weiter bekannt wurde, haben alle Teilnehmer die Auffassung vertreten, daß die KPD keine Forderungen stellen dürfe, die im Gegensatz zu den Bestrebungen der deutschen Gewerkschaften stünden. Sie müsse im Gegenteil die gewerkschaftlichen Forderungen von heute akzeptieren.

Die Besprechungen sollten in erster Linie den Vorbereitungen für eine Konferenz dienen, die sich Ende Mai auf einer breiteren Basis mit den gleichen Problemen beschäftigen soll.

Staatssäckel spart Geld . . .

Weltweizenabkommen entlastet Bundeskasse

Bonn, 11. April (UP). 206 690 000 DM spart die Bundeskasse im Laufe des Jahres durch den Beitritt zum Weltweizenabkommen ein, teilt die Bundesregierung mit. Zugleich legt sie Bundesrat und Bundestag nahe, den von ihr ausgearbeiteten Gesetzentwurf für die Ratifikation des Abkommens bald zu verabschieden, um die damit verbundenen finanziellen Vorteile so rasch wie möglich nutzbar zu machen.

. . . und gibt es wieder aus

Hohe Kosten der Volks- und Berufszählung

Bonn, 11. April (UP). 43 281 000 DM wird die in diesem Jahre stattfindende Volks- und Berufszählung kosten. 23 245 000 DM hiervon trägt der Bund, den Rest übernehmen die Länder.

U. a. sind folgende Erhebungen geplant: Wohnungszählung, Zählung der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten, landwirtschaftliche Kleinbetriebszählung. Die Zählung verfolgt bekanntlich den weiteren Zweck, das noch vorhandene Volksvermögen bzw. den Umfang der Kriegs- und Nachkriegsschäden festzustellen.

Plan für Rheingroßhafen

Bregenz, 11. April (dpa). Der vor drei Jahren gegründete Oesterreichische Rheinschiffahrtsverband hat auf seiner dritten Jahresversammlung in Bregenz Entwürfe für den in Gaissau geplanten Großschiffahrtshafen vorgelegt der im Rahmen des projektierten Kanals vom Bodensee nach Ulm Bedeutung gewinnen wird.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Neutralisierung?

pr— Die Russen hätten es gar nicht nötig gehabt, durch ihren westdeutschen Agenten „offen erklären" zu lassen, daß der Tag nicht mehr fern sein dürfte, wo sich die staatliche, wirtschaftliche und soziale Ordnung der Deutschen Demokratischen Republik der Ostzone über ganz Deutschland erstrecken wird. Was der Kommunistenführer Max Reimann dieser Tage auf einer Kundgebung in Pelkum bei Hamm eingestand, ist längst kein Geheimnis mehr: Der rote Imperialismus drängt nach Westen. Die parteiamtliche Säuberung der bürgerlichen Parteien, die Verschärfung der politischen Ueberwachungsmaßnahmen, die nach unseren Begriffen kaum spürbare, drüben aber deutlich und oft mit Erleichterung empfundene Hebung des Lebensstandards, der Ausbau der Polizeibereitschaften zu eindeutig militärischen Einheiten, die Einschleusung als Flüchtlinge getarnter Agitatoren und Spione der SED in die westdeutschen Notstandsgebiete, die Vorbereitung des Berliner FDJ-Treffens und ganz zuletzt noch die willkürliche Unterbrechung des Interzonen-Güterverkehrs — das alles dient dem Ziel, die Schlagkraft des Ostens zu stärken und die Abwehrkraft des Westens zu schwächen. Damit es eines Tages dahin kommen kann, daß sich die volksdemokratische Lebensordnung, die allerdings auch in Kottbus und Chemnitz noch nicht über die Anfangsstadien ihrer Entwicklung gediehen ist, über ganz Deutschland erstrecke.

Nicht als ob die Taktik der Sowjets eindeutig wäre. Die Propaganda für den Weltfrieden schließt keineswegs die Aufstellung panzerbewehrter Polizeidivisionen aus; die Aushöhlung der bürgerlichen Parteien verträgt sich durchaus mit der Verwendung bürgerlicher Parteiführer in exponierten Stellungen; die Inanspruchnahme eines großen Teils der laufenden Industrieerzeugung für Reparationszwecke geht Hand in Hand mit der Anprangerung der im Westen geübten Demontagen; das Elend der Sowjetzone wird als selbstverständlich hingenommen, dagegen die Not der Vertriebenen und Flüchtlinge im Westen mit umso größerer Lautstärke hinausgeschrien; die kalte Bolschewisierung der Wirtschaft schreitet immer noch fort, aber man spricht nicht von ihr, sondern von der Notwendigkeit der nationalen Einheit. Mit erstaunlicher Elastizität passen Praxis und Propaganda der SED sich der robusten Welt der Tatsachen und dem flüchtigen Hin und Wider der Stimmungen an. Man ist nicht orthodox. Die Dialektik des „Marxismus-Leninismus" bietet soviele Möglichkeiten, dem unverrückbar fixierten Ziel der Weltrevolution nachzustreben, wie das flutende Leben Situationen schafft, die eine schwache Stelle des Gegners bloßlegen.

Das eben macht die Sowjetpropaganda so ungeheuer gefährlich: Sie geht auf jede Schwierigkeit und jede Stimmung im gegnerischen Lager ein, ohne sich in der Verfolgung ihres letzten Ziels beirren zu lassen. Sie fordert ein einheitliches, demilitarisiertes Deutschland. Aber sie würde nie die militarisierten Einheiten der Volkspolizei aufgeben, noch die SPD in ihrer Zone zulassen oder ihre Einwilligung zu freien, unter Viermächtekontrolle stattfindenden Wahlen geben. Sie verlangt die Rückgabe der Saar, aber sie besteht darauf, daß Oder und Neiße die „Friedensgrenze" im Osten bleiben. Sie mißtraut den Kommunisten, zu schweigen von den Nichtkommunisten, der eigenen Zone und steht darum unter dem unausweichlichen Zwang, das russische Besatzungsgebiet als weiße Kolonie zu behaupten; aber sie fordert den Abzug aller fremden Truppen. Und selbst, wenn das Unwahrscheinliche einträfe, stände die Sowjetunion mit ihren Marschällen und Streitkräften immer noch marschbereit in Polen und der Tschechoslowakei und würde alle Vorteile nutzen, die der skrupellose Gegner aus der Möglichkeit zieht, im Handstreich einen neutralisierten Pufferstaat zu besetzen und zunächst einmal vollendete Tatsachen für Monate oder Jahre eines blutigen Krieges zu schaffen.

Das alles scheint man sich im Lager der Westmächte gründlich zu überlegen. Die Zeitungen von Washington bis London sind voll von Argumenten gegen die Fortsetzung einer Politik, die das deutsche Wirtschaftspotential sinnlos und willkürlich schwächt, während die Politiker wider bessere Einsicht dem Schemen einer möglichen Aussprache mit den Russen nachjagen. Die Illusion der Neutralitätspolitik — von den Sowjets selbst ad absurdum geführt — hat auch in den Augen des Westens ihre Ueberzeugungskraft verloren. „Vom Standpunkt der Europäer betrachtet, ist eine Neutralisierungspolitik nichts anderes als ein Verzweiflungsschritt . . und das Ergebnis mangelnden Vertrauens in die eigene Stärke" schreibt die angesehene „Washington Post". Und der nicht minder angesehene Londoner „Economist" fordert, daß man einerseits ein föderatives Verteidigungssystem schafft, zu dem Deutschland zu gegebener Zeit seinen Beitrag leisten könne, und daß man andererseits Deutschland innerhalb des Europarates seine volle Souveränität zurückgebe, einschließlich der Kontrolle über die Außenpolitik und der vollen Mitgliedschaft im Ministerrat. Die diplomatische Vertretung sollte an die Stelle der Hohen Kommission treten; Industriekontrollen müßten dem Rahmen der Marshallplan-Organisation oder ihres Nachfolgers eingefügt werden; die militärische Sicherheit Deutschlands wäre innerhalb eines gemeinsamen Verteidigungssystems für ganz Westeuropa zu gewährleisten. Diese Politik stellt das Blatt einer möglichen Politik der Neutralisierung entgegen. Sie sei vielleicht teurer und schwieriger durchzuführen als die Neutralisierung, aber, so schreibt der „Economist", wie schwierig sie auch sei, sie habe den ungeheuren Vorzug, durchführbar zu sein, während die Neutralisierung — wie attraktiv sie auch wirke — solange ein leerer Traum bleibe, bis die Russen einsähen, daß die Position des Westens weder durch einen frontalen Angriff noch durch die Praxis der Zersetzung erschüttert werden könnte. Das aber, so läßt der Leitartikler durchblicken, werde nie der Fall sein. So daß bloß jene Lösung bleibt, die er einige Zeilen zuvor empfiehlt: Nicht Neutralisierung, sondern Rückgliederung eines souveränen, gleichberechtigten Deutschlands in die europäische Staatenfamilie. Die werbende Kraft, die von dieser Politik ausgeht, würde auf die Deutschen jenseits der Elbe, doch auch auf alle jene, die in den Satellitenstaaten Recht und Freiheit lieben, nicht ohne Rückwirkung bleiben.

Nur ein Sozialprogramm rettet den Schah

13 Punkte der persischen Regierung — Hilfe für die Armen — Appell an den Adel

Sowohl der Schah als auch der neue Ministerpräsident Mohammed Ali Mansur haben erkannt, daß nur dann Aussicht auf erfolgreiche Bekämpfung des Kommunismus in Persien besteht, wenn durchgreifende Reformmaßnahmen der Not der großen Masse des persischen Volkes Einhalt gebieten und den allgemeinen Lebensstandard erhöhen.

Der neue persische Siebenjahresplan soll die innere Stabilität des Landes überdies so erhöhen, daß es mit Hilfe der USA gelingen wird, jedem aus der sowjetischen Nachbarschaft kommenden Druck mit Erfolg zu widerstehen. Ministerpräsident Mansur hat ein Dreizehn-Punkteprogramm bekanntgegeben, das wie folgt aussieht:

1. Reorganisation sämtlicher Ministerien des Landes. 2. Durchführung einer Rechtsreform. 3. Stärkung des persischen Exportes, Verbot der Einfuhr von Gütern, die einen unnötigen Konkurrenzkampf mit den Produkten des Landes heraufbeschwören, Bereitstellung von Krediten zur Einfuhr von Industriemaschinen. 4. Verbesserung der Lebenshaltung der Bauern, Bildung von landwirtschaftlichen Genossenschaften, Modernisierung der Landwirtschaft. 5. Reorganisation der Armee, Modernisierung der Truppenausrüstung und Verbesserung der Lebenshaltung der Offiziere. 6. Intensivierung der Zusammenarbeit mit anderen Staaten, vor allem mit den nicht-kommunistischen Nachbarländern. 7. Ausgleich des Staatshaushalts, Verbesserung der industriellen Produktionsmethoden und Durchführung von Bodenkultivierung. 8. Bau großer Flugplätze und Verbesserung der Eisenbahn- und Hafenanlagen. 9. Schulreform, bessere Lehrerausbildung, Eröffnung von medizinischen Schulen und Intensivierung der Seuchenbekämpfung. 10. Dezentralisierung der Regierung, Erweiterung der Befugnisse der Provinzialverwaltungen, Reorganisation des Polizeiapparates. 11. Ausbau des Fernsprech- und Telegrafennetzes sowie des Rundfunkwesens. 12. Durchgreifende Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft. 13. Sicherung der Vollbeschäftigung und Kampf allen unreellen Geschäftsgebahren.

Die persische Regierung hofft, mit der Durchführung dieses Programms den Weg für eine Aera des Wohlstandes für das Land frei zu machen, denn Armut, Krankheit und Unterdrückung waren bisher das Schicksal der breiten Massen des persischen Volkes.

Als nach Beendigung der sechswöchigen Amerikareise des Schahs eine starke kommunistische Kampagne einsetzte, in der der Schah als „Marionette der amerikanischen Imperialisten" bezeichnet und die Bevölkerung zum Sturz der Monarchie aufgerufen wurde, mußte die Regierung schnell erkennen, daß mit Verhaftungen dem Kommunismus der Boden nicht entzogen werden kann. Schah Mohammed Reza Pahlevi hat jedoch durch seine Entschlossenheit, das Los der breiten Masse zu verbessern, offenbar nicht nur dem Kommunismus, sondern auch den reichen Großgrundbesitzern und Kaufleuten den Kampf angesagt, denn diese stehen den Regierungsreformen nicht weniger feindselig gegenüber als etwa die Kommunisten. Der Schah hat in einem persönlichen Appell an den Adel und die übrigen Angehörigen der oberen Schichten auch geradeheraus erklärt: „Wenn nichts gegen die Not der breiten Massen getan wird, dann ist zu erwarten, daß unser Staat durch eine Revolution von unten zerschlagen wird. Es ist unhaltbar, daß Menschen unter freiem Himmel verhungern, während die große Gesellschaft an ihrem Schicksal nicht den geringsten Anteil nimmt. Wenn wir nicht entschlossen den Armen helfen, sind wir verdammenswert."

Wetter-Funk

Bei wechselnder Bewölkung noch einige Schauer / Heftige Nordwest-Winde flauen langsam ab / Auch der Zustrom kühler Luft läßt nach und bringt langsamen Temperatur-Anstieg.

Stahlerhöhung / wirtschaftlich notwendig

Britische Stimme: Deutsche Wünsche eine Folge der westalliierten Politik

London, 11. April. Die „Financial Times" beschäftigt sich in ihrer Dienstagausgabe mit den deutschen Forderungen auf eine Erhöhung der für die Stahlproduktion der Bundesrepublik auf 11,1 Millionen Tonnen jährlich festgesetzten Quote. Das Blatt ist der Ansicht, daß in Anbetracht der jüngsten Produktionserhöhungen mit einem neuen Vorstoß der Bundesregierung in dieser Richtung zu rechnen ist.

Eine Ablehnung der deutschen Anträge durch die Westmächte wird nach Meinung der Zeitung dadurch erschwert, daß die Ausweitung der westdeutschen Stahlproduktion eine unmittelbare Folge der von den westlichen Alliierten empfohlenen Politik darstellt. Diese hätten die im Bundesgebiet nach der Währungsreform ergriffenen deflatorischen Maßnahmen als zu weitgehend bezeichnet. Daraufhin habe die Bundesregierung Schritte zur Lockerung der angespannten Kreditsituation unternommen.

Zur westdeutschen Zahlungsbilanz führt das Blatt aus, daß die Krise als Folge der Liberalisierung inzwischen weitgehend abgeklungen ist. Im Februar bereits seien die Einfuhren der Bundesrepublik um über 25 Prozent gesunken, während die Ausfuhren sich dem Stand vom Dezember genähert hätten. Deshalb könne angenommen werden, daß der westdeutsche Markt sich allmählich dem Sättigungspunkt nähert. Diese Erscheinung werde der Bundesrepublik eine neue Grundlage für die Steigerung des Exports geben. Wenn die deutschen Produzenten ihre Erzeugnisse auf dem Inlandsmarkt nicht mehr so leicht wie bisher absetzen könnten, würden sie sich stärker um das Ausfuhrgeschäft bemühen. Die „Financial Times" schließt mit der Ankündigung, daß die Industrie außerhalb Deutschlands in Kürze die Bemühungen der deutschen Exporteure spüren wird.

Ruhrkohle in die Ostzone

Bonn, 11. April (Eigenbericht und dpa). Meldungen über die Einstellung von Ruhrkohlenlieferungen nach der Ostzone wurden am Dienstag von der Bundesregierung offiziell dementiert. Verschiedene Presseagenturen hatten behauptet, daß von Seiten der Bundesregierung die Lieferung von Ruhrkohle nach der Ostzone nur noch gegen Barzahlung und nicht, wie angeblich von ostzonaler Seite vorgeschlagen, gegen Kompensation von Braunkohle ausgeführt werden sollten.

Für die Austauschlieferungen von westdeutscher Steinkohle in die Sowjetzone und von sowjetzonaler Braunkohle nach Westberlin ist, wie die Treuhandstelle für Interzonenhandel in Berlin mitteilte, ein vorübergehender Lieferstop eingetreten. Die gegenwärtig aufgetretenen Schwierigkeiten seien finanztechnischer Natur und würden in Kürze beigelegt.

Von Tag zu Tag

Die Kultusminister und Ministerialdirektoren der Kultusministerien der Bundesländer werden am Freitag und Sonnabend in Berlin zu einer Arbeitstagung zusammentreffen, zu deren Besuch rund 20 Teilnehmer erwartet werden.

Heimkehrer aus der Sowjetunion erklärten in Bebra, daß von Mitte April wieder mit regelmäßigen Heimkehrertransporten zu rechnen sei.

Die deutsche Werft Hamburg erhielt von der britischen Kontrollbehörde die Genehmigung zum Bau eines 14 200-BRT-Tankers für eine dänische Reederei. Damit wird die im Washingtoner Abkommen festgelegte Höchstgrenze von 7200 BRT erstmals überschritten.

Das am 14. Februar in Schleswig-Holstein ausgesprochene Redeverbot für Otto Ernst Remer (SRP) ist von der Landesregierung wieder aufgehoben worden.

Das britische Außenministerium gab am Dienstag bekannt, daß sich Außenminister Bevin einer geringfügigen Operation unterzogen habe. Er werde in etwa 14 Tagen seine Amtstätigkeit wieder aufnehmen.

Die Sowjetregierung hat der Wiederaufnahme der Verhandlungen über den finnisch-sowjetischen Handelsvertrag zugestimmt, die monatelang unterbrochen waren.

Ein kleiner „Marshallplan für Ostasien" wird nach Ansicht diplomatischer Kreise Tokios auf der Konferenz der amerikanischen Diplomaten und Handelsattachés ausgearbeitet werden, die vom 17. bis 22. April in der japanischen Hauptstadt stattfindet.

Der Vorsitzende der CIO-Hafenarbeitergewerkschaft, Harry Bridges, wurde am Montag zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Er war des Meineids und der Verschwörung für schuldig befunden worden, da er bei seiner Einbürgerung seine Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei verschwiegen hatte. Die USA-Regierung hat seine Ausweisung gefordert.

Das Verteidigungshauptquartier der nationalchinesischen Streitkräfte auf der Insel Hainan behauptete am Dienstag, daß die nationalchinesischen Streitkräfte in der vergangenen Woche fast 10 000 chinesische Kommunisten getötet oder gefangengenommen hätten.

Die Bundesbahn will im Rahmen eines internationalen Fahrplanes in Kürze wieder Durchgangs-Schnellgüterzüge einsetzen. Wie vor dem Kriege sollen dabei in erster Linie die Balkanländer mit Großbritannien verbunden werden.

Die vier Ländercheis des amerikanischen Besatzungsgebietes hatten am Dienstag in Frankfurt interne Besprechungen mit dem amerikanischen Hohen Kommissar McCloy, die etwa drei Stunden dauerten. Es sollen nur reine Ländorangelegenheiten erörtert worden sein.

Die amerikanische Gewerkschaftsorganisation AFL begrüßte in einem Telegramm an den Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. Böckler, die energische und kompromißlose Haltung der deutschen Gewerkschaften in den augenblicklichen Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden.

Roosevelt starb vor fünf Jahren

Neuß, 11. April. Einen Tag vor der Eroberung Wiens durch die Rote Armee ist Franklin D. Roosevelt vor heute fünf Jahren gestorben. Der Präsident der Vereinigten Staaten, der zum erstenmal in der Geschichte seines Landes dreimal hintereinander zum Staatsoberhaupt gewählt worden war, hatte ein Alter von 63 Jahren erreicht. Sein Amtsantritt im März 1933 fiel zusammen mit der schwersten Wirtschaftskrise, die die USA jemals heimgesucht hatte. Dank seinen tatkräftigen Maßnahmen, die vor radikalen Eingriffen in die Wirtschaftsfreiheit des Einzelnen nicht zurückschreckten, gelang es ihm, das Unheil abzuwenden. Die sozialpolitischen Maßnahmen des New Deal sind aus dem Dasein Amerikas und der Amerikaner nicht mehr wegzudenken.

Ebenso groß wie seine innenpolitische war auch die außenpolitische Bedeutung F. D. Roosevelts. Er war es, der dem Treiben der totalitären Staaten zum erstenmal mit deutlichen Worten entgegentrat. Die Rolle der Sowjetunion sowohl als einer imperialistischen wie totalitären Weltmacht hat er jedoch nicht erkannt. Unmittelbar nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Rußland proklamierte Roosevelt das Programm der vier Freiheiten — die Freiheit der Rede, die Freiheit des Glaubens, die Freiheit von Not und die Freiheit von Furcht — das später in die Atlantikcharta einging. Die Proklamation richtete sich damals gegen das Dritte Reich und das faschistische Italien. Heute wissen auch die ehemaligen Verbündeten der Sowjets, Amerika, England und Frankreich, daß die Sowjetunion keinen Augenblick ihren Bestehens daran gedacht hat, ihren Völkern auch nur eine dieser Freiheiten zu gewähren. In dieser Erkenntnis umschreibt sich das tragische Versagen des Mannes, der bis in die letzten Monate seines Lebens glaubte, mit den Sowjets ebenso paktieren zu können wie mit den Nationen der westlichen Welt. Trotzdem steht auch heute die Masse des amerikanischen Volkes hinter dem politischen Grundgedanken, den Roosevelt in einer Erklärung folgendermaßen formulierte: „Das Volk der Vereinigten Staaten ist rückhaltlos entschlossen, die Freiheit zu verteidigen. Dabei wird es niemals die Kosten berücksichtigen, die zur Verteidigung der Zivilisation notwendig sind. Das amerikanische Volk weiß, daß sich keine wirtschaftliche Rechtfertigung dafür geltend machen läßt, die Freiheit nicht zu retten."

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß Niederstraße 46 Verlag Tel. 2053 Schriftleitung Tel. 1953/3954, Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 2553 Verlagsleiter: Alfons Prings Stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschall Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit Nachricht: Dieter Berenbrok, Kultur: Josef Schmitz Lokales: Joseph Lange Heins Ohleta Sport: Josef Stahl Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß Niederstraße 46 Abonnementspreis DM 2,70 einschl. Botenlohn Einzelpreis DM 0,15 Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Weltpolitische Kräfteverschiebungen

Wir entnehmen den folgenden außerordentlich aufschlußreichen Aufsatz der schweizerischen Zeitschrift „sie er".

Die weltpolitische Waage hat sich im Laufe der letzten Monate ganz offensichtlich merkbar zugunsten der Sowjetunion gesenkt. Man tut gut daran, sich darüber keinen Illusionen hinzugeben. Wenn heute vom Kreml aus wieder „Friedensfühler" ausgestreckt werden — z. B. in den betont pazifistisch gehaltenen Reden gewisser führender russischer Staatsmänner anläßlich der „Wahl"-Kampagne zum Obersten Sowjet —, dann hat das eine ganz andere Bedeutung, als man sie ähnlichen Demarchen noch vor einem Jahr zumessen mußte. Damals, nach dem Abbruch der Berliner Blockade, der Schaffung des Atlantikpaktes und der immer deutlicheren Wendung Titos nach Westen, lag die Initiative, weltpolitisch gesehen, eindeutig beim Westen, obwohl sich bereits der Verlust Chinas deutlich abzeichnete. Und wenn sich damals die Sowjets verhandlungsbereit zeigten, war das ein Symptom einer mindestens momentanen und sehr beschränkten Nachgiebigkeit — auch wenn diese mehr dem Verlangen nach einer Atempause bis zur Entscheidung in China als einem eigentlichen Gefühl der Schwäche entsprang.

Was Moskau in letzter Zeit gewonnen hat

Heute ist das Gesamtbild verändert. Das chinesische Problem ist im wesentlichen klar und eindeutig zugunsten Rußlands gelöst worden, und der Druck des Ostblocks, der in jener Zeit noch auf dem chinesischen „Niemandsland" lastete, hat sich inzwischen auf die Grenzen der westlichen Machtsphäre im Fernen Osten verlagert, wo die Unfähigkeit der Franzosen zur Lösung des indochinesischen Problems, und das Jahr, das in Verhandlungen mit Exkaiser Bao Dai verloren wurde, unmittelbar südlich der Grenze Sowjetchinas ein neues und ungleich gefährlicheres Pulverfaß „griechischen" Typs entstehen ließe. In Europa ist die zeitweise äußerst wackelig gewordene russische Herrschaft in den Satellitenländern aufs neue befestigt worden: die Krisen, die durch den Rajk- und Kostoffprozeß in Ungarn und Bulgarien, den immer noch ziemlich rätselhaften Tod Dimitroffs und die Ausschaltung Gomulkas in Polen bezeichnet wurden, sind im wesentlichen abgeschlossen (die Entlassung von Außenminister Clementis in der Tschechoslowakei ist nur noch ein Nachzügler in diesem Konsolidierungsprozeß der „Volksdemokratie"), und die zeitweise sehr gefährlichen Auswirkungen des jugoslawischen Kollektivabsprungs aus der sowjetischen Einflußzone sind damit aufgefangen worden: die Tito-Ketzerei, noch vor Monaten ein gefährliches Schwächemoment in der europäischen Front Moskaus, ist heute lokalisiert und international jedenfalls für den Augenblick unschädlich gemacht. Nichts illustriert dieseWandlung deutlicher als die veränderte Haltung des jugoslawischen Diktators, der nicht mehr zögert, den Westen durch die vollkommen überflüssige Anerkennung des roten Rebellenregimes in Indochina vor den Kopf zu stoßen und nach einer Zeit der vorsichtigen Annäherung an die Amerikaner neuerdings wieder in seiner Propaganda die antiwestliche und „antikapitalistische" Frontstellung in den Vordergrund zu schieben.

Demgegenüber: Verwirrung im Westen

Diesen ganzen Entwicklungen gegenüber stehen im westlichen Lager zunehmende Zeichen politischer Entschlußlosigkeit, ja, eigentlicher Disintegration. Die Grundkonzeption des Marshallplans, die amerikanische Europahilfe als Hebel für die Vereinigung Europas anzusetzen, ist selbst im rein wirtschaftlichen Bereich an der Schwelle des dritten Marshallplanjahres beinahe schon verlorengegangen: selbst wenn es gelingt, die Bestrebungen zur Liberalisierung des europäischen Handels gegen die wachsenden Widerstände der Interessentengruppen in fast allen Ländern ein gutes Stück weiterzubringen, ist damit noch nichts Entscheidendes zur Überwindung der Nationalwirtschaften getan, die der östlichen Gesamtplanung gegenüber nach wie vor auf viel zu enger Basis arbeiten. Vor allem aber ist Europa auf dem rein politischen Felde heute gespaltener, unsicherer und hoffnungsloser als vor einem Jahr. Damals schien die Einbeziehung Westdeutschlands in die europäische Zusammenarbeit, die als eigentliches Ziel der westdeutschen Staatsgründung angesehen werden mußte, in beträchtliche Nähe gerückt. Heute hat sich die politische Entwicklung in weitem Bogen wieder von diesem Ziel entfernt und zu einer eigentlichen Entfremdung Deutschlands von Europa — und insbesondere von seinem nächstliegenden und wichtigsten europäischen Partner Frankreich — geführt, die zwar vielleicht mit gutem Willen von beiden Seiten und bei einer elastischen Politik des Westens mit der Zeit überwunden werden kann, aber mindestens im Augenblick den ganzen Fortgang der Bemühungen um Europa an seinem entscheidenden Punkte gefährdet. Und am anderen Ende des europäischen Spektrums hat eine weit weniger tiefgehende, aber doch immerhin bedenkliche Spannung zwischen London und Washington die Einheit des Westens selbst außerhalb seines deutschen Vorfeldes wenn nicht in Frage gestellt, so doch ernsthaft beeinträchtigt — ernsthafter, als es an der Oberfläche den Anschein haben mag.

Es ist kein Zufall, sondern eine fast unausweichliche Folge der gesteigerten Reibungen innerhalb des Westblocks und der Rückschläge für die europäische Idee, wenn gleichzeitig in den Vereinigten Staaten selber die bisherige außenpolitische Einheitsfront der beiden großen Parteien (oder doch Parteiführungen) immer deutlicher auseinanderzubrechen beginnt. Die außenpolitische Grundidee Marshalls und Achesons, daß der „kalte Krieg" in Europa gewonnen werden müsse und daß Europa daher eine unbedingte Priorität in der amerikanischen Hilfe zuzubilligen sei, war in republikanischen Kreisen nie wirklich populär. Der rote Sieg in China mußte auf jeden Fall eine schwere Belastungsprobe für diese Konzeption darstellen: das böse und (ungerechte) Wort, daß die Amerikaner Berlin gewonnen und China verloren hätten, kursiert schon seit langem in den USA und scheint mindestens auf den ersten Blick, für eine rein statische Betrachtungsweise der weltpolitischen Vorgänge, bestechend genug, um den Gegnern der Marshall-Acheson-Politik Munition für deren Torpedierung zu liefern.

Aber diese Angriffe wären wohl aufzufangen gewesen, wenn die Leiter der amerikanischen Diplomatie wenigstens in Europa handgreifliche Erfolge aufzuweisen gehabt hätten. Europa ist weltpolitisch gesehen, immer noch so wichtig, daß seine Einigung unter amerikanischer Inspiration den Verlust Chinas für denWesten aufzuwiegen vermöchte: niemand weiß das übrigens besser als die Russen, die sich ganz klar darüber sind, welche ungeheure Machtreserven selbst heute noch in dem geballten Industriepotential Westeuropas liegen — falls dieses Potential als Ganzes begriffen, organisiert und auf die Waagschale des Ost-West-Konflikts geworfen werden könnte. Da das nicht geschehen und noch nicht einmal wirklich vorbereitet worden ist, beginnt man sich in Amerika begreiflicherweise ernsthaft zu fragen, ob die bloße wirtschaftliche (und selbst wirtschaftlich noch reichlich prekäre) Konsolidierung Europas die Opfer wert war, die im Fernen Osten dafür gebracht werden mußten.

Wenn diese Erwägungen Raum gewinnen (und an Anzeichen dafür fehlt es nicht) und wenn die überparteiliche Außenpolitik der USA dabei über Bord geht, dann kann die Folge nur sein, daß die Vereinigten Staaten es in Zukunft noch schwerer haben werden, außenpolitische Initiative in dem Maße zu entwickeln, wie sie durch die gegenwärtige zugespitzte Situation erforderlich wird.

Moskaus neue Politik

Das ist die Ausgangslage für die letzten russischen Tendenzen, die man in amerikanischen diplomatischen Kreisen festzusteilen glaubt: Tendenzen zu einem modus vivendi mit dem Westen auf der Grundlage einer Aufteilung derWelt in eine britisch-amerikanische und eine russische Einflußsphäre — wobei bezeichnenderweise Frankreich von Moskau durchaus als unbedeutendes Anhängsel des Westblocks betrachtet wird, das man aus neuen Gesprächen fruchtbarerweise besser ausschalten würde. Bestrebungen dieser Art sind in Moskau nicht neu. Sie haben auch in der ersten Nachkriegszeit eine große Rolle gespielt, nur daß damals nicht bloß Frankreich sondern auch England aus den russischen Rechnungen über eine Politik der Einflußsphären ausgeschaltet wurde, in der Hoffnung, den britisch-amerikanischen Gegensatz für Rußland zu einem Geschäft mit den USA auszuwerten. Wenn Moskau heute auf Vorstellungen zurückgreift, die 1945 und 1946, zur Zeit der unbestrittenen russischen Vorherrschaft in Europa, sehr im Schwange waren, dann zeigt das deutlicher als alles andere, wie sich das Verhältnis der Kräfte in letzter Zeit wieder zugunsten der Sowjetunion verschoben hat.

Peter Kindler

Aus der Stadt Neuss

Verkehrsunfälle steigen weiter

Trotz aller Belehrungen und Hinweise

Während im Februar in der Stadt Neuß 28 Verkehrsunfälle von der Polizei registriert wurden, betrug diese Zahl im März 36. Bei diesen 36 Verkehrsunfällen wurden 15 Personen verletzt und 2 Personen getötet. Trotz aller Belehrungen und Hinweise auf die Beachtung der Verkehrsvorschriften und auf vernünftiges Verhalten aller Verkehrsteilnehmer im Straßenverkehr ist im gesamten Gebiet von Nordrhein-Westfalen ein ständiges Steigen der Straßenverkehrsunfälle festzustellen. Auch der eingeführte Verkehrsunterricht an Sonntagen für leichtere Verkehrsübertretungen hat leider zu keinem ausreichenden Erfolg geführt. Die Ursache der Verkehrsunfälle beruht nicht allein auf Unvorsichtigkeit im Verkehr, sondern auch auf Nichtbeachtung oder Unkenntnis der Verkehrsvorschriften. Eine immer wieder beobachtete Unsitte ist das unbeaufsichtigte Stehenlassen von Fahrzeugen, insbesondere von Pferdefuhrwerken. Die Straßenverkehrsordnung besagt über das Stehenlassen von Fahrzeugen folgendes:

„1. Beim Verlassen des Fahrzeuges hat der Fahrzeugführer die nötigen Maßnahmen zu treffen, um Unfälle und Verkehrsstörungen zu vermeiden. 2. Für Fuhrwerke gilt besonders § 32, für Kraftfahrzeuge § 35." Der § 32 lautet: „1. Bespanntes Fuhrwerk darf der Fahrzeugführer für längere Zeit auf der Straße unbeaufsichtigt nur stehen lassen, wenn die Zugtiere abgedrängt und kurz angebunden sind; bei zweispännigen Fuhrwerken ist nur innen abzudrängen. 2. Unbespannte Fuhrwerke dürfen bei Dunkelheit oder starkem Nebel nicht auf der Straße belassen werden. Kann ausnahmsweise ihre Entfernung aus zwingenden Gründen nicht erfolgen, so muß die Deichsel abgenommen oder hochgeschlagen werden. An unbespannten Fuhrwerken, die nicht durch andere Lichtquellen ausreichend beleuchtet sind, ist die seitliche Begrenzung nach § 24 Abs. 1 erkennbar zu machen; ferner ist hinten am Fuhrwerk zwischen Fahrzeugmitte und linker Außenkante eine Laterne mit rotem Licht nicht höher als 125 Zentimeter über dem Erdboden anzubringen." Das Aufstellen von Fuhrwerken bei Dunkelheit oder starkem Nebel ist oft die Ursache schwerster Verkehrsunfälle gewesen. Nach § 32 Abs. 2 ist ein solches Aufstellen auf der Straße nur noch in zwingenden Ausnahmefällen zulässig. Ist eine Möglichkeit zur Aufstellung außerhalb der Straße nicht gegeben, so muß immer die Deichsel abgenommen oder hochgeschlagen und vorn die seitliche Begrenzung durch 2 Laternen mit weißem oder schwachgelbem Licht erkennbar gemacht und hinten eine Laterne mit rotem Licht in der nach § 32 Abs. 2 vorgeschriebenen Lage angebracht werden.

Im § 35, der sich an die Kraftfahrzeugführer wendet, heißt es: „Der Führer eines Kraftfahrzeuges hat beim Verlassen des Fahrzeuges zur Verhinderung der unbefugten Benutzung die üblicherweise hierfür bestimmten Vorrichtungen amFahrzeug in Wirksamkeit zu setzen." Es genügt hierbei, wenn der Fahrer beim Verlassen des Fahrzeuges den Zündschlüssel abzieht, die Türen eines geschlossenen Fahrzeuges verschließt oder eine sonstige Diebstahlsicherung in Tätigkeit setzt.

Ernste und frohe Stunden

Aus der Neußer Kolpingsfamilie

In der letzten Versammlung von Alt-Kolping sprach der Präses, Religionslehrer Pfeiffer über Kolpings Werdegang, insbesondere über die Quellen seines Wesens und seiner einzigartigen Persönlichkeit. Lesungen aus dem Buche „Der Gesellenvater" von Hünermann vermittelten einen tiefen Eindruck. In seltener Gemütstiefe und in dichterischer Sprache ist hier das Leben Adolf Kolpings dargelegt.

Am 30. April, so gab der Präses bekannt, am Schutzfest des heiligen Joseph, hält die gesamte Kolpingsfamilie von Neuß Gemeinschaftsopfer und Generalkommunion in der Dreikönigenkirche. Am Montag, dem 15. Mai, findet sich die Kolpingsfamilie zusammen zur Marienfeier in der Marienkirche.

•

Wie so oft in früheren Jahren waren die Kolpingssöhne am Ostermontag auch wieder einmal zu einigen frohen Stunden beisammen. Liedervorträge des Gesellenchores, Unterhaltung und Tanz füllten den Abend in der Bürgergesellschaft mit Freude und Frohsinn aus. Bei den Lieddarbietungen zeigte sich unter der bewährten Leitung von Josef Krey, daß auch der Nachwuchs befähigt ist, den Gesellenchor wieder aufwärts zu führen. Man erwartet von ihm noch manche schöne Darbietung.

40 Jahre treu gedient

Anton Pohl, Neuß, Breite Straße 27, war gestern 40 Jahre bei Kaspar Thywissen beschäftigt. Seit seinem 18. Lebensjahr hat er der Firma treu gedient.

Morgen ziehen sie weiter

Von Neuß nach Ostfriesland — Korbmacher fahren dem Frühling entgegen

Sie hatten ihren Wohnwagen unmittelbar neben der Hammer Landstraße abgestellt. Die Räder standen in Trümmerschutt. Es war ein Ablageplatz für Gerümpel und Scherben. Neben der Wagentür tollten zwei struppige Hunde. In der Nähe war ein Rappe angepflockt. Fast bewegungslos stand er da neben dem Wiesenzaun. Helle Körbe, die an dem kleinen Gefährt hingen, leuchteten in der wässerigen Aprilsonne dieses Nachmittags. — Sie hätten sich keinen besseren Platz suchen können: nur wenige Schritte, und man stand auf der Straße, die von der Rheinfähre in die Stadt führt. Ganz in der Nähe gibt es einen Brunnen, da holten sie sich ihr Wasser.

Und als gar der winzige „Schornstein" auf dem rundlichen Dach des Wagens leichten Rauch in die Luft kräuselte, kam uns die Lust an, einmal an die kleine Tür zu klopfen und einen Blick in den Wagen zu tun. „Ja —kommen Sie nur ruhig herein", hörten wir die Stimme einer Frau. Doch es wirtschafteten schon zwei Personen in dem engen Stübchen, und so wäre wohl für uns kein Platz mehr darin gewesen. Also baten wir die Frau mit den dunklen Haaren zu uns heraus. Es kläffte uns pflichtbewußt einer der kleinen Köter an (man sieht ihn auf dem Bild rechts unter den Körben), doch die Frau wies ihn zurück, wischte sich die Hände an ihrer Schürze ab und trat zu uns.

„Wo kommen Sie her?" dies ist naturgemäß die erste Frage, wenn man so eine ganze Wohnung auf Rädern irgendwo am Straßenrand antrifft. Die Korbmacherfamilie hat ihren Wohnsitz in Düsseldorf — den Winter über. Dann werden Körbe aller Größen geflochten, für die Waschküche, den Bäckerladen, die Metzgerei, den Frühstückstisch. Doch sobald der Februar ins Land zieht, heißt es für die Korbmachersleute: das Pferd aus dem Stall, die Körbe an den Wagen gehängt und hinaus! Hinaus über die endlos langen Straßen — von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort. Es ist ein weiter und oft beschwerlicher Weg (die Kinder können meist



nur einen Tag in dieselbe Schule gehen), aber die Korbmacherfamilie Blum hat sich längst daran gewöhnt. Fahren doch die Eheleute schon dreißig Jahre gemeinsam durch Deutschland, um ihre sauber geflochtenen Körbe abzusetzen. „Meine Vorfahren waren schon Korbmacher", erzählt uns die Frau, und mein 26jähriger Sohn fährt schon mit seinem eigenen Wagen. Er will in diesem Sommer den Rhein hinauf und ins Ahrtal, während wir zunächst in Duisburg, später in Wesel und im Juni in Ostfriesland sein werden!" Gehen ihnen unterwegs die Körbe aus, lassen sie sich per Bahn neue nachsenden. „Und wie lange fahren Sie im Jahr?" „Bis Oktober oder — wenn es das Wetter erlaubt, auch bis in den November hinein."

Wir werfen dann noch einen Blick ins Innere des Wagens: drei Bettkojen an den Wänden, ein Schränkchen für die Wäsche, ein kleiner Herd und eine Bank — das ist die ganze Ausstattung. Schaut man von innen durchs Türfenster, so sieht man auf den Rücken des braven Gauls, der noch immer an einem Stückchen Holz knabbert. Und hinter diesem Pferderücken dehnt sich ein weites grünes, österliches Feld. Auf dem Dach des Wohnwagens pfeift übermütig ein Vogel. Vielleicht kennt er seine Untermieter. Sie sind hier draußen genau so zu Hause wie er.

Sie hören heute . . . !

Vorträge: 13.45 Was geschieht mit unserem Geld? (München), 17.00 „Klerus und Laien" (Stuttgart), 18.40 Wie lebt die französische Jugend? (Beromünster), 22.45 Ferdinand Lassalle (SWF), 23.15 Dramatische Ansicht der Städte (NWDR).

Hörspiel: 20.00 War Christus überall? (Stuttgart), 20.15 „Die Affäre Dreyfuss" (Saarbrücken), 21.00 „Die Frau des Potiphar" (RIAS).

Sinfoniekonzert: 20.00 Liszt (München), Schönberg, Mahler, Rich. Strauß (Frankfurt), 21.00 Sibelius, Szervansky, Haydn, Borodin (SWF).

Oper: 18.00 „Der Liebestrank" von Donizetti (Rom I), 21.35 „Idomeneo" von Mozart, III. Akt (Hilversum II).

Operette: 14.15 Alte und neue Tonfilmmelodien (NWDR).

Filmschau

„Rote Teufel um Kit Garson"

Verwegene Männer ziehen nach Westen, ziehen — von wilder Abenteuerlust gepackt — immer weiter, wollen kämpfend erobern, das Glück mit ihren Fäusten zwingen. Ihnen entgegen stemmt sich die rote Flut. Von weißen Machthabern aufgestachelt, mit Gewehren und Munition versorgt, versuchen die Indianer, ihr Land zu verteidigen. Und sind doch nur ein Spielball politischer Machtinteressen. Kit Garson, der bekannte Held des wilden Westens, erkennt die Situation und ist der richtige Mann, nach Ueberstehung der wildesten Abenteuer die Uebeltäter in eine Falle zu locken und zu vernichten. Es ist nicht nur ein Film für die abenteuerlustige Jugend, auch die Erwachsenen finden ihre helle Freude an dem Draufgängertum längst vergangener Zeiten. (Kammerspiele.)

NGZ-Sport-Interview der Woche:

Starke Männer auf der Matte

Als nach der Jahrhundertwende ein Neußer Junge, Kochs Kobes, durch seine Ringkämpfe Weltruhm erlangte, fanden sich bereits 1908 in Neuß Nacheiferer zusammen und gründeten den KSK „Konkordia". Im Laufe der Jahre fanden viele Veranstaltungen statt, und manch schöner Erfolg wurde errungen. Um so mehr verwundert die Stille, die vornehmlich in den letzten Monaten um diesen Verein lag. Ein Besuch sollte darüber Aufklärung verschaffen.

Am Händedruck erkannte man schon die Sportart, der sich der 1. Vorsitzende, Heinrich Kiel, verschrieben hat. Als Fernfahrer verfügt er nicht über viel Freizeit, doch obliegt er, trotz seiner 53 Jahre, noch eifrig dem Training und ist in der Aeltestenklasse bei Wettkämpfen beteiligt. 1949 brachte er es im Gewichtheben noch zum Kreismeister und belegte bei den Landesmeisterschaften einen beachtlichen 4. Platz. Sein Ziel für 1950 heißt Teilnahme an den deutschen Meisterschaften.

Ein besonders hervorragendes Mitglied des Vereins ist der 2. Olympiasieger von 1928, Philipp Moskopp. Ueber ein Jahrzehnt zählte er zur deutschen Extraklasse und war, damals noch in Koblenz beheimatet, Teilnehmer an den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam und 1932 in Los Angeles. Mit der Erringung der silbernen Medaille im Ringen (Bantamgewicht) schaffte er in Amsterdam seinen größten sportlichen Erfolg. „Seit 1935 ist er bei uns, und heute noch, trotzdem er weit über 40 Lenze zählt, die stärkste Stütze der Konkordia und ein Vorbild und Lehrmeister für den Nachwuchs." Ueber dieses Gespräch fand sich Geschäftsführer Frz. Gier, ein früherer Aktiver, ein, und es wurde — seiner Vereinsfunktion entsprechend — geschäftlich. Zahlenkolonnen marschierten auf, und es war festzustellen, daß der Verein im Vorjahre doch sehr lebendig war. 10 Klubkämpfe wurden mit wechselndem Erfolg ausgetragen; darüber hinaus beteiligte man sich an den Kreismeisterschaften, wobei sich außer Kiel und Moskopp, Cremer, Höfges und Klein erfolgreich durchsetzten.

„Sorgen haben wir genug", bestätigten beide Vorstandsmitglieder. Ihren großen Sportgeist beweisen die Aktiven, indem sie, infolge der angespannten Kassenlage, das Fahrgeld bei auswärtigen Starts selbst bezahlen. „Dank der tatkräftigen Unterstützung durch Kreisjugendpfleger Bücheleres haben wir unsere Ringermatte nun wieder in Ordnung bringen können und werden schon in wenigen Wochen in Neuß wieder an die Oeffentlichkeit treten. Der Nachwuchs könnte neuen Zugang vertragen, doch konnten wir bisher den Eltern nicht zumuten, Schüler und Jugendliche in den Abendstunden von 9 bis 11 Uhr zu unserem Training zu schicken. Erfreulicherweise haben wir bei der neuen Turnhallenverteilung mit donnerstags von 7 bis 9 Uhr besser abgeschnitten. Das wird manchen wieder anspornen, der die späten Wintertrainingsstunden versäumt hat."

Wunsch und Hoffnung des Vorstandes und auch der ganzen Mitgliedschaft ist, daß sich unter der bewährten Trainingsleitung von Georg Müller in Zusammenarbeit mit Philipp Moskopp zahlreiche Interessenten, vor allem die Jugend, einfinden, damit der Verein sich bald wieder größere Aufgaben stellen kann.

Neußer Schlachtviehmarkt am 11. 4. 1950

Auftrieb: 17 Kühe, 4 Färsen, 21 Kälber, 147 Schweine. Preise: Schweine 1,18—1,20 je kg; Färsen A 0,80; Kühe AA 0,84, A 0,80—0,82, B 0,60—0,75, C 0,40; Kälber 0,65—0,78. — Flottes Geschäft.

Das Erbrecht der Ehefrau

Was der juristische Mitarbeiter der NGZ dazu sagt

Das gesetzliche Erbrecht der Ehefrau entspricht nur in den wenigsten Fällen der Billigkeit. Ein Beispiel: Eheleute Schmitz sind kinderlos verheiratet. Der Mann besitzt ein gutgehendes Ladengeschäft, in dem die Ehefrau mitgearbeitet hat. Außerdem ist er Eigentümer eines Grundstücks und ansehnlichen Bankguthabens. Seine Eltern sind vor ihm verstorben. Drei Brüder leben. Wie wird er gesetzlich beerbt? — Wenn Ehemann Schmitz kein Testament mit abweichenden Bestimmungen hinterlassen hat, erbt seine Witwe lediglich die Hälfte des gesamten Nachlasses, während die andere Hälfte den drei Brüdern des Verstorbenen zufließt. Die Tatsache, daß die Ehefrau jahrelang im Geschäft mitgearbeitet hat und vielleicht entscheidend die günstige Entwicklung überhaupt ermöglicht hat, muß bei der gesetzlichen Erbfolge unberücksichtigt bleiben. Wäre aus der Ehe ein Kind hervorgegangen, würde dieses Kind ¾, die Witwe gar nur ¼ des Nachlasses erben. Schon dieses Beispiel zeigt, wie unzureichend der überlebende Ehegatte geschützt ist.

Der Anspruch der Ehefrau

Das Gesetz gibt nun dem überlebenden Ehegatten einen Anspruch auf die Haushaltungsgegenstände als sogenannten gesetzlichen „Voraus". Der überlebende Ehegatte soll diese Gegenstände unabhängig von der sonstigen Erbregulierung gleichsam als Vermächtnis im Voraus, d. h. also vor der sonstigen Auseinandersetzung erhalten. Neben Kindern steht dem überlebenden Ehegatten jedoch dieser voraus nicht zu, erst neben den Erben der zweiten Ordnung, also insbesondere neben Eltern und Geschwistern des Verstorbenen. Solange diese gesetzliche Regelung besteht, ist es nur möglich, durch Testament oder Erbvertrag eine Besserstellung des überlebenden Ehegatten herbeizuführen. Die Interessen der Ehefrau und der Kinder müssen sorgsam gegeneinander abgewogen werden. Da nun jeder in außerordentlich weitem Umfange völlig frei über sein Vermögen durch Testament verfügen kann — auf die durch das Pflichtteilsrecht sich ergebenden Beschränkungen wird im nächsten Aufsatz erläuternd hingewiesen werden — können nicht alle Möglichkeiten einer testamentarischen Regelung behandelt werden. Auf drei Möglichkeiten, die in der Praxis eine besondere Rolle spielen, sei nachstehend hingewiesen.

Drei Möglichkeiten

1. Im sogenannten Berliner Testament, § 2269 BGB setzen sich die Ehegatten gegenseitig als Erben ein. Nach dem Tode des zuletzt versterbenden Ehegatten erben die Kinder dann das noch vorhandene beiderseitige Vermögen. Da bei einem solchen Testament der Ehegatte in der Verfügung über das Erbe vollkommen frei ist, er es also verbrauchen oder verschenken kann, besteht die Gefahr, daß die Kinder auch einmal völlig leer ausgehen können. 2. Werden nun die Kinder als Erben eingesetzt und dem überlebenden Ehegatten die Nutzniessung bis zum Tode oder einer evtl. Wiederverheiratung zugesprochen, so bleibt der Vermögensstand auf jeden Fall erhalten. Aber auch einer solchen Regelung haften Nachteile an. Ist beispielsweise die Ehefrau noch recht jung, so kann ein solcher Mißbrauch zur Folge haben, daß die Kinder vielleicht ihr ganzes Leben lang nicht an die Erbschaft herankönnen. Sie sind dann zwar Erben, können aber über das Ererbte, das sie vielleicht beim Eintritt in das Berufsleben dringend benötigen, überhaupt nicht verfügen. 3. Wird der überlebende Ehegatte als Vorerbe die Kinder für den Fall der Wiederverheiratung oder des Todes als Nacherben eingesetzt, so sind die Kinder weithin davor geschützt, daß die Vermögenssubstanz angegriffen wird. Sobald jedoch eine sogenannte „befreite Vorerbschaft" angeordnet wird, bestehen wieder weithin die unter 1) erläuterten Gefahren.

Jeder Fall muß durchdacht werden!

Jede der drei Möglichkeiten hat also Vor- und Nachteile. In vielen Fällen kann durch Einsetzen eines Testamentsvollstreckers die Gewähr dafür geschaffen werden, daß die geschilderten Nachteile vermieden und die getroffenen letztwilligen Verfügungen nicht anders durchgeführt werden können, als man beabsichtigt hat. Auch können vorhandene Unbilligkeiten durch den Abschluß von Versicherungsverträgen zu Gunsten der Kinder bzw. der Ehefrau mindestens gemildert werden. Auch Vermächtnisse und Schenkungen unter Lebenden sind zur Erreichung eines solchen Zieles möglich. Eine erschöpfende Aufzählung würde über den Rahmen dieses Aufsatzes weit hinaus gehen. Auch hier gilt die allgemeine Regel: Jeder Fall muß möglichst frühzeitig und gründlich durchdacht werden. Ist der Betreffende dann zur erforderlichen Klarheit gekommen, so soll dieser Wille auch wirklich sofort unter Beachtung der bereits erläuterten Formvorschriften eigenhändig zu Papier gebracht und unter Beifügung von Ort und Zeitpunkt der Errichtung unterzeichnet werden. In schwierigen Fällen sollten die Kosten der Beratung durch Rechtsanwalt und Steuerberater nicht gespart werden. Mögen sie auch im Augenblick eine nicht sympathische Ausgabe sein, so sind sie doch in jedem Fall eine geringfügige Ausgabe im Vergleich zu den Kosten eines Rechtsstreites, der sich oft dann ergibt, wenn der letzte Wille nicht völlig klar niedergelegt ist.

Und die Töchter . . .

Hat jemand verheiratete Töchter, die im gesetzlichen Güterstand leben, so muß er daran denken, daß deren Erbe „eingebrachtes Gut" wird und damit der Verwaltung und Nutzniessung des Schwiegersohnes unterliegt. Fehlen nun einem solchen Schwiegersohn beispielsweise die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten für ein Geschäft, so ist Einsetzung eines Testamentsvollstreckers oder die Bestimmung zu erwägen, daß das Erbe der Tochter „Vorbehaltsgut" sein soll, womit der Tochter die freie Bestimmung über das Ererbte gesichert wird.

Mußte die Eiche verschwinden . . .?

Besinnlicher Spaziergang mit einem lachenden und einem weinenden Auge

Wenn man die folgenden Auslassungen eines alten Neußers liest, kommt man auf den Verdacht, daß unseren einst so schönen Neußer Grünanlagen in diesem Jubiläumsjahr schlecht gedient werde. Was geschehen ist, ist geschehen. Die Neußer werden bereit sein, zu verzeihen, wenn die zuständigen Stellen umgehend Besserung geloben. Aber der Frevel an der Eiche bei Selikum wird nicht verziehen. Der alte Einsiedler stand und das ganze Waldgebiet steht immer noch unter Naturschutz . . .!

Nach langer Zeit bin ich endlich wieder einmal bis zum Selikumer Park gekommen. Vordem war ein Gang dort hinaus immer eine reine Freude für mich. Dieses Mal nicht. Der Baum, um dessentwillen ich diesen Gang so oft gemacht hatte, stand nicht mehr. Die uralte Eiche, dieser Veteran, desgleichen es im Neußer Stadtgebiet und darüber hinaus nicht gab, stand nicht mehr da. Ich fand nur die mächtige Platte, den Stumpen, auf dem er einmal gestanden hatte. Fast war mir, als wäre ich durch den Tod dieses Riesen in meiner eigenen Lebenskraft getroffen. Traurig hockte ich auf dem gewaltigen Stumpf, der einmal so stolzes Leben getragen hatte. Und versuchte, die Jahresringe abzuzählen. Das war nicht ganz einfach. Immerhin, ich zählte wohl mehr als zweihundert Ringe. Und das heißt: Als Goethe geboren wurde, war dieser Veteran schon ein junger Baum gewesen. Und zwar einer von den Eichbäumen, die doch so selten geworden sind, seitdem uns die Zeit so knapp, und deshalb raschwüchsige Hölzer beliebter geworden sind. War der Koloß wirklich krank? Als ich ihn zuletzt im Frühjahr bestaunte, trug er noch schönes Laub. Oder mußte er mit seinem kostbaren Holzleibe Geld einbringen? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß ein Naturdenkmal der Neußer Landschaft zerstört wurde. Gar als Ruine wäre er immer noch Erinnerungszeichen gewesen an Zeiten, in denen der Eichenwald im Neußer Lande berühmt war.

Daß dieser Riesenbaum eiserne Sprossen und Griffe im Leibe trug, die vor Zeiten, als noch jagdbares Wild in diesem Waldstück stand, zu einem Hochsitz in seiner Krone führten, umgab den Baum für uns junge Abenteurer damals obendrein mit einem romantischen Nimbus.

Der Riese ist gefallen, wird nie wieder aufstehen. Aber andere Riesen hat es auf andere Art auch betroffen. Die fünf, wohl bald hundertjährigen Platanen in der zweiten Promenade zum Beispiel. Sie haben ihre Füße verloren. Und was das bedeutet für solch herrlich gewachsene Baumgestalt! Vor langen Jahren erblickte ich in einem Garten bei Palermo die Marmorgestalt eines Sylen, die mitsamt ihrem Sockel bis über die Knöchel in den weichen Bodengrund abgesunken war. Dieser klägliche Anblick kam mir in Erinnerung, als ich zuerst sah, was mit unseren Platanen geschehen war. Fußlose Krüppel sind sie geworden. Die naturgewachsenen Größenverhältnisse zwischen Stamm und Krone sind zerstört. Das gleiche Schicksal der Verstümmelung hat noch manchen anderen Baum dort betroffen. Auch der Peinturm blieb nicht verschont; sein Sockel verschwand in der Erde.

Dies geschah im Gefolge der unglücklichen Schuttanhäufung in der Promenade. Der auch die Reste der alten Citadelle, der Rosenberg und Windmühlenberg nebst dem anmutigen Tälchen des ehemaligen inneren Stadtgrabens zum Opfer fielen. Alles wurde e i n g e e b n e t Anstelle einer sinnvoll gegliederten, historisch merkwürdigen Anlage, die zugleich den seltenen Reiz einer Kleinhügellandschaft inmitten der Stadt darbot, ist eine mächtige (für die Ausmaße der Gesamtanlage wohl allzu mächtige) Hochebene entstanden, zu welcher



Jakob Weitz: Brücke bei Selikum

man von nur wenigen Stellen aus einen wirklich ergiebigen Blickpunkt gewinnt.

Das N i v e l l i e r e n liegt im Zuge der Zeit. Im alten Stadtgarten wurden die letzten Spuren unserer alten Krur ausgetilgt. Obwohl im Neußer Landschaftsbilde durchaus kein Mangel ist an ebenen Flächen. Wohl aber sind plastische Bodenformen rar, an denen das nach wechselnden Eindrücken hungrige Auge des Naturbetrachters die formgewordenen Bewegungen der erdgestaltenden Kräfte von Wasser und Wind beobachtet. Solche bescheidenen Entdeckerfreuden verschafften uns die spärlichen Gräben und Bodensenken immer auf's neue, abgesehen davon, daß es letzte Lebensspuren unserer alten Krur waren, die mit dem Schicksal des mittelalterlichen Neuß so eng verknüpft ist. Aber wie schon gesagt, das Nivellieren liegt im Zuge der Zeit. Nicht allein drüben hinter dem eisernen, auch hüben bei uns hinter dem papierenen Vorhang ist das so. Doch man sollte nie vergessen, daß jedes kleinste lokale Nivellieren einen Bruchteil darstellt von der großen weltweiten Einwalzungstendenz geistiger und politischer Art und daß es dieser in die Hände arbeitet.

Wir Laien schauen diesem Geschehen mit einem lachenden und einem weinenden Auge zu. Einen lachenden, da wir so viel Eifer am Werk und schönes Neue schon vollendet sehen; einem weinenden, da wir viel schönes Alte zerstört, verstümmelt oder bedroht sehen. Wenn wir nun hören, daß die Landschaft im Zuge der Obererft eine Bereicherung und weiteren Ausbau erfahren soll, so fragen wir uns mit einiger Sorge: Soll dort ein künstliches gärtnerisches Landschaftsbild geschaffen werden, oder soll dort Naturlandschaft (oder doch Natur gewordene, künstliche Landschaft) erhalten bleiben? Diese Frage wäre zu stellen, sowohl was die landschaftliche Bodengestalt, als was die dort seit Urzeiten heimische oder seit Jahrhunderten heimisch gewordene Vegetation betrifft. Ihre schönsten, den Menschen wahrhaft beglückenden und bereichernden Leistungen auf diesem Boden vollbringt Menschenhand immer dort, wo sie Natur nicht zwingt und kommandiert, sondern deren Gestaltungswillen vollendet, indem sie ihn fördert und ihm dient.

Dr. X.

Aus dem Kreis Grevenbroich

Kurz und bündig

Personenwagen brannte aus

Zons. Ein in einer Halle abgestellter Personenwagen brannte aus. Der Schaden beträgt etwa 2—3000 DM.

Wasserleiche geborgen

Zons. Am 5. April wurde in Zons eine Wasserleiche angelandet, die identifiziert werden konnte. Es handelt sich um einen Mann, der in Düsseldorf als Bäckergeselle tätig war. Seine Angehörigen leben in der russischen Zone. Es besteht Selbstmordverdacht.

Schuppen wurde ausgeräubert

Rommerskirchen. Ein Damenfahrrad, ein Waschkessel und verschiedene Werkzeuge wurden aus einem verschlossenen Schuppen in Rommerskirchen gestohlen. Aus dem Garten wurde eine Telegraphenstange mitgenommen.

Zusammenstoß in Glehn

Glehn. In Glehn kam in der Kurve auf der Hauptstraße ein Dreiradlieferwagen ins Schleudern. Dabei stieß er mit einem aus Richtung Neuß kommenden Personenwagen zusammen. Zwei Personen wurden verletzt; beide Fahrzeuge mußten abgeschleppt werden.

Ohne Führerschein

Vanikum. Ein Mann aus Vanikum fuhr mit einem Kleinkraftrad auf der Hauptstraße in Vanikum eine Frau an. Die Frau wurde zu Boden geschleudert und verletzt. Der Kraftfahrer war nicht im Besitz eines Führerscheines und benutzte das Kraftrad ohne Wissen des Eigentümers.

26 Legehühner gestohlen

Kaarst. Nachts wurden einem Landwirt aus Kaarst, Broichdorf, 26 Legehühner gestohlen.

Goldener Trauring gefunden

Jüchen. Beim Fundbüro wurde ein goldener Trauring als gefunden abgegeben, der von dem rechtmäßigen Eigentümer dort in Empfang genommen werden kann.

Volksliederkonzert erfolgreich

Kapellen. Wenn in einem Ort wie Kapellen drei Gesangvereine bestehen, dann darf schon von einer sangesfreudigen Bevölkerung gesprochen werden. Am zweiten Ostertag veranstaltete der Männer-Gesang-Verein „Cäcilia" im Saale des Hotels Glasmacher ein Volksliederkonzert unter Mitwirkung des Männer-Gesang-Vereins „Sangeslust" Delrath und des Solisten Heinz Jordan vom Stadttheater Rheydt. Die Veranstaltung darf als gelungen bezeichnet werden und die dankbaren Zuhörer, die leider infolge des schlechten Wetters nur spärlich vertreten waren, zollten reichen Beifall. Der Dirigent Albert Kummerhoff aus Neuß hatte seinen Chor fest in der Hand, und daß die Kapellener schon etwas können, kann nicht bestritten werden. Der Männer-Gesang-Verein „Sangeslust" Delrath, unter Leitung seines Dirigenten Heinrich Schmitz, fand mit seinen Volksliedern begeisterten Anklang. Nur schade, daß ein erster Tenor durch Uebertönen der anderen Stimmen häufig aus der Reihe tanzte. Heinz Jordan ist ein Meister seines Fachs. Mit einer gewissen Leichtigkeit trug er die zum Teil schwierigen Partien vor.

„Dat wor schön"

Gustorf. Zur Eröffnungsvorstellung der „Gustorfer Lichtspiele" konnte der Inhaber Siegfried Bollens seinen Gruß einem vollbesetzten Haus entbieten. Die technische Anlage ist tadellos Damit wäre der lang gehegte Wunsch der Gustorfer erfüllt. Oppa und Omma haben nun auch Gelegenheit, mühelos ein Kino zu erreichen. Die alten Semester waren zahlreich vertreten. „Dat wor schön, da hand wir noch ens gelacht. Nu jont wer noch ens dökkes no dat Kino", so hörten wir sagen.

Auch ein Festzelt wird errichtet

Garzweiler. Dieser Tage fand im Lokale Gather eine Generalversammlung der St. Sebastianusbruderschaft statt. Auf der inhaltsreichen Tagesordnung stand in erster Linie die Vorbereitung für das am 14. und 15. Mai und am Christi Himmelfahrtstage stattfindende Schützenfest. Neben den Sälen die zur Verfügung stehen, wird auch, wie es von altersher üblich ist, ein Festzelt errichtet. Die bekannte Kapelle Rennefeld aus Neuß konnte für die Festtage verpflichtet werden. Die Neuwahl des Königs fiel auf den Schützenoffizier Josef Drossert. Als Schützenprinz wählte die Versammlung den Jungschützen Willi Teppler. — Die Vorbereitungen zum Fest sind bereits in Angriff genommen worden. In der Anmeldung von Schaustellern für das Fest soll schon jetzt ein Überangebot vorliegen.

Eine Besichtigungsfahrt

Der Traktor - Universalpferd im Kreis

Warum Abmelkstall und kein Zuchtstall? - Wirtschaftler nahmen Stellung - Interessante Ergebnisse

Grevenbroich. An einer dreitägigen Besichtigungsfahrt nahmen der Leiter des Tierzuchtamtes Krefeld, Oberlandwirtschaftsrat Lange, der Leiter der Kreisabteilung Rindviehzucht, Cremer, der Fachbearbeiter für Tierzucht, Christian Tambe, und berufene Vertreter der Landwirtschaft teil. Die Fahrt hatte den Zweck, das Kreisgebiet, das kürzlich dem Tierzuchtamt Krefeld angegliedert wurde, kennenzulernen, die züchterischen Verhältnisse und die Betriebsformen der Landwirtschaft zu studieren, um weitere Förderungsmaßnahmen auf diesen Gebieten anzubahnen. 25 Betriebe aller Größen wurden besichtigt

Der erste Tag führte an die Gilbach, die ein Begriff auf wirtschaftlichem Gebiet im Kreise ist und durch die intensive Bearbeitung des Bodens im Kreis die Spitze hält. Die Tierzucht hat in diesem Gebiet bei weitem nicht die Bedeutung wie in anderen Gebieten mit rein züchterischem Charakter. Hier liegt der Schwerpunkt infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse auf Viehhaltung. Die Zucht kommt an der Gilbach nicht so prägnant zur Auswirkung. Der intensive Ackerbau kann keinen Raum für Weiden zur Verfügung stellen, die für die Zucht auch in begrenztem Umfang unerläßlich sind. Der Abmelk- oder Durchhaltestall wird hier durch die Wirtschaftsform bestimmt. Betriebe mit halb Abmelkstall oder Aufzuchtstall trifft man verschiedentlich an. Erfreulich war festzustellen, daß heute an der Gilbach statt nur Patschfutter auch Heu als Zugabe für das Rindvieh gereicht wird. Die Abwechslung in der Fütterung ist für Langlebigkeit der Viehbestände und für die Gesunderhaltung von entscheidender Bedeutung. Interessant waren die Auskünfte über die Gespannverhältnisse. Betriebe mit 300 bis 400 Morgen verfügen heute nur über drei Arbeitspferde, aber über drei Traktoren. Der Motor ist zur ernsthaften Konkurrenz für das Pferd geworden. Die Rentabilität ist aber nur bei größeren Betrieben gegeben.

Der zweite Besichtigungstag führte nach Nievenheim, Uedesheim in die Gegend der Rheinweiden. Die züchterischen Verhältnisse basierten auf glücklichen Voraussetzungen. Die Weiden gestatten eine gesunde Jungviehaufzucht. Die Züchter vermittelten dem Oberlandwirtschaftsrat einen Ueberblick über ihre Aufgaben. Auch der Landwirt kam zu Wort

Der letzte Tag führte in das Gebiet um Jüchen und Wickrath. In diesem Bezirk sind fast alle Züchter seit über 25 Jahren dem Herdbuch angeschlossen. Ihre Bestände stehen seit der gleichen Zeit in der Leistungsprüfung. Die Ausgeglichenheit der Herden und deren Leistungen gaben Zeugnis von der Passion der Züchter. Auch kleinere Betriebe wurden besucht, die ähnliche Leistungen wie die bekannten Zuchtställe aufweisen konnten.

Trotz der Unterschiede in den einzelnen Bezirken steht der Kreis Grevenbroich in der Milchleistung mit dem Jahresdurchschnittsertrag von 4196 Kilogramm, 3,51 Prozent und 147 Kilogramm Fett an vierter Stelle in der Provinz. Das Leistungsergebnis ist die Kontrolle von 1100 Kühen oder 10 Prozent des gesamten Kuhbestandes.

Am Schluß der Besichtigungsfahrt fand eine Aussprache anerkannter Wirtschaftler statt, die zu den Fragen der Zucht und der Wirtschaftsform eine klare Stellung bezogen. Die Fahrt hat Unterlagen ergeben, um neue Maßnahmen zu treffen, die der Förderung der Zucht und der Landwirtschaft dienen werden. Die Vorauswahl für die Familienzuchten für die große Schau in M.Gladbach im Juli wurde getroffen. Die endgültige Auswahl erfolgt im Mai.

Kind wurde schwer verletzt

Grevenbroich. In Grevenbroich-Orken auf der Bundesstraße 1 wurde ein zweijähriges Mädchen beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem in Richtung Aachen fahrenden Lastwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Schwer verletzt wurde das Kind ins Grevenbroicher Krankenhaus eingeliefert.

30 000 DM Schaden

Grevenbroich. Der in der Nacht zum Ostermontag auf dem Fabrikgelände der Firma Anton Walraf Söhne in Grevenbroich ausgebrochene Brand hat, wie der Polizeibericht meldet, einen Schaden in Höhe von 30 000 DM verursacht.

Geldbörse gestohlen

Grevenbroich. Einer Frau aus Deelen wurde am 8. April gegen 11.30 Uhr in Grevenbroich während des Einkaufs in einem Geschäft eine Geldbörse mit 50 DM Inhalt gestohlen.

Jubiläumsfeier in Holzheim

Festveranstaltungen der HSG

Zur Eröffnung eines Ehrenabends anläßlich des 30jährigen Bestehens der Holzheimer Sportgemeinschaft gab der Vorsitzende einen umfassenden Ueberblick über die 30 Jahre erfolgreicher Arbeit im Holzheimer Sport. Insbesondere streifte er die Arbeit der Wassersportabtlg. 1940 stellte der Verein eine Reichssiegerin in Berlin, und 1947 wurde eine deutsche Meisterschaft errungen. Wenn 1949 unter Einsatz aller Mitglieder der untere Teil des neuen Bootshauses fertiggestellt werden konnte, ohne auf die Kasse des Vereins zurückgreifen zu müssen, so würde 1950 der zweite Stock mit dem großen Versammlungsraum und zwei Lese- bzw. Besprechungszimmer erstellt werden. Der Vorsitzende nahm dann die Ehrung des Jubilars Franz Patten vor, welcher an der Festversamlung am Ostermontag nicht teilnehmen konnte und überreichte ihm die silberne Nadel für 30-jährige Mitgliedschaft. Anschließend sprach der Spielobmann der Miesenheimer 1. Mannschaft, die an dem Ehrenabend teilnahm, der Gemeinschaft der HSG die besten Glückwünsche aus. Dann kam der Frohsinn zu Wort.

Die große Festversammlung der HSG am Ostermontag bildete den Höhepunkt der Veranstaltungen. Der Vorsitzende Albert Schatz leitete die Feierstunde mit einer Totenehrung ein. Für jeden der zahlreichen toten Kameraden wurde beim Namensaufruf eine Blume abgestellt. Jeder Teilnehmer zeigte sich aufs tiefste ergriffen. — Anschließend überreichte der Vorsitzende der Siegermannschaft aus der Pokalrunde, Sportverein 34 Glehn, den Pokal als Siegespreis. Alle Mannschaften erhielten ein Diplom zur Erinnerung und Anerkennung. Anschließend zeichnete Vors. Schatz den Ehrenvorsitzenden Dr. Müllers, der dem Verein immer seine Hilfe geleistet habe und sich seit einiger Zeit der Fußballgruppe besonders annahm, mit der silbernen Nadel aus. Ebenso Jugendwart Lehrer Kloeren für vorbildliche Jugendbetreuung, Geschäftsführer Hans Dahmen, dessen Name zu einem Begriff in Sportkreisen wurde, für seine einmaligen Leistungen und auch Vereinswirtin Frau Brücken für ihre und ihrer Familie 30jähriges Sorgen und Mühen um den Verein. Frau Brücken für ihr und ihrer Familie 30jähriges Jubiläumsgabe einen Fußball.

Sprechstunden fallen aus

Holzheim. Die Sprechstunden des Verbandes der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen fallen in der kommenden Woche aus. Die nächsten Sprechstunden finden Mittwoch, 19. April, von 19.30 bis 22 Uhr, und laufend weiter jeden Mittwoch statt.

NGZ gratuliert

Frau Katharina Sieben, Lüttenglehn, Oberstraße 59, feiert heute, Mittwoch, ihren 80. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Am 13. April wird Frau Christine Höfgen, genannt „Kaaschter Sett", Kleinenbroich, Liedberger Straße 39, 80 Jahre alt. Im Februar 1947 konnte sie bereits das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Zur Geburtstagsfeier werden sich neben dem Mann 9 Kinder, 28 Enkelkinder und 2 Urenkelkinder zur Beglückwünschung einfinden. Das Geburtstagskind ist geistig und körperlich noch bei vollen Kräften. Die Zeitung ließt „Sett" noch ohne Brille. Die NGZ gratuliert herzlich!

Jüchen. Der bei der Amtsverwaltung Jüchen beschäftigte Angestellte Willy Weyers bestand an der Gemeindeverwaltungs- und Sparkassenschule in M.Gladbach die Sekretärprüfung mit „Gut".

30 Jahre in Grevenbroich

Grevenbroich. Polizeimeister Jansen ist heute 30 Jahre als Polizeibeamter in Grevenbroich tätig. Er gehörte viele Jahre als Polizeibeamter der Stadtverwaltung Grevenbroich an.

Im Landkreis wird's lebendig

Kirmessen und Schützenfeste an allen Ecken und Kanten — Wann und wo wird gefeiert?

Zu einem unveräußerlichen Bestandteil im bunten Blütenstrauß heimatlicher Feste zählen die Kirmessen und die Schützenfeste des Landkreises Grevenbroich. Schon kurz nach den Ostertagen beginnt der Reigen der Kirmesfreuden und der Volks- und Heimatfeste. Altes Brauchtum und die Liebe zur Scholle spiegeln sich in den Jahrhunderte alten Festen wieder. Die Landbevölkerung muß hart um das tägliche Brot ringen. Die Feste schaffen einen verdienten Ausgleich, und jeder freut sich auf die Feiertage seines Ortes.

Zons und Stürzelberg beginnen

Kaum hat der Osterhase die Eier gefärbt, die Natur ihr erstes schmuckes, grünes Kleid angelegt und schönster Blütenschmuck den Landkreis in eine farbenfrohe Palette verwandelt, ist die frohe Zeit der Kirmessen und Schützenfeste gekommen. Der grüne Rock und die bunten Schützenmützen beherrschen die Straßen der Dörfer an Erft und Gilbach, Niers und Köhm. Trommelwirbel klingt über grüne Auen, und jubelnde Musik kündet von der erwachten Lebenslust. Zwischen Maiengrün und Junisonne lugen die ersten Tanzzelte. Zons und Stürzelberg machen in diesem Jahr den Auftakt. Am 23. April ist die erste Frühkirmes in der Rheinfeste zu Gast. Dann reißt die Reihe der Feste nicht mehr ab, bis Kaarst und Holzheim am 12. November mit der Martini-Kirmes den Kehraus halten. Dormagen und Wevelinghoven mit ihren Festen Ende April zählen auch zu den Kirmes-Frühlingsboten im Kreis.

Zwischen Hahnen- und Klompenkönig

Die Namen der Vereine, die die feiernde Dorfgemeinschaft unter ihre Fahnen sammeln, sind verschieden. Zuerst müssen die Bruderschaften genannt werden, die seit Jahrhunderten ihre Feste feiern, aber auch religiöse Aufgaben zu erfüllen haben. Sie waren das Vorbild für alle Nachzügler. In einigen Orten ist der Reiterverein Ausrichter der Festtage. Die Bürgerschützenvereine haben sich eingeschaltet. Der Bürgerverein tut mit, der Junggesellenverein hat seine Aufgaben, die Gelogsjonge wissen ihre Feste zu schätzen — und wie die Träger alle heißen mögen.

Die Majestäten der verschiedenen Gesellschaften und Vereine stehen im Mittelpunkt der Tage. Es gibt Vogel- und Scheibenkönige, Hahnenkönige und Klompenkönige. Das bevorzugte Objekt zur Ermittlung der Festwürdenträger war die Büchse. Nun hat die Armbrust diese Aufgabe übernommen. Die Schützen mußten sich mit „Wahl-" und „Würfelkönigen" zufrieden geben. Wenn sich auch die Art der Ermittlung der Könige ändern mußte, die Majestät hat von ihrer Bedeutung und ihrer Volkstümlichkeit nichts eingebüßt. Es gibt Königsdynastien, die über Zeit und Not Wahrer der Tradition bleiben.

112 Schützenfeste und Kirmessen

Die Reihe der größeren Schützenfeste eröffnet Büderich zu Pfingsten. Korschenbroich mit seinem Fest an den Pfingsttagen hat große Berühmtheit erlangt. An diesen Tagen feiern auch Buchholz, Holz, Oekoven, Widdeshoven, Höningen und Ramrath. Die Peter- und Paul-Kirmessen von Rommerskirchen, Aldenhoven und Rosellerheide waren weit und breit bekannt.

Die Feste im Landkreis werden meist so gefeiert, wie es der Anfall der Arbeit erlaubt. Im April herrschen die Arbeiten zur Bestellung vor. Mit zwei Kirmessen wagt sich die Festfreude erst schüchtern hervor. Der Wonnemond Mai stößt schon kräftiger in die Festfanfare. Rund 14 Feste leistet er sich im Kreis. Im Juni donnern an 17 Stellen die Böller festfrohe Tage ein. Im Juli werden die Vorbereitungen zur Ernte getroffen. Da bleibt nicht viel Zeit, um die Hände in den Schoß zu legen. 12mal erklingen die Festhörner. Der August muß auch noch kurz treten. Das Getreide will in die Scheuern gefahren sein. Trotzdem wagen 16 Orte, das Alltagskleid bzulegen. Der festfreudigste Monat im Jahr ist der September. Die Ernte ist zum großen Teil geborgen. Der Kirmesweck aus neuer Ernte wartet darauf, gekostet zu werden. Appel- und Prumetaat munden vortrefflich. Ein Tag mehr als der Monat Tage zählt, wird zum Schützenfest und zur Kirmes aufgefordert. Der Oktober ist noch einmal mit neun Festen vertreten. Der November bringt den Ausklang mit zwei Festen. Insgesamt werden 112 Feste gefeiert. Allerdings sind die Orte, die im Gemeindeverband feiern, nicht mitgerechnet. Vielleicht würde sich die Zahl der Feste dann beträchtlich erhöhen.

Und alles feiert mit

Wo gefeiert wird, da macht alles mit. Zwischen den jungen Schützen marschieren die Alten. Im Festzelt fühlt sich die Oma genau so heimisch wie die Enkelin. Die Dorfgemeinschaft feiert, wie es aus Urväterstagen überliefert wurde. Die Tage sind eine Ausspannung, um mit neuem Mut die Sorgen des Alltags zu meistern. Von der Kirmes wird noch erzählt, wenn im nächsten Jahr die neue schon wieder vor der Türe steht.

Anerkennung für gute Arbeit

Elfgen. Die Gemeinde Elfgen erhob bisher die Steuersätze nach den Höchstsätzen, und zwar Grundsteuer A 110 Prozent, Grundsteuer B 180 Prozent und Gewerbesteuer 250 Prozent. Nach längerer Beratung beschloß der Gemeinderat, eine Senkung der bisherigen Steuerhebesätze nicht vorzunehmen. — Der Bürgermeister legte die Kassenrechnung der Gemeinde Elfgen für den ersten Abschnitt 1948 aus der R-Mark-Zeit vor. Der verbliebene Fehlbetrag von 3.800 Mark ist durch die Währungsreform untergegangen. Die Gesetzmäßigkeit der Kassenführung wurde anerkannt. Beanstandungen wurden nicht erhoben. Weiterhin legte Bürgermeister Helpenstein die Haushaltsrechnung für den zweiten Rechnungsabschnitt 1948 vor. Der Gemeinderat fand anerkennende Worte für verantwortungsbewußte Arbeit und sparsamste Wirtschaftsführung.

Bürgermeister Helpenstein unterstrich die schwierige Finanzlage der Gemeinde und forderte auch für die Zukunft Drosselung der Ausgaben. Der voraussichtliche Fehlbetrag wird sich trotz sparsamster Wirtschaftsführung nicht vermeiden lassen, wurde betont. Den zwangsläufig bedingten Ausgaben stehen nur die Einnahmen aus dem Steueraufkommen gegenüber. Die sonstigen Einnahmen sind nur geringfügig.

Bodennahrung richtig behandeln!

Neuzeitliche Jauchewirtschaft — Welche Maßnahmen sind notwendig?

Seien wir ganz ehrlich und stellen ruhig fest, daß es ohne Jauche auch ginge. Aber da sie nun einmal anfällt, müssen wir uns auch mit ihrer zweckdienlichen Verwertung befassen. Zunächst soll einmal geklärt werden, welche Werte für den landwirtschaftlichen Betrieb in der Jauche enthalten sind. Die durchschnittlichen Analysen haben gezeigt, daß je Hektoliter Jauche etwa ein Viertel Kilogramm Stickstoff, 10 bis 20 Gramm Phosphorsäure und etwa 50 Gramm Kali anfallen. Wir haben es also mit einem stickstoffreichen und kalireichen Düngemittel zu tun, das aber außerordentlich arm an Phosphorsäure ist. Nun kommt weiter hinzu, daß der Stickstoff der Jauche in flüchtigem Ammoniak besteht und daher einige Maßnahmen notwendig sind, wenn die Jauche zweckmäßig verwendet werden soll. Sie muß so aufbewahrt werden, daß der Stickstoff nicht entfliehen kann. Der ursprünglich flüchtige Stickstoff der Jauche bindet sich nach einer sechswöchigen Vergärung und ist dann weniger flüchtig. Es kommt also darauf an, die Jauche bis zu Beginn des Gärungsprozesses so aufzubewahren, daß nur ein möglichst geringer Stickstoffverlust entsteht.

Beginnen wir bei der Jaucherinne im Stall. Zwei bekannte Ansichten gibt es, von denen jede stark verfochten wird. Die eine ist die Jaucherinne offen zu lassen, mit der Begründung, daß man sie auf diese Art und Weise gut reinigen könne. Das ist zweifellos richtig. Die zweite Art ist die Anlage einer Schlitzjaucherinne, d. h. der obere Teil der Rinne wird bis auf einen kleinen Schlitz dem Stallboden gleichgemacht. Zu ihrer Reinigung benötigt man ein eigenes Gerät. Die Schlitzjaucherinne ist besonders für Betriebe zweckmäßig, die im Sommer oft ein- und austreiben müssen, da die Tiere sich bei dieser Konstruktion nicht verletzen können. Von der Jaucherinne muß ein mit gutem Gefälle versehener Rohrstrang in eine kleinere Klärgrube gehen. Ein- und Auslaufrohr sollen darin auf gleicher Höhe liegen. In der Mitte setzt sich dann der Jauscheschlamm ab, und nur reines Jauchewasser fließt in die Jauchegrube. Sehr wichtig ist, daß die Jauchegrube bis auf den Einfluß absolut luftdicht erstellt wird. Sie sollte so groß sein, daß die Hälfte der jährlich anfallenden Jauche gestapelt werden kann. Im ganzen können wir einen Stapelraum von 5 Kubikmeter für jede Großvieheinheit rechnen. Ist die Jauche nun in die Grube gelangt, so ist durch gutes Verschlossenhalten der Grube dafür zu sorgen, daß sie absolut und ruhig vergären kann.

Aus den vorherigen Ausführungen geht hervor, wie wichtig es ist, die Jauchegrube so anzulegen, daß die Jauche von allen Seiten in sie hineinlaufen kann. Wenn auch der Kostenaufwand für Rohrleitungen verhältnismäßig hoch ist so steht er doch in keinem Verhältnis zu den Ausgaben, die notwendig werden, wenn wir für jeden Stall eine eigene Grube bauen wollten. Und daß wir die Jauche heute noch ungenützt davonfließen lassen, ist wohl indiskutabel. Es wäre sehr widersinnig, wenn wir den Stickstoff- und Kaligehalt der Jauche vergeuden, da wir diese Boden- und Pflanzennährstoffe ja wieder kaufen müssen.

Das Standesamt meldet . . .

Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle in Grevenbroich

Geburten: Dieter, Sohn von Arbeiter Ernst Friedrich Menzel und Gertrud geb. Förster, Grevenbroich-Elsen, Richard-Wagner-Str. 122. — Rainer, Sohn von Kaufmann Max Ferdinand Willi Adolphs und Anneliese geb. Drolshagen, Grevenbroich-Elsen, Königstraße Nr. 37; Heinz, Sohn von Müller Nikolaus Schmitz und Maria Hubertina geb. Holz, Grevenbroich-Neuenhausen, Neuenhausener Straße 212; Alfred, Sohn von Maschinenschlosser Heinrich Holzhause und Anna geb. Schröder, Grevenbroich-Elsen, Schillerstr. 58; Margareta, Tochter von Ernst Haberland, Mechaniker, und Theresia geb. Vetten, Grevenbroich-Elsen, Schillerstr. 32; Waltraud, Tochter von Waldemar Bruno Bernh. Kiese, Fabrikarbeiter, und Katharina geb. Jansen, Grevenbroich, Neuenhausener Str. 227; Maria, Tochter von Bauschlosser Robert Paul Wittig und Christine geb. Abels, Grevenbroich-Neuenhausen, Königslindenstraße 17; Lucia, Tochter von Paul Wölki, Bahnbetriebsarbeiter und Johanna geb. Greven, Grevenbroich-Elsen, Oberstr. 49; Marianne, Tochter von Kaufmann Johann Hubert Pick und Maria Christine geb. Elsen, Grevenbroich-Elsen, Goethestr. 93; Hildegard, Tochter von Bundesbahnbeamtenanwärter Josef Heinrich Bongartz und Maria Theresia geb. Hellebrandt, Holzheim, Neußerstr. 50; Detlef, Sohn von Weber Wilhelm Abels und Maria Felicitas geb. Christen, Grevenbroich-Neuenhausen, Gut Welchenberg; Rosmarie, Tochter von Maurer Hubert Klöter und Katharina geb. Kremer, Grevenbroich-Elsen, Düsseldorfer Str. 14; Rosemarie, Tochter von Maschinenschlosser Johann Becker und Gertrud geb. Königshausen, Grevenbroich-Neuenhausen, Bruchstr. 7; Bernhard, Sohn von Schweißer Peter Ritterbach und Christine geb. Breuer, Grevenbroich-Elsen, Richard-Wagner-Str. 117; Alfons, Sohn von Zwicker Philipp Jakob Speck und Maria geb. Kluth, Grevenbroich-Laach, Gustorfer Str. 13; Ursula, Tochter von Bauarbeiter Jakob Held und Wilhelmine Maria Agnes geb. Koll, Grevenbroich-Elsen, Broichgasse 2; Manfred, Sohn von kfm. Angestellter Matthias Radermacher und Maria Theresia geb. Forster, Grevenbroich, Gustav-Lück-Str. 5; Karl Heinrich, Sohn von Autoschlosser Wilhelm Theo Dunkelmann und Maria Sofia geb. Schmitz, Grevenbroich-Allrath, Münkerstr. 14; Gerhard, Sohn von Buchbinder Wilhelm Ludwig Veyl und Maria Margareta geb. Ehl, Grevenbroich, Bahnstr. 84; Ingrid, Tochter von kfm. Angestellter Johann Peter Schillings und Lieselotte Franziska geb. Holtappels, Grevenbroich, Auf der Schanze 88; Margarete, Tochter von Schrankenwärter Christian Brings und Erna Brings geb. Pütz, Grevenbroich-Elsen, Grabenstraße 69; Peter, Sohn von Fabrikarbeiter Jakob Bremer und Margareta geb. Koch, Grevenbroich-Elsen, Grabenstraße 46; Eckhard, Sohn von kfm. Angestellter Ludwig Gottfried Heyers und Margot geb. Cönen, Grevenbroich-Elsen, Kapellenstraße 15; Rita, Tochter von Schuhmacher Johannes Friedrich Muckel und Margareta Cäcilia geb. Kiel, Grevenbroich-Neuenhausen, Feldstraße 4; Josef, Sohn von Landwirt Jakob Reif und Maria Jakobina geborene Rütgens, Grevenbroich-Elsen, Jülicher Straße 27; Hans Jürgen, Sohn von Walter Rudolf Larisch und Anna Maria geb. Morganski, Grevenbroich-Allrath, Barrensteiner Weg 16.

Eheschließungen: Bohrarbeiter August Nießen, Grevenbroich, Bahnstr. 46 und Ida Christina Dohmen, Evinghoven Nr. 21; Technischer Angestellter Johann Kaulen, Grevenbroich, Erftwerkstraße 27 und Maria Weber, Grevenbroich, Erftwerkstraße 29; Blechschlosser Anton Helpenstein, Kapellen/Erft, Friedrichstr. 87 und Elisabeth Neuen, Grevenbroich-Elsen, Noithausener Str. 28; Metzger Peter Josef Köhlings, Grevenbroich-Elsen, Grabenstraße 16 und Sybilla Sophia Vetten, Grevenbroich, Neuenhausener Straße 250; Kaufmännischer Angestellter Willi Habicht, Grevenbroich-Neuenhausen, Willibrordusstraße 3 und Käthe Moj, Grevenbroich, Lindenstr. 27; Verwaltungsangestellter Matthias Könen, Eckum, Mittelstr. 15 und Maria Wiersma, Grevenbroich-Allrath, Neugasse 3; Verwaltungsangestellter Wilhelm Philipp Kaiser, Grevenbroich, Erftstr. 15 und Annemarie Bock, Grevenbroich, Bahnstr. 76; Schreiner Kurt Grippekoven, Bedburg, Karlstr. 13 und Elisabeth Wrede, Grevenbroich-Elsen, Goethestr. 12; Klempner Julius Franke, Grevenbroich, Bahnstr 79 und Anna Maria Ifland, Grevenbroich, Bahnstr. 79; Finanzangestellter Johann Oskar Spang, Grevenbroich, Schloßstr. 10 und Anna Maria Klöser, Grevenbroich, Bahnstr. 88; Dachdekker Wilhelm Engels, Gustorf, Schulstr. 28 und Johanna Stübben, Grevenbroich-Allrath, Erftwerk; Friseurgehilfe Erich Johann Ferdinand Loers, Grevenbroich-Elsen, Goethestr. 20, und Christine Bökking geb. Hodißen, Grevenbr.-Elsen, Grabenstr. 37.

Am 9. Mai — Tag der Landwirtschaft

Der Tag der Landwirtschaft am 9. Mai wird ein besonderes Ereignis für die niederrheinische Bauernschaft im Rahmen der Neußer Ausstellung „Zwischen Kohle und Korn" werden.

Eingeleitet wird der Tag mit einem großen Jubiläums-Nutzviehmarkt, zu dem die besten Tiere aus Niedersachsen, Oldenburg und Holstein aufgetrieben werden. Der Neußer Nutzviehmarkt hatte schon immer eine überörtliche Bedeutung, da im Gegensatz zu anderen großen Märkten Westdeutschlands in Neuß nur Spitzenvieh aus den bekanntesten Zuchtgebieten angeboten wird. Eine besondere Note erhält der Markt durch die Verlosung von Prämien in Höhe von 3000 DM an die Käufer.

Der Nachmittag des „Tages der Landwirtschaft" bringt eine Großkundgebung der niederrheinischen Bauern, auf der neben dem Präsidenten der Landwirtschaftkammer Bonn, Dr. Frey, der Landwirtschaftsminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Lübke, zu aktuellen Problemen der Landwirtschaft Stellung nehmen wird. Die Kundgebung findet um 15 Uhr in der Ausstellungsgaststätte statt.

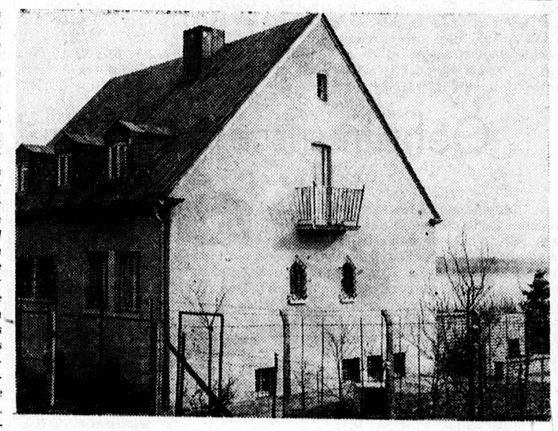
Heimat – nah und fern

Eifelbauern üben Dienst am Kunden

Köln. Das Osterfest bringt für die Luftkurorte und Bäder des Eifelgebietes den Beginn der Vorsaison. Seit einem Jahrzehnt sind an eine Periode des Fremdenverkehrs nicht mehr so große Hoffnungen geknüpft worden, als an den Beginn dieser Saison, die in ihrem ersten Abschnitt zwischen Ostern und dem 15. Juni die Generalprobe für eine neue Form des „Dienstes am Fremden" werden soll.

Die Eifel steht demnach als Reisegebiet vor einer großen Bewährungsprobe. Seit den zaghaften Anfängen des vorigen Jahres, in dem meistens improvisiert wurde, ist im Fremdengewerbe der Eifel manches getan worden, um die Verhältnisse zu normalisieren. Selten zuvor fanden sich die behördlichen Organe und die Träger des Fremdengewerbes, der Gaststätten und des Beherbergungsgewerbes so einmütig in dem Bestreben zusammen, die Fremdenindustrie zu einer neuen Existenzbasis zu machen. Die Zahl der Betten ist überall erhöht worden. Außer Hotels und Gaststätten bieten, viel mehr als früher, nun auch Privatpensionen und Privathaushalte Quartiere an.

Im Vordergrund stehen die Ausflugsfahrten der Bundesbahn. Mit den sogenannten „Eintagsfahrten" sollen Ausflügler angesprochen werden, die sonst nicht zu den Eifelbesuchern zählten. Für diese Fahrten ist eine besondere Preisvereinbarung getroffen worden. Zwei DM für ein Mittagessen, 3 DM für eine Flasche Wein und 30 Pfg für eine Tasse Kaffee sind Grundpreise. Die einzelnen Erholungsgebiete der Eifel haben mit den führenden Reisebüros des Rhein- und Ruhrbezirks, aber auch mit den ferner gelegenen Bezirken in Hessen und in Westfalen besondere Vereinbarungen für Pauschalaufenthalte getroffen. Die Preise sind gestaffelt zwischen 5,— und 8,50 DM.



Dieses villenartige Haus in Düsseldorf wird jetzt nach einer Verfügung des Regierungsbezirks-Ausschusses Düsseldorf abgerissen. Ein Lebensmittelgroßhändler hatte es in der Reichsmarkzeit trotz dreimaliger Verbote der Behörde an der Wasserseite des Deiches am Rhein gebaut. Da er in einer Zeit, als andere Leute am Hungertuch nagten, genügend Geld besaß, kümmerte er sich überhaupt nicht um die Verbote und Strafen der Behörde. Nun hat die Deichpolizei kategorisch wegen Gefährdung des Deiches den Abbruch des Hauses gefordert, derselben Auffassung waren eine ganze Reihe von Sachverständigen. Selbst der Wirtschaftsminister von Nordrhein-Westfalen konnte sich den Forderungen der Wasserstraßendirektion nicht verschließen. Hier ist ein Präzedenzfall geschaffen worden, der verhindern soll, daß bald den ganzen Rhein entlang unzählige Häuser und Villen direkt am Wasser gebaut werden. Das Geschrei würde erst anheben, wenn Hochwassergefahr käme.

„Haar—Frisur—Schönheit"

Düsseldorf. „Haar-Frisur-Schönheit." Unter diesem Titel wird am Sonntag, 16. April, in Düsseldorf im Ausstellungspalast am Ehrenhof eine internationale Fachausstellung eröffnet.

Aussteller und Haarkünstler aus Frankreich, Großbritannien, Holland, Belgien und Oesterreich werden teilnehmen. Ein internationales Preisfrisieren am 16. und 17. April, für das wertvolle Preise bereitstehen, wird bekannte Haarkünstler aus den genannten Ländern vereinen, um die Haarmode des Jahres 1950 zu bestimmen. Firmen aus dem In- und Ausland stellen ihre neuesten Schönheitspflegemittel, Parfüms, Apparate usw. aus. Zum erstenmal wird bei dieser Gelegenheit ein fahrbarer Friseursalon zu sehen sein. Eine Kinderfrisurschau und eine Städte-Lehrlings-Leistungsschau am 18. April beendet die internationale Ausstellung.

Dramatischer Kampf unter der Brücke

Hof. Der 42jährige Kraftfahrer Klaus Wagner aus Bamberg unternahm einen Mordversuch an der 20jährigen Inge R. aus Sonneberg/Thüringen. Das Mädchen hatte den Mann im Jahre 1945 kennengelernt, wollte aber jetzt wegen des großen Altersunterschieds doch nicht heiraten.

Auf dem sehr belebten Kettenbrückensteg über die Regnitz in Bamberg packte der Mann plötzlich das Mädchen und warf es blitzschnell über das Geländer. Als es dem Mädchen gelang, sich am Holz des Geländers festzuklammern und zu schreien, versuchte der Unhold, seinem Opfer die verkrampften Finger zu lösen. Da dies nicht gelang, schwang er sich kurzerhand selbst über das Geländer, faßte das Mädchen um die Brust und riß es mit sich in die Tiefe, wo er sie zu ertränken versuchte. Einzig und allein dem beherzten Zugreifen eines 19jährigen Metzgergesellen war es zu verdanken, daß ein Mord verhütet werden konnte. Nach einem verzweifelten Kampf zwischen den beiden Männern im Wasser setzte ein kräftiger Kinnhaken des Gesellen den Mörder endlich außer Gefecht, so daß er der Polizei übergeben werden konnte.

In Säure verbrannt

Köln. Ein tödlicher Betriebsunfall ereignete sich in der „Rheinischen Zellwolle AG." in Siegburg. Ein 27jähriger Arbeiter war beauftragt, die in einem Keller ausgelaufene Säure in Behälter zurückzupumpen. Der Arbeiter befolgte bei dieser Tätigkeit nicht die Vorschrift, den Keller nur mit Gasmaske zu betreten. Einige Minuten später wurde er in der Säure tot liegend aufgefunden. Es wird angenommen, daß er durch die Gase der ausgelaufenen Säure betäubt wurde und in die Säure gefallen ist.

Wasserkatastrophe für 150 000 Einwohner

Bielefeld. Die Stadt Bielefeld mit ihren 150 000 Einwohnern wird im Sommer 1951 vor einer Katastrophe stehen, wenn es nicht gelingt, sofort mit dem Bau eines neuen Wasserwerkes zu beginnen, dessen erste Brunnen im Frühjahr 1951 betriebfertig sein müssen.

Diese Mitteilung machten Vertreter der Bielefelder Stadtwerke auf einer Pressekonferenz. Das neue Wasserwerk soll mit einer Kapazität von 5 Millionen cbm zwischen dem Krollbach und dem Bärenbach in der Senne errichtet werden. Es soll erreicht werden, daß dieses Werk den Wasserbedarf der Stadt Bielefeld bis 1980 sichert. Gleich nach Bekanntwerden dieses Planes haben die Bauern der Senne diesem neuen Projekt den Kampf angesagt, da sie durch den Wasserentzug Schaden für ihren Boden befürchten. Von der Stadt Bielefeld wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß das neue Wasserwerk so angelegt werden soll, daß nach menschlichem Ermessen keine landwirtschaftlichen Schäden eintreten.

Die Landesregierung hat der Stadt Bielefeld bereits erlaubt, Probebohrungen und Pumpversuche durchzuführen. Bielefeld muß sich jedoch verpflichten, die gleiche Menge Wasser, die es aus der Senne entnimmt, in Form von biologisch gereinigten Abwässern in die Senne zurückzuführen.

Japanische Zwerghirsche in Paderborn

Paderborn. Als erster Tierpark Deutschlands erhielt der Paderborner Zoo, der voraussichtlich zu Pfingsten wieder eröffnet, jetzt zwei seltene sibirische Renntiere und drei junge Sika-Hirsche aus der Gruppe der japanischen Zwerghirsche. Der gesamte Tierbestand des Paderborner Tierparks wurde im Herbst 1945 auf Anordnung der britischen Besatzungsmacht dem Amsterdamer Zoo übergeben. Auf eine Eingabe der Stadt Paderborn hin, hat die Bundesregierung bereits mit Holland Verhandlungen aufgenommen, um die Zurückführung der Tiere oder einen Schadenersatz zu erreichen.

„Go home Tommy!"

Gelsenkirchen. In der Nacht zum Karfreitag sind auch in Gelsenkirchen, wie schon in anderen Städten des Ruhrgebietes, an zahlreichen Hauswänden und Mauern die Worte „go home tommy" angemalt worden. Diese Inschriften erscheinen in den meisten Fällen gemeinsam mit Hinweisen auf das Berliner Pfingsttreffen der FDJ.

Sie wollte ihren Mann erschrecken

Karlsruhe. Die Karlsruher Kriminalpolizei wurde in eine Wohnung gerufen, in der eine junge Frau von ihrem Mann in gefesseltem und betäubtem Zustand aufgefunden worden war. Nach dem Bericht der Kriminalpolizei handelte es sich jedoch um kein Verbrechen, sondern um eine vorsätzliche Täuschung.

Die Frau hatte sich von ihrer 17jährigen Freundin fesseln und mit Aether betäuben lassen. Sie wollte erproben, wie ihr Mann, den sie zu dieser Zeit zurückerwartete, auf dieses vorgetäuschte Verbrechen reagieren würde. Tatsächlich vermutete derselbe einen Raubüberfall auf seine Frau und alarmierte sofort die Polizei.

Rabiate Ehefrau

Wuppertal. Eine Wuppertaler Ehefrau ging bei einem Familienzwist mit dem Brotmesser gegen ihren Gatten vor und verletzte ihn schwer. Der Mann trug gefährliche Stiche und Schnittwunden an Kopf und Rücken davon und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Technisches Abenteuer auf der Kurzwelle

Ab 30. April eigenes UKW-Programm Langenbergs — Diskussion über die Preisfrage des UKW-Empfängers

Köln. Die technischen Abenteurer, die sich im Bereich des Senders Köln als erste mit ihren Radiogeräten auf das noch unerforschte Gebiet der Ultrakurzwelle begaben, legen jetzt ihren ersten Erfahrungsbericht vor. Wie der NWDR Köln auf einer Pressekonferenz mitteilte, ist das „Hier Ultra-Kurzwellensender Köln auf dem Dreimeterband" im Umkreis von 15 km um den Standort des Senders auf dem Kölner Hochhaus, der mit einfachen Vorsatzgeräten und einer provisorischen Antenne ausgestattet ist, gut zu empfangen.

Darüber hinaus muß in störungsreichen Gebieten, zum Beispiel in der Mitte von Städten wie Siegburg und Bonn schon eine Dipolantenne das einfache Vorsatzgerät ergänzen. In störungsarmen Gegenden, also auf dem Lande, oder zum Beispiel schon an Stadträndern, wie in der Nähe des Bundeshauses in Bonn, genügt bis auf eine Entfernung von 30 km aber immer noch die einfache Antenne mit dem Vorsatzgerät. Mit diesem Sendebereich erfaßt der Ultrakurzwellensender Köln mit seiner Stärke von ein Kilowatt ein Gebiet, in dem eine Million Menschen leben. Wer in größerer Entfernung von Köln lebt, muß schon einen Vorsatzsuper plus Dipolantenne einbauen, um den Kölner Ultrakurzwellensender zu hören. Allerdings wird er schon bald nicht mehr auf den Kölner Sender angewiesen sein, denn mit Beginn des eigenen Ultra-Kurzwellenprogramms am 30. April startet auch der Sender Langenberg mit einer Stärke von 10 Kilowatt.

Noch im Verlauf des Sommers soll der Sender im Teutoburger Wald ebenfalls mit 10 Kilowatt dazukommen. Wenn diese drei Sender dann zusammenarbeiten, werden die Erfahrungen zeigen, wo noch Hilfssender eingebaut werden müssen, um das ganze Gebiet von Nordrhein-Westfalen zu decken. Seitens des NWDR wird damit gerechnet, daß derartige Hilfssender, zum Beispiel in dem besonders schwierigen Gebiet der Eifel, eingerichtet werden müssen.

Eine heftige Diskussion gab es im Haus des NWDR über die Preisfrage des Ultrakurzwellenempfängers. Bei der augenblicklichen sinkenden Preistendenz in der Radioindustrie wird zwar damit gerechnet, daß in absehbarer Zeit ein Gerät mit Mittelwelle und Ultrakurzwelle zu demselben Preis auf dem Markt sein wird, wie er heute für den Apparat ohne Ultrakurzwelle bezahlt werden muß. Man war sich jedoch darüber klar, daß das Problem nicht so sehr bei den neuen Apparaten als vielmehr bei den Vorsatzgeräten für alte Apparate liegt. Zur Zeit kostet ein einfaches Vorsatzgerät etwa 75 DM. Eine Preissenkung ist nach Ansicht der Fachleute des NWDR und der zuständigen Industrie eine Frage der Produktionssteigerung und der schärferen Kalkulation. In diesem Zusammenhang wurde an der Radioindustrie, vor allem an der Zubringerindustrie, scharfe Kritik im Hinblick auf die Kalkulation geübt und die Notwendigkeit eines Preisdruckes durch Importe befürwortet.

Die Wiedergabe über den Ultrakurzwellensender steht wesentlich im Zeichen der weitaus stärkeren Empfindlichkeit der Kurzwelle gegenüber der Mittelwelle. Alte Platten oder Bandaufnahmen sind kaum noch zu verwerten, da die Ultrakurzwelle Nadelgeräusche und Unreinheiten, zum Beispiel auch im Sprechen, außerordentlich forciert. Erstklassige Aufnahmen, zum Beispiel mit dem neuen Mikrophon mit 15 000 Hertz, kommen über Ultrakurz jedoch wesentlich besser als über die Mittelwelle. Ein alter Volksempfänger mit Ultrakurzwellenvorsatzgerät ist also unter Umständen leistungsfähiger und besser in der Wiedergabe als vorher auf der ursprünglichen Mittelwelle.

Das eigene Ultrakurzwellenprogramm des Senders Köln wird am 30. April mit einer Sendezeit von täglich 6 Stunden beginnen. Von 11—12 steht Musik auf dem Programm. Von 16—17 Uhr denkt man an die Hausfrau und gibt ein Konzert und eine Romanlesung in Fortsetzung. Von 19—19.30 Uhr erklingt wieder Musik und dann kommt von 19.30—20.15 Uhr das Kernstück, nämlich die aktuelle Sendung „Zwischen Rhein und Weser", die von 22 Uhr bis 22.45 Uhr noch einmal wiederholt wird. Zwischen 20.15 und 22.00 Uhr soll den Hörern Gelegenheit gegeben werden, im Ultrakurzwellensender etwas anderes zu hören, als zu der Zeit gerade im Mittelwellenprogramm läuft. Der Kölner Intendant Hartmann wies darauf hin, daß dieses Programm als Minimum gelte, gleichzeitig aber auch das augenblickliche Maximum darstelle.

Hauptnachrichtenzuträger für die Ultrakurzwellensendung zwischen Rhein und Weser ist unter anderem das Dortmunder Studio, das in den nächsten Tagen unter Leitung von Dr. Funk seine Arbeit aufnehmen wird.

Weserkanalisation von Bremen bis Minden

Detmold. Regierungspräsident Heinrich Drake teilte in Detmold mit, daß die Weser von Bremen bis Minden so schnell wie möglich schiffbar gemacht werden müsse. Die an diesem Projekt beteiligten Länder Niedersachsen, Bremen und Nordrhein-Westfalen seien sich darüber einig, daß die Weserkanalisation mit finanzieller Hilfe des Bundes schnellstens vorangetrieben werden müsse. Der bereits vor 20 Jahren begonnene Teilabschnitt verursache jährlich 250 000 DM Unterhaltungskosten, die jedoch nicht nutzbar gemacht werden können.

Der Kanalisierungsplan sieht die Errichtung von sieben Staustufen auf dem Weserlauf von Bremen bis Minden mit einem Gesamtkostenaufwand von über 100 Millionen vor. Das Projekt benötigt eine Bauzeit von fünf Jahren, wobei 2 400 Arbeiter ständig Beschäftigung finden können.

Durch die Verwirklichung dieses Planes könnten die Weserschiffe auch in regenarmen Jahren täglich verkehren, die Hochwassergefahren würden beseitigt, der Mittellandkanal entlastet und an den Stauwehren könnten fünf neue Kraftwerke mit einer Gesamtleistung von 117 Millionen kW pro Jahr errichtet werden. Der Binnenhafen Bremen, der in der Nachkriegszeit bereits einen Umschlag von 30—35 Millionen to verzeichnet, (der größte Binnenhafen der Welt, Duisburg, hat eine Durchschnittsleistung von 61 Millionen to), würde durch die Verbindung bis Minden und im Anschluß an Mitteldeutschland eine weitere Aufwärtsentwicklung erfahren.

Die Verwertung des Weserwassers für die menschliche Versorgung ist dagegen ausgeschlossen, da Wasserproben in der Nähe von Bad Oeynhausen einen Salzgehalt von 600 mg pro Liter ergeben haben, während ein Durchschnitt von 150 mg pro Liter die Höchstgrenze für Trinkwasser ist.

„Knurrhahn" in Betrieb genommen

Bonn. In aller Stille wurde das Hotelschiff des norddeutschen Lloyd, der „Knurrhahn", in Bonn in Betrieb genommen. Die an sich vorgesehene Eröffnungsfeier mußte der Osterferien wegen bis Anfang Mai verschoben werden, da die Mitglieder des Bundeshauses und die Mitglieder des Bremer Senates längst die Heimreise angetreten haben.

Noch rechtzeitig abgeschaltet

Opladen. Bei einem Gewitter am Ostersonntag konnte ein Rundfunkhörer in Opladen wegen der starken Störgeräusche in seinem Apparat keinen einwandfreien Empfang erhalten. Er schaltete deshalb die Antenne ab. Einige Sekunden später schlug in seine Antenne ein Blitz mit solcher Gewalt ein, daß die gesamte Antennen-Anlage verkohlte. Der vor dem Rundfunkapparat sitzende Hörer kam infolge der Abschaltung mit dem Schrecken davon.

Osterfeuer über dem Münsterland

Münster. Hellodernder Feuerschein von Hunderten von Osterfeuern sah man am Ostersonntag in der Dämmerung des sinkenden Tages im ganzen Münsterland. Von den Abhängen der Baumberge, des Teutoburger Waldes und der Borken-Berge bis tief hinein ins Münsterland brannten die Feuer, die einem alten Brauchtum entsprechend an vielen Stellen durch das Feuer der Osterkerzen, das in Sturmlaternen von der Jugend aus den Kirchen geholt wurde, angezündet worden war.

Einen besonders schönen Anblick hatte man von den Bergen des Teutoburger Waldes und von Stromberg, wo man weithin bis zur Haar den hellen Schein der Feuer wahrnehmen konnte.

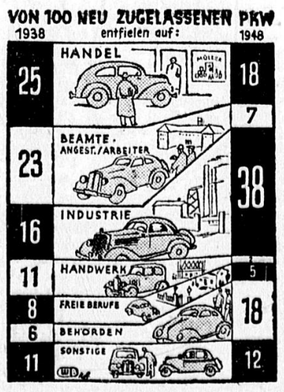
Schwarzwaldforellen für Luxemburg

Köln. Ueber 600 Kilometer mußten 15 Zentner lebende Wildforellen aus dem Schwarzwald nach Luxemburg transportiert werden, wo sie den Fischbestand der Eisch auffrischen sollen. Die Forellen, die in den Schwarzwaldflüssen Nogat, Mossach und Enz gefangen wurden, sind in dem luxemburgischen Fluß Eisch ausgesetzt worden, dessen Fischbestand durch die Abwässer einer Fabrik völlig vernichtet worden war.

WIRTSCHAFT

Industrie führt im Autokauf

Menschen, die sich beruflich mit der Herstellung von Kraftwagen befassen und die Motorisierung als eine Lebensaufgabe betrachten, von deren Wichtigkeit sie überzeugt sind, stellen immer wieder bekümmert fest, daß in



Deutschland das Automobil von der öffentlichen — und privaten — Meinung längst nicht mit der gleichen Selbstverständlichkeit als notwendiges Hilfsmittel der produktiven Wirtschaft empfunden wird wie beispielsweise in Amerika. Die Anschauung, daß Autofahren Luxus sei, ist bei uns fest verwurzelt und bedeutet ein empfindliches Hindernis für die von allen begeisterten Motorfreunden so sehr gewünschte Ergänzung unseres Fahrzeugparks auf einen Stand, der nach Menge und Leistungsfähigkeit im internationalen Vergleich bestehen kann.

Ganz unverständlich ist diese Einstellung nun freilich nicht. Der Kreis derer, die durch ihre Einkommenslage hoffnungslos ausgeschlossen sind von den Vorteilen, die der Personenkraftwagen zu bieten hat, ist zu groß. Es ist gewiß kein Zufall, daß man in den USA anders denkt; die oft erwähnte Tatsache, daß dort ein großer Teil der Industriearbeiter im eigenen Wagen zur Fabrik fährt, erklärt leicht den Zusammenhang. Nicht nur phychologisch übrigens — auch wirtschaftlich. Denn der Riesenabsatz, mit dem drüben die Automobilfabriken rechnen können, ermöglicht ihnen die Auflegung von außerordentlich großen Serien und damit ein Preisniveau, das zur durchschnittlichen Lohn- und Einkommenshöhe in einem unvergleichlich günstigeren Verhältnis steht. So treibt ein Keil den anderen, und das Ergebnis ist die Spitzenposition der Vereinigten Staaten im Weltrennen um den Motorisierungsgrad.

In einer vom Allgemeinen Deutschen Automobil-Club veröffentlichten Statistik über die Berufszugehörigkeit der Besitzer von neu zugelassenen Personenkraftwagen ist eine Art von Spiegelbild zu erkennen, das zugleich die Potenz der großen Wirtschaftsgruppen und gewisse soziologische Verschiebungen wiedergibt, die seit dem letzten Friedensjahr bei uns zu verzeichnen sind. Am meisten fällt der Vorsprung der Industrie auf; er erklärt sich wohl daraus, daß der auch anderwärts vorhandene Nachholbedarf nach einem Jahrzehnt des Improvisierens hier nach der Währungsreform am ehesten zahlungsfähig zum Zuge kam. Der Handel fiel dagegen mit seinem Anteil zurück — was dem vielfach hervorgehobenen Augenschein widerspricht und deshalb auch von den Vertretern dieser Berufsgruppe mit Nachdruck vermerkt wurde. Sehr bescheiden ist der Anteil des Handwerks geworden, während — in Uebereinstimmung mit den Beobachtungen, die jeder in seinem Umkreis machen kann — die Behörden einen wesentlich größeren Prozentsatz der gesamten Zulassungen in Anspruch nehmen als vor dem Kriege. Daß die freien Berufe und die in abhängiger Stellung Tätigen im Zeichen der D-Mark zunächst sehr schlecht weggekommen sind, kann nicht überraschen; es unterstreicht den gewaltigen Abstand unserer Lage von der in Amerika.

Argentinische Erwartungen

Buenos Aires. Ein Handelsabkommen, das einen Warenaustausch im Werte von 250 bis 300 Millionen Dollar vorsieht, wird noch im Laufe dieses Monats in Bonn zwischen Argentinien und der Bundesrepublik Deutschland unterzeichnet werden, berichtet die in Buenos Aires erscheinende Zeitung „Democracia", die im allgemeinen die Meinung der argentinischen Regierung wiedergibt. Argentinien werde Westdeutschland unter anderem Gefrierfleisch, Getreide, Häute, Wolle, Leinsaat und Leinsaatöl liefern. Von deutschen Ausfuhrgütern erwähnt „Democracia" Ausrüstungen für die argentinische Erdölindustrie, rollendes Eisenbahnmaterial, Erzeugnisse der Eisen- und Stahlindustrie, der Elektroindustrie und Maschinen jeder Art, außerdem Präzisionsinstrumente.

Absatzschwierigkeiten bei Butter

Bielefeld. Der Butterpreis ist nicht mehr zu halten, wenn nicht in diesem Sommer mindestens 30 000 Tonnen Butter eingelagert werden, erklärte der Hauptgeschäftsführer der deutschen Molkereivereinigung, Dr. Weber, in Herford auf dem Generalverbandstag der Milchverwertungsbetriebe. Die Einlagerung koste aber 170 Millionen DM. Dr. Weber forderte die Bauern auf, ihre Butter keinesfalls unter dem gegenwärtigen Ladenpreis zu verkaufen, da damit die gesamte Landwirtschaft ruiniert werde.

Vorwürfe gegen die Textilwirtschaft

Bonn. Die Arbeitsgemeinschaft Gesamt-Textil hat in einer Denkschrift an das Bundeswirtschaftsministerium Maßnahmen gegen die Folgen der Liberalisierung des Außenhandels für die Textilwirtschaft gefordert. Laut einer Mitteilung gut unterrichteter Kreise hat das Bundeswirtschaftministerium die Forderungen der Arbeitsgemeinschaft Gesamt-Textil abgelehnt.

Der Bundeswirtschaftsminister vertrete den Standpunkt, daß die Textilwirtschaft aus dem freien Wettbewerb eines freien Weltmarktes außerordentliche Vorteile ziehen könne. Es sei nicht angebracht, bereits im gegenwärtigen Stadium die „Notleine" zu ziehen. Für die von der Textilwirtschaft angeforderten 240 Millionen Dollar für Wolle und 270 Millionen Dollar für Baumwolle müßten zuerst einmal Devisen verdient werden, teilten Sachbearbeiter im Bundeswirtschaftsministerium mit. Von den insgesamt angeforderten 510 Millionen Dollar würde die Textilwirtschaft selbst nur 80 Millionen Dollar aufbringen.

Es sei festgestellt worden, daß die Textilindustrie lieber den Inlandsmarkt zu hohen Preisen beliefert habe, als die Exportverpflichtungen zu erfüllen. Man betrachte dies als ein Zeichen von Unklugheit. Die Textilindustrie schulde noch immer die Abrechnung für 26 Millionen Dollar, für die sie Rohstoffe zur Verarbeitung von Export-Tuchen erhalten habe. Man vermute, daß diese Waren auf dem Inlandsmarkt verkauft worden seien.

In ihrer Denkschrift an das Bundeswirtschaftsministerium hatte die Arbeitsgemeinschaft Gesamt-Textil einen Pauschalzuschlag zum Einfuhrzoll für Textilien und vor allem die bevorzugte Zuteilung von Marshallplanmitteln für die Textilwirtschaft gefordert. Nach Ansicht der Arbeitsgemeinschaft bedeute eine Nichterfüllung dieser Forderungen, daß es der Textilwirtschaft nicht möglich sei, den bisher erzielten Erfolg zu behaupten. Im Januar 1950 habe der Umsatz der Textilindustrie 720 Millionen DM betragen gegenüber 146,6 Millionen Reichsmark im Januar 1948, und der Umsatz der Bekleidungsindustrie habe sich in der Berichtszeit von 44,7 Millionen Reichsmark auf 192,6 Millionen DM erhöht.

Rheinisch-Westfälische Börse

(Elg. Bericht.) Eine sehr lebhafte Nachfrage stieß am Dienstag auf zurückhaltende Verkäufer, so daß vor allem in führenden Papieren starke Kurserhöhungen die Folge waren.

Industrieaktien:	11. 4. 50	6. 4.
Bemberg	G	72 G
Demag	73½ G	73 b
Dt. Erdöl	56½ b	52½ G
Dortm. Un.-Br.	67 b	—
Feldmühle	75 G	74 G
Gerresh. Glas	98 G	98 G
Gladb. Wolle	— G	— G
Hoesch	47 b	41
Kabel Rheydt	60 b	59¾ b
Klöckner Werke	51 b G	46 G
Losenhausenwerk	65 G	65 G
Mannesmann STA	—	46 G
Pongs & Zahn	98 G	98 G
Rh. Braunkohlen	92 b	91 B
Rheinmet. Borsig	- G	23 G
Rh. Stahlwerke		44 G
RWE	—	—
Salzdetfurth	58 G	—
Schieß	—	—

	11. 4. 50	6. 4.
Schwabenbräu	77 b	76 G
Ver. Rumpus	89 B	89 B
Ver. Stahlwerke	49½ b	43¼ b
Waggon Uerdingen	—	
Westd. Kaufhof	80 b	76½ G
Wintershall	50 b	46 b
Bankaktien:		
Commerzbank	21 G	21 b G
Deutsche Bank	— G	21 b G
Dresdner Bank	—	19¼ G
Aktien Freiverk.:		
Gutehoffnungshütte	68	63 / 71 / 55
Mech. Seide Viers.	38	42 / 38 / 42
Rh. Kunstseide	36	40 / 35 / 38
Rh. Zellwolle	37	41 / 31½ / 38
Scharrnbecker Top.	80	80 / -
Schött A.G.	85	90 / 85 / 90

Wissenschaft und Technik

Milch unter Starkstrom

Erfolgreiche Versuche, Milch durch Starkstrom keimfrei zu machen, wurden in französischen Molkereibetrieben unternommen. Die Milch wurde dabei Spannungen von mehr als viertausend Volt ausgesetzt. Bei hochfrequentem Wechselstrom gelang es sogar, innerhalb von fünf Sekunden eine Verminderung der Bakterien um fast hundert Prozent zu erzielen.

Zauberlehrling 1950!

Um die Ursachen der Gelbsucht zu erforschen, stahl ein 21jähriger österreichischer Lehrling eine vollständige Laboratoriumsausrüstung aus einem Betrieb in Steyr. Vor Gericht entschuldigte er seine Diebereien mit dem Hinweis auf seinen Wissensdrang. Es gelang ihm, Kliniken und Wisenschaftler für seine pseudowissenschaftlichen Arbeiten zu interessieren. Erst nach drei Jahren wurden seine Mäuse- und Meerschweinchenexperimente als Betrug entlarvt.

Das falsche Glas

In einer Sitzung des letzten Budapester Schauprozesses erbat der Vorsitzende ein Glas Wasser, um seinen Durst zu löschen. Kaum hatte er einen Schluck getan, erhob er sich und rief zerknirscht. „Ich bin ein nichtswürdiger Spion und Titoist, ich habe unser geliebtes Vaterland verraten und bitte um die verdiente Todesstrafe." Der Staatsanwalt begriff als erster, was geschehen war und donnerte den diensthabenden Justizwachtmeister an: „Sind Sie wahnsinnig! Der Wahrheitstrank war für die Angeklagten bestimmt!" — So jedenfalls erzählte man sich in Budapest ...

Lachse in voller Fahrt Richtung Heimat

Der sperrende Staudamm — Große Umsiedlungsaktion mit kalifornischen Fischen

Kalifornien ist seit vielen Jahrhunderten das Paradies der Lachsfischer. Schon die Ureinwohner dieses Gebietes, die Indianer, betrieben den Lachsfang in großem Ausmaße, und die weißen Einwanderer erweiterten und intensivierten diesen Erwerbszweig, der eine weitgehende Berücksichtigung der eigenartigen Lebensgewohnheiten des Lachsfisches erfordert, noch gewaltig. Die Lachse, die hier in den Gebirgsströmen aus dem Laich schlüpfen, bleiben ein Jahr lang in der Umgebung ihres Geburtsortes, schwimmen dann stromabwärts bis in den Pazifischen Ozean und kehren nach genau fünf Jahren über Wasserfälle und Wehre in ihr Ursprungsland zurück, um hier neuen Laich abzusetzen.

Die für den Ausbau der neuen kalifornischen Wasserkraftwerke notwendig gewordene Errichtung großer Dammbauten drohte in den letzten Jahren diesen großen Kreislauf zu unterbrechen und dadurch nicht nur störend in die Natur einzugreifen, sondern auch die auf dem Lachsfang aufgebaute Industrie des Landes zu gefährden. Die riesigen Staudämme versperrten den Fischen den gewohnten Weg, denn obwohl Lachse als ausgezeichnete Springer bekannt sind, gelang es ihnen nicht, über die steilen Sperrmauern hinwegzukommen.

Um nun zu verhindern, daß sie sich an diesen Sperrmauern zu Tode zappelten, beschloß das staatliche Fisch- und Wildamt, dieses Problem systematisch zu lösen. Der erste Schritt bestand darin, die Fische zu zählen, um festzustellen, wieviel Lachse in dem von der Sperrmauer abgeschlossenen Gebiet beheimatet waren. Lachszählerinnen saßen also Tag und Nacht an einer besonders engen, weiß ausgekachelten und bei Dunkelheit hell beleuchteten Stelle des Baches und registrierten jeden einzelnen der vorbeischnellenden dunklen Körper.

Der nächste Schritt war bereits weitaus komplizierter. Die trächtigen Lachse mußten in eine neue Heimat gebracht werden. Zu diesem Zweck fing man die Fische vor der Mauer mit einer großen Drahtfalle ab, verlud sie in Tank-Autos, die mit eigenen Kühl- und Lüftungsanlagen ausgestattet waren und bereits einen Zusatz des „künftigen Heimatwassers" enthielten, und setzte die Lachse schließlich in ihren neuen Laichgründen wieder aus. Nach angemessener Zeit schlüpften aus den Eiern kleine Lachse, die ein Jahr später stromabwärts zum Pazifischen Ozean wanderten. Fünfmal wiederholte sich dieser Vorgang, bis schließlich der Augenblick gekommen war, der die Entscheidung darüber bringen mußte, ob die Lachse tatsächlich an den Ort ihrer Geburt zurückkehren oder versuchen würden, den von ihren Vorfahren angestammten Laichplatz zu erreichen. Ingenieure, Fischer, Vertreter der Konservenindustrie und Beamte des Büros für Naturschutz warteten voll Spannung auf die Beantwortung dieser Frage. Ständig wurde der Fluß beobachtet, bis endlich die Meldung vom Herannahen des Lachszuges kam. Vom Flußufer aus sah man die Fische vorüberziehen, deren dunkle Körper sich an den Stromschnellen und Wehren hoch aus dem Wasser hoben — die Lachse sprangen flußaufwärts und näherten sich der großen Staumauer. Aber lange bevor sie diese erreicht hatten, nahmen sie ihren Weg in weitem Bogen nach rechts, den kleinen Nebenfluß entlang, den sie vor fünf Jahren gekommen waren. Sie folgten ihm bis zu den Gebirgsflächen und Seen, die nicht ihre Eltern für sie ausgesucht hatten, sondern die Menschen. Und schon wenige Minuten später meldeten die großen Telegrafen- und Zeitungsagenturen: „Lachse in voller Fahrt Richtung Heimat."

Die Lachse hatte also etwas Neues gelernt und das Alte vergessen. Der Versuch, sie von dem gefährlichen Stausee des Shasta-Damms fernzuhalten, war geglückt, und wieder einmal war es den Menschen gelungen, der Natur ein Schnippchen zu schlagen.

Negerteam zaubert mit dem Ball

Die Harlem Globetrotters wollen Westdeutschland besuchen

Unser Artikel befaßt sich mit dem berühmten Negerteam Harlem Globetrotters, das möglicherweise während einer Europatournee Westdeutschland besuchen wird. Auch im Nachkriegsdeutschland nahm Basketball einen unwöhnlichen Aufschwung. Besonders im Süden erreichten aus Deutschen und lettischen und litauischen DP's gebildete Mannschaften bereits eine beachtliche Spielstärke.

Die Harlem-Globetrotters, jene einmaligen Ballartisten, die man in Deutschland in der Wochenschau beim Basketballspiel bewundern konnte, und die auf ihren Trikots stolz das Teamzeichen „Original Harlem Globetrotters" tragen, spielten während der letzten Saison vor annähernd einer Million Zuschauer in 114 verschiedenen Städten. Außer in den Staaten der USA weilten sie in Mexiko, Kuba, Hawaii, Alaska, Japan und auf den Philippinen.

Beim Basketball sind jeweils fünf Spieler auf der Fläche, die ausgewechselt werden können. Die Globetrotters begnügen sich auf ihren Tournees mit insgesamt acht. Schon das ist ungewöhnlich. Einige ihrer Spieler zählen zu den höchstbezahlten des Landes. So die beiden Stars der Mannschaft, Reece (Goose) Tatum und Sweetwater Clifton, die eine Monatsgage von 2000 Dollar, also etwa 9400 D-Mark, beziehen. Allen Spielern werden sämtliche Reise- und Spesenkosten während der fünfmonatigen Saison zusätzlich erstattet. Daß sie die hohen Spielergehälter wert sind, beweist allein ein Angebot des Londoner Jack Salomons, der den Trotters für 30 Spiele eine Garantiesumme von 100 000 Dollar bot.

Tatum und Clifton sind von der Natur für das Basketballspiel begünstigte Phänomene. In diesem typischen Hallenspiel, bei dem der Ball in einen in drei Meter Höhe aufgehängten Korb geworfen werden muß, besitzen große Athleten von vornherein einen spielerischen Vorteil.

Tatum ist zwar „nur" 1,90 Meter groß, da aber seine gorillaähnlichen, gewöhnlich bis zu den Knien herabpendelnden Arme die erstaunliche Reichweite von 2,13 Meter aufweisen, kann man ihn einem 2,10 Meter großen Menschen gleichsetzen. Sobald er das Spielfeld betritt, steht er im Mittelpunkt aller Aktionen. Seine Verspieltheit ist artistisch und bühnenreif. Nur den Gegner beachtend, läßt er den Ball an seinen überlangen Armen herab- und herauflaufen, über den Rücken wandern und hält ihn — wie Rastelli — in wirbelnder Drehung auf der Spitze seines Mittelfingers. Beim Angriff benutzt er oft den Kopf eines verdutzten Gegenspielers als Bande, ohne daß dieser schnell genug ist, um sich des Balls zu bemächtigen.

„Süßwasser" Clifton repräsentiert mit 36 Jahren den Veteran der Truppe. Er ist 2,02 Meter groß, hat zwar eine geringere Reichweite als sein Freund und Partner Tatum, dafür aber ein paar Hände, deren Flächen so groß wie ein Diskus sind. Sie ermöglichen ihm, den Basketball, der dicker als ein Fußball ist, wie eine Apfelsine zu packen.

Zu diesen zwei Spielern tritt als „Dritter im Bunde" Marques Haynes, den Abe Saperstein, Gründer, Besitzer und Manager des Teams, für den besten Dribbler des Landes hält. Haynes ist vielleicht der bedeutendste Artist von allen. Wenn er den Ball führt, läßt er ihn zunächst bis zur Kopfhöhe springen und bringt ihn dann stufenweise zur Fläche herab, so daß er immer schneller zwischen Hand und Boden hin und her tanzt. Im Parterre jongliert er den Ball so zwischen Knien und Beinen hindurch, daß ein Gegner keine Angriffsmöglichkeit besitzt, ohne zu foulen. Er ist der Spieler mit der vollendetsten Ballkontrolle.

Eine Mannschaft von Clowns also . . .? Das mag sein. Aber diese Clownerie, die den Gegner verulkt und zur hilflosen Figur macht, ist gleichzeitig mit einem spielerischen und taktischen Können verbunden, das aus dem Komödiantenteam die beste und erfolgreichste Basketballmannschaft der Welt werden ließ. Wenn die Globetrotters einmal ernstlich kämpfen müssen, was selten der Fall ist, fällt jedes Verspieltsein von ihnen ab, und sie schreiten sportlich-zielstrebend zum Sieg

Seit ihrem Bestehen errangen die Trotters 3279 Siege gegenüber nur 235 Niederlagen. Die jetzige Mannschaft ist die beste, die es je gab, und wahrscheinlich überhaupt die großartigste in der 58jährigen Geschichte des Basketballspieles.

Geheimnisse, die der Lappwald verschweigt

Das Lappwaldgespenst — Kompensationsgeschäft mit dem Tod

. . . dann nimmt mich der Lappwald auf, jenes gespenstische Sumpfgebiet zwischen Autobahn und Aller, abseits von jenen vielbegangenen Wegen, die das Ventil zur sowjetischen Zone bilden. Noch sind die Bäume kahl, und auf den schmalen, kaum ausgetretenen Pfaden stehen brackige Pfützen. Dann verliert sich plötzlich die kaum mannbreite Gasse, hat hinter zwei verkrüppelten Eichen einen neuen Anfang und beschreibt einen großen Bogen. Unmöglich, hier den Sinn für die Richtung zu bewahren. Nur der Glaube an den Weg bleibt, die simple Ueberzeugung, daß dieses Geschlingel über den federnden, weichen Boden irgendwo einmal ein Ziel finden müsse.

Rote Wollfäustlinge

Eine geheimnisvolle Urwaldlandschaft ist es, die mich umfängt, und mitten darin hängt plötzlich etwas Rötliches, das im Wind baumelt, der dann und wann durch das blattlose Geäst prustet. Ein Paar Kinderhandschuhe sind es, verblaßt durch Regen und Schnee, Wollfäustlinge, die durch eine gehäkelte Schnur zusammengehalten werden. Und ein Loch haben sie, gerade im rechten Daumen.

Ich merke, daß meine Schuhe eingesunken sind, seit ich hier einen Schritt vom Wege meinen Fund betrachte, denke daran, daß man mich vor dem Gang durch das tückische Moor gewarnt hat, und ohne auf einmal etwas von den dunklen Geheimnissen, die der Lappwald verschweigt.

Zwei graugrüne Grenzer rufen mich plötzlich an. Ich gehe auf sie zu und lasse mir geduldig die Taschen abklopfen. Dann blättern sie in meinen Papieren. Ihre Verwunderung über einen Grenzgänger, der statt Majoran — Mairan sagt man im Osten — und Strümpfen nur Kamm, Seife und Zahnbürste bei sich trägt, ist offensichtlich.

„Nanu?"

„Ich komme nicht von drüben," sage ich und zeige mit dem Daumen in die Richtung, in der ich hinter dem Moor das Dorf Walbeck vermute. Und als sie mich ungläubig anschauen, erzähle ich in wenigen Worten, warum ich im gefährlichen Niemandsland spazierengehe.

„Schlagen Sie sich die Rote Ried aus dem Kopf," sagte der eine, „der Lappwald ist keine Sommerfrische. Vorgestern Nacht wurde ein Junge angeschossen. Eine böse Wunde. Er hat Glück, wenn er seinen Arm behält."

So also ist das, denke ich. Was ist das Leben wert? Eine Dose Rollmöpse, fünf Paar Linksgewebte! Irrsinniges Kompensationsgeschäft mit dem Tod. Die Handschuhe fallen mir wieder ein. Ich erzähle davon. Die beiden Grenzer nicken, und dann erfahre ich die seltsame Geschichte des Grenzführers Delling, den man das Lappwald-Gespenst nannte.

Wie alt Delling gewesen sei, vermochten sie nicht zu sagen. Vielleicht hatte er die Fünfzig längst überschritten, möglich aber auch, daß sein feistes Gesicht mit den unruhigen Schweinsäuglein, sein schwerfälliger Körper und die Gorillaarme ihn älter scheinen ließen, als er war.

Auf Sumpfpfaden im Moor

Er entdeckte die gefährlichen Geheimnisse der Roten Ried. Bei den Gängen durch das tückische schweigsame Moor reifte sein Plan. Im „russischen" Teil des Lappwaldes legte er sich auf die Lauer. Hier führte der Pfad vorbei, der den Sumpf umging und in den vielbegangenen Weg einmündete, auf dem sich Nacht für Nacht und manchmal auch bei Tage der Austausch zwischen Ost und West vollzog. In der Zeit des Wartens schnitt sich Delling einen derben Eichenstock, den er mit einer Lederschlaufe versah und unter der weiten, wettererprobten Windjacke verbarg.

So traf ihn die junge Frau, die mit ihrem Knaben an der Hand schüchtern nach dem Weg in die Westzonen fragte.

„Es ist unmöglich heute," sagte Delling, „ich habe es auch schon versucht. Die Russen passen schärfer auf als je."

„Mein Gott," ängstigte sich die kleine Frau, „dann kehre ich wieder um."

„Wenn Sie wollen, können Sie sich mir anschließen," sagte der Alte. „Ich gehe durch den Wald."

Er sagte Wald und nicht Sumpf oder Moor, um die Frau über die Gefährlichkeit der Situation hinwegzutäuschen.

„Ich kenne mich hier aus", fuhr er beruhigend fort. „Etwas schwierig, aber sicher."

Delling trug den Koffer. Er wog ihn abschätzend in der Hand. Dann gab er sich einen Ruck. Einmal mußte ein Anfang gemacht werden. Bei dem verrotteten Baumstamm, der wie ein Steg quer über dem Sumpf lag, hielt er an und setzte das Gepäck ab.

„Lauf," sagte er und klopfte dem Kleinen auf die Schulter. „Aber sei vorsichtig!"

Dann ging die Frau. Delling folgte ihr auf dem Fuße. Mitten auf der Baumstammbrücke schlug er zu und dann nach wenigen Schritten noch einmal. Kein Aufschrei war zu hören, kein Stöhnen, und auch der Aufschlag wurde durch den weichen, alles in sich einsaugenden Schlamm gedämpft. Das Moor hält seine Opfer fest.

In Norddeutschland erwischt

Der Koffer, den Delling so erbeutet hatte, war mit Kleinigkeiten gefüllt, mit Lebensmitteln und Wäsche. Der Alte aß ein wenig und setzte hinterher seine kurze Stummelpfeife in Brand. Dann ging er zurück. Noch oft begleitete er in der Folgezeit Frauen auf dem Grenzgang, ohne daß man jemals etwas von ihnen wiedersah.

Das ist also die Geschichte des Grenzführeres Delling. Der Grenzer schweigt und gibt mir meine Papiere zurück.

„Was ist aus ihm geworden?", frage ich.

Die Zöllner ziehen die Schultern hoch.

„Irgendwo in Norddeutschland hat man ihn erwischt."

Ein Serum gegen Trunksucht

Entdeckung eines französischen Landarztes

Der französische Arzt Dr. Jean Gamard in Villeneuve-St. Georges behauptet, er habe ein Serum gegen die Trunksucht entdeckt und bisher zwölf chronische Alkoholiker von ihrem Leiden befreit. Dr. Gamard hofft, daß sein Mittel Tausenden Erlösung bringen wird.

„Ich möchte meine Entdeckung nun gründlich in Kliniken und Laboratorien ausprobieren", erklärte Dr. Gamard, „bevor ich weitere Injektionen vornehme. Ich bin ein Landarzt und kein Forscher. In jedem Falle hängt der Erfolg von der Dosierung und der Stärke der Reaktion ab. Eine Frau, der eine starke Dosis injiziert wurde, wurde schon nach dem Genuß eines Tropfens Weines krank. Dies ist nicht mein Ziel. Ich glaube, daß der Gebrauch des von mir entdeckten Mittels schließlich das Trinken begrenzen kann, so daß Leute, die jetzt vor dem Essen fünf Martinis zu sich nehmen, auch mit zwei auskommen können. Im Gegensatz zur allgemeinen Auffassung wollen nämlich Trinker kuriert werden. Sie können einfach nicht anders, als sich dem Trunk ergeben. Ich wurde an der Frage interessiert, nachdem ich dauernd gesehen hatte, wie Eisenbahnarbeiter in Villeneuve (bei Paris) am Samstagabend den ganzen Lohn vertranken, wobei sie selbst und ihre Familien darunter zu leiden hatten.

Nach Entwicklung des Serums begann ich mit Versuchen bei Wildhasen und injizierte ihnen Dosen, die 150mal stärker waren als die nun bei Menschen angewandten. Alle diese Wildhasen springen immer noch herum und sind vollkommen gesund. Ich freute mich darüber. Mein System konnte für den Menschen keine Gefahren bergen."

Um die Wirksamkeit seines Serums vor dem Gesundheitsministerium zu beweisen, machte Dr. Gamard folgendes Experiment: er ließ einen von ihm durch sein Serum von der Trunksucht befreiten früheren Alkoholiker, der jetzt einen vollkommen gesunden Eindruck machte, drei verschiedene Gläser Wasser trinken. In einem davon war nur ein Tropfen Weißwein enthalten. Der Mann konnte mit verbundenen Augen sofort sagen, welches Glas den Tropfen Wein enthielt — ihm wurde nämlich sofort schlecht. Dr. Gamard fügte in diesem Falle hinzu, der Mann habe eine besonders starke Dosis des Serums eingespritzt erhalten, da es sich um einen starken Trinker gehandelt habe.

An der Rue Pasteur, wo er seine Praxis hat, empfängt Dr. Gamard täglich bis zu fünfundsiebzig „gewöhnliche" Patienten. Er meinte, er könnte bereits Millionär sein, wenn er alle Offerten zur Durchführung von Trinkerkuren angenommen hätte. Dr. Gamard fügte bei, sein Serum sei gegenwärtig noch sehr kostspielig, da er ausschließlich natürliche Produkte zu dessen Herstellung verwende. Es sei jedoch zu hoffen, daß man das Serum schließlich auch synthetisch herstellen könne.

„Mein Traum ist", so erklärte Dr. Gamard weiter, „nach den Vereinigten Staaten zu gehen, wo die Forschungsmöglichkeiten weiter fortgeschritten sind. Meine Methode gleicht jedoch nicht den Bruel-Injektionen, wie sie heute zur Kurierung von Trunksüchtigen in Amerika angewandt werden. Bei meinem Serum muß der Patient nicht ins Krankenhaus, und eine Einspritzung genügt. Mein Ziel und mein Gedanke besteht nicht darin, die Menschen gänzlich vom Alkohol fernzuhalten. Das wäre allzu schrecklich. Ich will nur verhindern, daß Leute zuviel trinken."

Präludium mit dem Zeichenstift

Leo Samberger, der große Charakterdarsteller

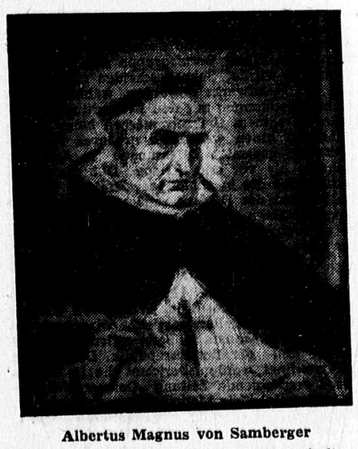
Vor einem Jahr, am 8. April 1949, starb in München Professor Leo Samberger. Obschon er durch seine Kunst mit den bedeutendsten Persönlichkeiten seiner Zeit in Berührung kam und ihm der Weg in die begehrtesten Gesellschaftskreise offen stand, machte er hiervon keinen Gebrauch. Er liebte die Stille und Einsamkeit, das Alleinsein mit Gott und der Natur. Dabei war er doch kein Einsamer in dem Sinne, als ob er sich von allem Weltgeschehen abgeschlossen hätte. Das zeigte sich in den Briefen, die er an den Schreiber dieser Zeilen richtete. Über alles Geschehen in der Welt, insbesondere auch auf dem Gebiet der Kunst, war er genau unterrichtet, zu allem nahm er in seiner geistreichen Art Stellung. Professor Samberger hat das hohe Alter von fast 88 Jahren erreicht. Bis wenige Tage vor seinem Tode konnte er noch tätig sein.

Zu den Glücklichen, denen das Rüstzeug zu großen Taten in die Wiege gelegt wurde, gehörte Leo Samberger. Als er noch nicht schreiben konnte, machte er die ersten Zeichnungen, die schon Aufsehen erregten. Mit sieben Jahren versuchte er mit dem Pinsel umzugehen, und wenige Jahre später entstand eine Federzeichnung seiner Mutter, eine Leistung von Bedeutung. Ein mit sechzehn Jahren gemaltes Selbstbildnis war so hervorragend, daß es schon den Weg in die Zukunft zeigte. Seine akademischen Studien standen unter der Leitung von Benczurs und Lindenschmit an der Münchener Akademie. Letzterem verdankte er, daß er schon in seinen jungen Jahren Werke schaffen konnte, die seinem eigenen Wollen entsprachen.

In dem umfangreichen Lebenswerk Sambergers kommt stets sein Ringen um die innere Darstellung, also die Herausstellung des Seelischen im Menschen, zum Ausdruck. Schon in seinen ersten großen biblischen Darstellungen „Paulus auf dem Richtplatz" (1884), „Kreuzigung" (1886), „Gefangennahme Samsons" (1884), „Pfingstfest" (1889), diesen figurenreichen Werken, sind Größe und Schwäche der einzelnen Charaktere schonungslos herausgearbeitet und erfaßt. Dies zeigt sich auch in den zu gleicher Zeit entstandenen Prophetengestalten, die in ihrer geistigen Durchdringung dem Vergleich mit den großen Meistern der Vergangenheit standhalten. Gleichen Bestrebungen ging er auch in den nachfolgenden heroischen Frauengestalten und in dem Zyklus Münchener Künstlerbildnisse von 1901—1903 nach. Fast alle diese Werke sind heute im Besitz der Münchener Staatlichen Sammlungen. Zwischendurch schuf er aus eigenem Nacherleben und tiefster Einfühlung in ihr Wesen und Werk Bildnisse Schillers, Goethes, Beethovens, Dantes, Michelangelos und anderer Großer.

Von größter Bedeutung für die christliche Kunst waren seine zahlreichen Heiligengestalten, die er nicht etwa nach überlieferten Bildern darstellte, sondern so, wie er sie innerlich erlebte und nachempfand. Jeder wird aus Nachbildungen sein erhabenes Christusbild kennen, das zuerst auf der großen Kunstausstellung in Düsseldorf gezeigt wurde. Ein schönes Beispiel dieser Art ist auch das hier wiedergegebene Bild des hl. Albertus Magnus vom Jahre 1937.

Nur noch ein kurzes Wort über sein einzigartiges Zeichenwerk. Er äußerte sich hierüber einmal mir gegenüber mit den Worten: „Meine Handzeichnungen entstehen meist in der Stille des Abends aus der jeweiligen Stimmung heraus. Habe da nicht die Absicht,



Albertus Magnus von Samberger

eine bestimmte Persönlichkeit festzuhalten. Im Gegenteil! Es ist halt so, wie wenn man sich ans Klavier setzt, um zu präludieren und seinen Gefühlen freien Lauf zu lassen. Dieses Köpfezeichnen aus dem Kopf ist mir geradezu Bedürfnis als Entlastung und als Gegensatz zur professionellen Porträtmalerei." Gotzes

---

Das energische Vorgehen der Salzburger Polizei gegen die Verkäufer von Schmutz- und Schundliteratur hat dazu geführt, daß 99 Prozent der früher massenhaft vertretenen pornographischen Erzeugnisse aus den Zeitungskiosken verschwunden sind. Laut Bericht der Bundespolizei sind in Salzburg in letzter Zeit 47 Kolporteure unsittlicher Schriften zur Anzeige gebracht worden. Die Katholiken Salzburgs, voran Fürsterzbischof Dr. Rohracher, hatten monatelang eindringlich scharfes Vorgehen gegen Schmutz und Schund verlangt.

Von Rilke zum Broadway

Zum Tode Kurt Weills

Das Leben Kurt Weills, das am Montagabend in einem New Yorker Krankenhaus durch ein Herzleiden ein frühes Ende fand, weist einen solchen Spannungsgrad auf, daß es gleichsam eine musikalische Odyssee genannt werden kann.

Der am 2. März 1900 in Dessau geborene Kurt Weill begann sein Musikstudium an der Hochschule für Musik in Berlin bei Engelbert Humperdinck und studierte anschließend bei Ferrucio Busoni. Mit seinem ersten Werk, dem „Frauentanz", bekannte sich Weill zu Rainer Maria Rilke. Beim Salzburger Musikfest erweckte der 25jährige Busoni-Schüler mit diesem Stück die Aufmerksamkeit der Fachwelt. Die folgenden Kammermusikwerke rücken Weill in die Nähe von Hindemith und Krenek.

Die Begegnung mit dem Theater wird dann für den 26jährigen lebensentscheidend. Mit dem Einakter „Der Protagonist", geschrieben auf einen Text von Georg Kaiser, beginnt die Reihe der großen Bühnenerfolge. Der Sketch „Der Zar läßt sich fotografieren" bringt den ersten internationalen Erfolg. Aber dieser Erfolg wird weit in den Schatten gestellt durch den Sensationserfolg der „Dreigroschenoper", die seit ihrer Uraufführung Weihnachten 1928 in Berlin auf allen großen Bühnen immer wieder gespielt wird. Von diesem erfolgreichen Werk an arbeitet Weill mit dem Dramatiker Bert Brecht zusammen. Frucht dieser Gemeinschaftsarbeit sind die Kantate „Der Lindbergh-Flug" und die Oper „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny", welche durch ihre tendenziöse und aggressive Zuspitzung bei der Leipziger Uraufführung einen Skandal auslöste. Während seine vorher vollendete Oper „Die Bürgschaft" auf dem Spielplan von sieben Städten stand, wurde Weill am 2. Februar 1933 verboten.

Ueber Paris und London ging Weill nach Amerika, wo er auf dem Broadway schnell berühmt wurde; seine frechen Songs und seine volkstümlichen Opern machten ihn ungeheuer populär. Hier am Broadway, der nur eine Zwischensation für Weil sein sollte, wurde während seiner Todesstunde sein neuestes Werk aufgeführt: „In den Sternen verloren." W.

Kulturnotizen

Dreißig Volksschulleiter und Erwachsenenbildner aus der Bundesrepublik nahmen auf Einladung des französischen Hohen Kommissars vom 15. bis 31. März an einer Studienreise nach Frankreich teil, um das französische Volksbildungswesen kennen zu lernen. Sie befaßten sich vor allem mit Problemen der Arbeiterbildung, mit der Arbeit der „Häuser der Jugend" und der „Foyers Ruraux" in den ländlichen Bezirken.

Waldemar Augustinys Roman „Die Wiederkehr des Novalis", (C.-Bertelsmann-Verlag 1948) erscheint demnächst in Norwegen und Schweden. Die norwegische Uebersetzung besorgt der berühmte Lyriker Herman Wildenvey. Augustiny wird als erster deutscher Dichter nach dem Kriege in Schweden Dichterlesungen halten.

Die im vergangenen Jahre gegründete Internationale Soziologenvereinigung hält vom 4. bis 9. September in Zürich den ersten Weltkongreß für Soziologie ab, zu dem mindestens 25 Staaten Vertreter entsenden werden. Im Mittelpunkt der Beratungen werden Studien über die soziologischen und sozialpsychologischen Ursachen der internationalen Spannungen der Gegenwart stehen.

Das Zentralkomitee teilte mit, daß bis jetzt 246 Personen zu Fuß nach Rom gepilgert sind. Unter den Fußpilgern befanden sich drei Deutsche.

Der ägyptische Kronprinz, Prinz Mohamed Aly, erklärte einem Zeitungsreporter, die Nationen könnten sich nur entwickeln, wenn die Menschen, die die Geschichte der Völker lenken, Glauben und Gottvertrauen besitzen. Unter Bezugnahme auf die Beteiligung britischer Politiker an einem Sonder-Gottesdienst in der St. Pauls Kathedrale meinte Prinz Aly, das Festhalten an den Lehren der Religion sei die Grundlage für den Erfolg der Menschen und der Nationen.

Kampf um Annabella

ROMAN AUS DEN KANADISCHEN BERGEN · VON HENDRIK OYEN

28. Fortsetzung

Beim Mittagessen verkündete er kurz angebunden:

„Leute! Ihr habt gehört, was Donovan und Gavin passiert ist. Ihr wißt, so erfahrenen Waldläufern hätte nie ein umgelegter Baum etwas anhaben können, wären sie bei Sinnen gewesen. Sie waren aber betrunken. Die Company kümmert sich nicht darum, was ihr Burschen treibt, wenn ihr aus dem Lager seid; aber jeder, der Whisky ins Lager bringt, schadet der Company und schadet jedem anderen Mann im Lager, da er die Arbeit gefährdet. Wer heute oder morgen Whisky mitbringt, wird entlassen. Das ist alles, was ich euch zu sagen habe."

Der tragische Unfall des Tages machte keinen Eindruck auf die Leute, die entschlossen waren, diesen Abend zu feiern.

„Niemand kann wissen, wann er drankommt. Solange man lebt, soll man was von seinem Leben haben", sagten sie.

Fünfundzwanzig Holzfäller holten sich kleine Beträge als Vorschuß auf ihre Löhnung und machten sich nach dem Abendessen auf den Weg nach Whisky Falls.

John sah ihnen nach, erfüllt von bösen Ahnungen. Er wußte zwar, daß sie alle Bart nicht besonders liebten, und daß Bart mit ihnen wenig anfangen konnte, solange sie nüchtern waren.

Aber er mußte sich eingestehen, daß Bart und Wah-Song im Whisky einen Verbündeten besaßen, der stark genug war, in diesen Männern den Teufel zu wecken.

„Es ist alles vergeblich", sagte Norby, mit dem John die Sache besprach. „Ueberall in der Welt habe ich gesehen, wie gerade die feinen Jungens mit breiten Schultern und hellen Augen sich wegwerfen. Ich war nicht besser, als ich jung war und die ganze Welt vor mir lag. Bart wird versuchen, die Jungens auf irgendeine Weise aus dem Lager fortzulocken. Wir werden sehen, ob es ihm gelingen wird, ob er stärker ist als Sie."

Zu Johns Ueberraschung und Erleichterung kam ein Dutzend der Leute schon kurz nach Mitternacht ins Lager zurück. Es waren die Männer, die im Kampfe bei den Ställen zwar nicht an seiner Seite gewesen waren, aber nun zu seinen besten Freunden im Lager zählten. Sie hatten alle getrunken, aber nicht mehr, als sie vertragen konnten. Die beiden Männer, die ihm gestanden hatten, im Walde getrunken zu haben, befanden sich auch darunter. Als sie das Licht in Johns Büro sahen, blieben sie stehen, und steckten beratend die Köpfe zusammen. Dann traten sie ein.

„Boß", sagte der eine, „wir sind alle nüchtern, und niemand hat eine Flasche eingesteckt."

„So ist's recht", sagte John. „Wie kommt es, daß ihr so früh zurück seid?"

„Oh, wir haben vereinbart, daß wir noch heute nacht zurückkommen, war die Antwort, „drum hat keiner von uns mehr getrunken, als er vertragen kann."

„Ja", stimmte der zweite zu. „Und Bart und Wah-Song waren verflucht freundlich. Verdammt! Jedesmal, wenn der Chinese einen ohne Glas in der Nähe sah, ließ er ihm durch Barkeeper ein frisches Glas spendieren. Die Sache ging zu glatt. Wir wurden argwöhnisch und nahmen Zigarren."

„Der Rest von der Mannschaft wird steif daliegen", setzte der erste hinzu. „Sie hatten nicht Vernunft genug und sind Wah-Song in die Falle gegangen."

Diese Vorhersage erwies sich nur teilweise als richtig. Im Laufe der Nacht kamen weitere fünf Leute ins Lager gewankt, und bei Sonnenaufgang erschien ein sechster.

„Wo sind die anderen?" fragte John, als sich der Mann durch kräftige Züge schwarzen Kaffees etwas ernüchtert hatte.

„Sie sind fort, fort", murmelte der Mann.

„Fort? Wohin?"

„Spirit Lake — ein Bummel nach Spirit Lake. Wah-Songs Barkeeper brachte einen Schlitten. Sie machten eine Partie nach Spirit Lake. Ich war zu schlau dazu. Die Burschen sind alle fertig. Oh, mein Kopf!"

John verstand. Spirit Lake lag zwanzig Meilen östlich von Whisky Falls. Die Bar von Spirit Lake war weit und breit in den Wäldern bekannt. Die Männer, die nach Spirit Lake gegangen waren, mochten in einer Woche — oder überhaupt nicht — zurückkehren. Mit John begriff, daß er irgendwo Hilfe finden mußte, um die Arbeit erfolgreich fortzuführen.

„Den Schlitten, Nels!" befahl er nach dem Frühstück. „Wir fahren nach Body-Station hinunter und wollen versuchen, einige neue Leute zu bekommen."

Er zog sich weit sorgfältiger an, als ein Mann es zu tun pflegt, der nur auf Arbeitersuche geht. Er ließ sogar Dugan ins Büro kommen und sein Haar stutzen. Und Dugan drückte frech seine Meinung aus, daß das eine Dummheit sei.

„Behalten Sie lieber bei dieser Kälte Ihre Haare", sagte er. „Wenn ich älter werde, lasse ich mir sogar einen Bart wachsen den ganzen Winter über wie Norby."

Aber es nützte ihm nichts. John sah ihn nur kurz an.

Später fuhren John und Nels, so rasch sie konnten, in die Siedlung, aber sie nahmen Rücksicht auf die Pferde, und die Kälte, zwanzig unter Null, machte die Fahrt gerade nicht zu einem Vergnügen.

In Body-Station angekommen, suchte John vor allem den Sägewerksverwalter auf und teilte ihm mit, was er suchte.

„Geben Sie mir zehn neue Leute", sagte er. „Ich muß sie haben, verstehen Sie, sonst geht's mit der Arbeit nicht vorwärts."

„Kann Ihnen leider nicht helfen", entgegnete der andere grimmig.

„Was soll das heißen?"

„Das heißt, daß Bull Bart die ganzen Wälder und Siedlungen ringsum durchging und jeden Mann, den er bekommen konnte für die Lager von Big Lowrey, drüben auf der anderen Seite des Spirit Lake, aufnahm. Er bietet fünf Dollar je Monat mehr, als wir zahlen. Sie bekommen keinen Holzfäller in dieser Gegend. Sie können sich darauf verlassen."

John empfing diese Neuigkeit, ohne seine Haltung zu verlieren. Aber er fühlte, daß ihn dieser Schlag schwer getroffen hatte. Das also war Barts Absicht. So wollte er also seine Drohung wahr machen, die Arbeit in den Königskiefern lahmzulegen — und das Geld der Lowrey-Gesellschaft stand hinter ihm.

„Verstehe", sagte er ruhig. „Gibt's hier in der Siedlung jemanden, der eine Säge zu führen versteht?" Der Verwalter lächelte.

„Ich wäre da zum Beispiel. Dann der alte Doktor Dean und die zwei Jungen im Büro. Ich glaube, wir vier könnten jeder die halbe Arbeit eines geübten Holzfällers leisten, wenn wir uns sehr anstrengen. Sonst ist niemand hier, außer Frauen und Kindern. Ich hätte Ihnen ja schon längst zwei Leute geschickt, um Donovan und Gavin zu ersetzen, wenn ich die irgendwie aufgetrieben hätte."

John wandte sich ab. Zwischen den Augen stand eine tiefe Linie. Seine Füße waren schwer, und er ließ den Kopf hängen, als er den Weg einschlug, der zum Hause seines Onkels führte.

„Hallo, John!"

Er blickte auf. Seine düstere Laune war im Augenblick verflogen, als er Belles Stimme hörte. Sie kam den Hügel herunter, so rasch, daß ihr Haar über ihre Schulter zurückflutete. In den Händen trug sie eine dampfende Schüssel.

„Es ist Suppe für den armen Gavin", sagte sie, als sie näher kam. „Kommen Sie mit."

Sie eilte fort, und John folgte ihr zum Hause des alten Doktors der Company am Mühlenteich, wo Gavin in einem bequemen Bett untergebracht war.

„Danke, danke, Fräulein Body!" murmelte Gavin, als Belle die Tür aufstieß. „Haben Sie wirklich die Zeit gehabt, sich um so einen Narren wie ich es bin, zu kümmern?"

„Wie geht's, Gavin?" fragte John.

Gavin sah überrascht auf. Er wandte seine Augen ab. Er schwieg und blickte auch John nicht an, bis Belle die Schüssel so hingesetzt hatte, daß er mit seinem gesunden Arm essen konnte.

„Sehen Sie, Boß", sagte er dann mit leicht zitternder Stimme. „Donovan — der Himmel schenke ihm ewige Ruhe — und ich — wir haben hart genug bezahlt für unsere — Dummheit."

„Es war Pech, Gavin", sagte John. „Die Jungens fragen alle nach Ihnen. Hoffe, es geht Ihnen besser!"

„Wissen Sie, Boß", sagte Gavin und blickte auf, „wissen Sie, wie es passiert ist?"

„Ich weiß, weiß alles darüber. Sorgen Sie sich nicht darum. Sehen Sie lieber zu, so rasch als möglich gesund zu werden."

„Eine Flasche und zwei — Narren", sagte Gavin hartnäckig. „Na, Boß, wir haben hart bezahlt, hart genug. Aber, wenn es die Heiligen wollen, bleibe ich nicht lange hier liegen. Es ist nur mein Arm, sagte der Doktor. In einer Woche bin ich wieder im Lager.

Natürlich tauge ich diesen Winter nicht mehr für die Säge. Aber mit einer Hand kann man einen Proviantschlitten ganz gut führen. Und Sie können den Burschen von dem Schlitten an die Säge stellen, um wenigstens einen der Dummköpfe ersetzt zu kriegen, die der Whisky Sie gekostet hat."

„Sie sind ein guter Junge, Gavin!" sagte John herzlich und griff nach der gesunden Hand. „Machen Sie sich weiter keine Sorgen. Sehen Sie nur zu, so bald als möglich wieder auf Ihren Füßen zu stehen. Die Jungens wollen Sie alle gern wiedersehen."

„Danke, Boß. Wirklich, Fräulein Body, ich bin's nicht wert, daß Sie soviel Arbeit meinetwegen haben."

„Und wie geht es Onkel John?" fragte John, sobald Belle und er auf der Straße waren.

„Besser, viel besser", sagte sie heiter. „Ich glaube, Sie haben ihm das Leben gerettet!"

„Ich? Wieso denn?"

Sie nickte und sah zu ihm auf, während sie rasch weitergingen.

„Sie haben es getan. Wenn er lebt — so haben wir es nur Ihnen zu verdanken, Ihnen allein. Sehen Sie, der Doktor — der Spezialist — sagte ihm im vergangenen Sommer, er müsse seine Geschäfte aufgeben, weil er sich nicht aufregen dürfe. Er konnte es aber nicht tun — bis Sie kamen. Und jetzt sitzt er in seinem Lehnstuhl und sagt, er brauche sich um gar nichts mehr zu kümmern, denn jetzt seien Sie da, und Sie führen den Kampf gegen Lowreys Bande besser, als er es hätte tun können.

Ich ließ den Professor aus der Stadt kommen, so bald es nur möglich war, ihm eine Nachricht zukommen zu lassen. Heute morgen fuhr er fort, um den Abendzug in Bärensee zu erreichen. Er sagt, wenn Onkel John sich weiter keine Sorgen macht und alles macht, was ich ihm sage, kann der nächste Anfall noch lange auf sich warten lassen. Und Onkel John sagte: „Ja, ja, Doktor. Jetzt kann ich Ihrem Rat folgen. Ich habe einen Neffen da, der alles für mich erledigt." Ist das nicht wundervoll?" — Johns Stirn umwölkte sich.

„Aber wenn ich versage? Wenn ich nicht seinen Erwartungen entsprechen werde? Was ist dann?"

Sie stiegen nun den Hügel hinan, und sie sah ihn rasch an. Sie war sich sofort des Ernstes seiner Worte bewußt. „Sie werden nicht versagen. Ich weiß es!" sagte sie. „Was gibt es? Was macht Ihnen Sorge?"

John erzählte ihr von dem Verschwinden der sieben Leute und was er von Barts Absichten gehört hatte. Ihre Augen funkelten, als er Barts Namen erwähnte.

„Aber es wird ihm nicht gelingen", rief sie. „Nein, sicher nicht. Die Leute halten alle zu Ihnen. Ich habe mit Gavin gesprochen, und der weiß es. Sie haben bis jetzt schon Wunder vollbracht. Denken Sie daran, was Sie bisher geleistet haben. Sie werden spüren, daß Bart Sie nicht schlagen kann. Und selbst, wenn er's tut", setzte sie lächelnd hinzu, „werden Sie alles getan haben, was überhaupt an Ihrer Stelle möglich war. Aber Sie werden gewinnen, das weiß ich."

In der Halle hielt sie ihren Finger warnend an die Lippen.

„Wir haben Onkel nichts von Donovan und Gavin erzählt", sagte sie. „Erzählen Sie ihm nichts von dem Verlust der sieben Leute. Seien Sie heiter, ja?"

Er sah sie an, und sein Gesicht hellte sich sogleich auf. „So ist's recht!" lachte Belle. „Vorhin waren Sie so düster wie eine Gewitterwolke. Vergessen Sie jetzt alle Ihre Sorgen und setzen Sie eine heitere Miene auf. Und jetzt gehen Sie rasch hinein — solange Sie noch lächeln — und sprechen Sie mit dem Onkel."

Breit lächelnd, das Lachen unterdrückend, Jungn ihm aufstieg, kam sich John wie ein das ie vor, dem man einen Stoß gegeben hat.

Er trat in die Bibliothek ein, wo Wolf John in einem riesigen Lehnstuhl hingestreckt lag, ein Buch in der Hand.

„Wenn dir das Leben lieb ist, Junge — frage mich nicht, wie es mir geht!" brummte der alte Mann und machte sorgfältig ein Zeichen in seinem Buche. „Und wage ja nicht, mich mit irgendwelchen Fragen über das Geschäft zu belästigen. Ich weiß, alles geht in vollster Ordnung, wenn ich nur dein Gesicht anschaue. Belle erlaubt nicht, daß ich mich nur daran erinnere, daß es so etwas wie Geschäfte gibt. Du bist jetzt der Boß, und ich bin nichts als ein Dekorationsstück, das im Hinterland herumliegt."

Obwohl er so scherzte, verstand er es doch bald, ein halbes Dutzend sehr verfänglicher Fragen über die Arbeiten in den Wäldern an John zu stellen. Dieser erinnerte sich aber an Belles Beschwörung und verstand, geschickt auszuweichen. Als er sich gleich nach der Mahlzeit verabschiedete, um ins Lager zurückzufahren, ließ er den Onkel in heiterem Frieden bei seinen Büchern zurück.

Wolf John hatte sich sehr gefreut, als er hörte, daß die Arbeit glatt vor sich ging, und daß nicht die leiseste Wolke, die möglicherweise Störung bringen könnte, den Horizont trübte.

„Das war ein hartes Stück Arbeit, glauben Sie mir", sagte John zu Belle, als sie ihm dann zum Abschied die Hand reichte. „Aber die schwere Arbeit liegt noch vor mir. Ich muß aus dem Kampf als Sieger hervorgehen. Der Schock würde Onkel zu hart treffen."

„Sie werden siegen", sagte sie, als würde sie keinen Augenblick daran zweifeln. „Ich weiß, daß es so kommen muß, genau so, wie ich wußte — oder fühlte — daß Sie mich dort in der Hütte am Bayon finden würden. Leben Sie wohl und denken Sie daran, daß ich an Sie glaube!"

Er stieg in den Schlitten. Als er Body-Station hinter sich gelassen hatte, wurde er wieder ernst. „Jetzt gibt's zwei Gründe", sagte er sich, „weshalb ich Bart schlagen muß. Und ich werde mich hier nicht eher zeigen, als bis es soweit ist."

27.

John hatte die Absicht gehabt, noch vor Einbruch der Dunkelheit im Lager zu sein. Obwohl er sich auf Norby, Brackett und Burns völlig verlassen konnte, wollte er auch selbst immer seine Augen offenhalten. Der späte Aufbruch und der gelockerte Huf eines der Pferde verzögerten aber seine Ankunft. So kam es, daß er erst nach dem Abendessen mit Nels vor den Ställen im Lager anhielt.

Fortsetzung folgt

Federzeichnung

Ich will sie Gertrud nennen, denn auf ihre Tasche war ein silbernes „G" gesetzt. Kaum, daß ich ihr für eine flüchtige Minute begegnete: in der Straßenbahn, und nur, seit sie aus dem Wageninneren auf die Plattform kam, bis zur nächsten Haltestelle. Sie stieg aus; ich hätte gerne länger ihr nachgesehen. Sie dürfen nicht denken, daß sie hübsch war, doch sollen Sie hören, warum ich, obwohl sie zu klein und zu schmächtig, ja, obwohl sie merklich verwachsen sich zeigte, ob auch ihr Gesicht, blieb es unbewegt, in Linie und Fläche nichts Anziehendes hatte — ihr Mund, denke ich, war sehr groß, doch kann ich mich nicht genau erinnern —, warum ich dennoch mich scheue, sie häßlich zu nennen. Sie würden unter denen, die Gertrud in dieser Minute überhaupt bemerkten, kaum jemanden finden, der ihr anderes als Aufälliges nachzusagen hätte.

Vielleicht danke auch ich es nur einer glücklichen Stimmung, daß ich unter der Verunstaltung so viel liebenswürdige Schönheit gewahr wurde. Ich hörte, ohne der Worte zu achten, den freundlichen Ton ihrer Stimme, als sie sich von einer Freundin verabschiedete. Es lag darin etwas von kluger Beständigkeit, zu offen, um berechnend, zu natürlich, um herablassend zu wirken. Sie akzentuierte gewandt und sicher, wenn auch nicht eben lebhaft, und eine gute, warm gestimmte Modulation im Klang ließ mich spüren, daß sie jene Art von Wissen und Reife besaß, die sich nicht aus der Summe an Erfahrungen bestimmt. Derart vorbereitet, entzückte mich sogleich in der ersten Geste, die ich erspähte, eine graziöse Anmut, der bewundernd länger nachzublicken, ich gewünscht zu haben ihnen eingangs gestand. Sie gab in leichtem Zuneigen ihre Hand in die der Freundin (ich fühle Versuchung, „schmale Hand" zu sagen, bemerke aber, daß ich dies nicht mit einem distinkten Eindruck rechtfertigen kann), wandte sich zum Ausgang mit der lebendigen Entschiedenheit, die verriet, daß sie den Erfordernissen des Augenblicks mit stets ungeteilter Aufmerksamkeit begegnete, — und gewann, da die Bahn hielt, in andeutend flüchtigem Füßesetzen abspringend die Straße. Achtsam, doch ohne sich umzublicken, überquerte sie den Fahrdamm; und ich wollte wohl wünschen, so unbeschwert über meinen Ausdruck verfügen zu können, daß es mir gelänge, Ihnen das Bild anmutvoller Weiblichkeit recht vor Augen zu zaubern.

Lange Zeit noch danach memorierte ich die Eindrücke, und ich entsinne mich, ihrer Häuslichkeit und den Formen ihres Lebens nachgedacht und ihr mit lebhafter Teilnahme einen Mann gewünscht zu haben, der solch seltsamer Schönheit bewundernde, ehrfürchtige Liebe entgegenzubringen, — wohl auch einen anstehenden Rahmen zu geben fähig wäre. D. S



Die Flußpiraten des Mississippi

Von Friedrich Gerstäcker

18. Fortsetzung

Adele sah die Schwester an, und ein leichtes Erröten färbte ihre Wangen.

„Nein, das geht unmöglich", warf aber Mrs. Dayton ein. „Wir haben erst gestern abend durch den jungen Lively unser Kommen bestimmt ansagen lassen; Mrs. Lively würde es mit Recht sehr übel nehmen, wenn wir unser Wort brächen. Wie wäre es aber, wenn uns Mr. Hawes dorthin begleitete? Geschieht das, so kann Adele ganz gut morgen früh und gleich von dort aus mit Ihnen aufbrechen, und Sie haben doch wenigstens den Weg nicht vergebens gemacht."

„Sie machen mir durch diese Erlaubnis eine große Freude", erwiderte Sander. „Zwar riefen mich eigentlich meine Geschäfte schnell zurück, doch mag Vater einmal einen Tag länger meine Stelle versehen. Er ist jetzt, Gott sei Dank, recht kräftig und wohl, und da wird es ihm nicht gleich schaden. Überdies habe ich seit langer Zeit gewünscht, Squire Dayton genauer kennenzulernen, von dem ich schon so viel Gutes und Liebes in Sinkville gehört habe."

„Um so mehr muß ich bedauern, das Vergnügen Ihrer Gesellschaft zu entbehren. Meine Geschäfte erlauben mit nicht, Helena auf mehrere Tage zu verlassen; ich hoffe Sie jedoch recht bald einmal, und zwar dann für länger bei uns zu sehen. Aber da kommen die Pferde", unterbrach er sich plötzlich, „Mr. Hawes, jetzt werden Sie gleich das Amt eines Ritters und Beschützers übernehmen können."

„Ich bin stolz auf das Vertrauen, das Sie schon nach so kurzer Bekanntschaft in mich setzen. Nur eins macht mich besorgt: der Weg ist mir fremd — ich weiß nicht —"

„Den werde ich Ihnen zeigen", rief Adele schnell.

„Einer so schönen Führerin würde ich folgen, und wenn ich wüßte, das Ziel wäre der Tod!"

„Ei, ei, Sir", warnte der Richter, „das sind gefährliche Äußerungen für einen jungen Ehemann. Wenn das Ihre Frau hörte!"

„Marie und ich wissen, wie das gemeint ist", sagte Adele unbefangen. „Mr. Hawes macht auch manchmal Verse, und den Poeten darf man schon ein wenig Übertreibung gestatten. Doch die Pferde warten; also, Herr Ritter, ich werde Ihre Führerin sein."

Mit diesen Worten und während Sander noch von Squire Dayton Abschied nahm, ergriff das schöne Mädchen den Arm der Schwester und zog sie lachend mit die Treppe hinab. Cäsar führte dort Mrs. Daytons Pferd vor, Adele aber sprang leicht und sicher in den Sattel. Der vermeintliche Eduard Hawes schwang sich ebenfalls auf den Rücken seines ungeduldig scharrenden Tieres, und fort sprengte die kleine Kavalkade den schmalen Waldweg entlang, der der etwa sieben Meilen entfernten Farm des alten Lively zuführte.

Zu derselben Zeit kam eines jener mächtigen Flatboote mit der Strömung den Mississippi herab und beabsichtigte in Helena zu landen. Außer den fünf Bootsleuten, die mit äußerster Anstrengung ihrer Kräfte die langen, schweren Finnen handhabten, um das Fahrzeug dem Lande zuzuführen, standen noch zwei Männer neben dem Steuermann am Hinterruder, und zwar gute Bekannte von uns: der alte Edgeworth und sein Begleiter Tom Barnwell. Dicht bei ihnen aber aß der alte graue Schweißhund und bewachtete das Ufer.

Eine Person an Bord zeigte sich jedoch mit der Landung keineswegs zufrieden, und das war der Steuermann.

„Ich will verdammt sein, wenn es nicht barer Unsinn ist, in dem Neste anzulaufen. Arbeiten müssen wir wie das Vieh, um nur wieder aus der Gegenströmung herauszukommen, und nicht die Hälfte von dem bekommen wir hier, was sie uns in Vicksburg oder in Montgomerys Point dafür bezahlen."

„Ich möchte nur wissen, was Ihr fortwährend mit Eurem Montgomerys Point habt", erwiderte ihm der alte Edgeworth. „Das muß ein wahres Muster von Handelsplatz sein, ein Ideal aller Flatboote."

„Wo liegt es denn eigentlich?" fragte Tom. „Ich bin doch auch früher am Mississippi gewesen, kenne aber den Ort gar nicht."

„Es wird manchen Ort hier geben, den Ihr nicht kennt", brummte der Lotse. „In einem Jahr verändert sich hier verdammt viel. Seht einmal da drüben Helena! Das waren nur ein paar Häuser, als ich zuerst an den Mississippi kam, und jetzt ist's eine ordentliche Stadt. Montgomery baute vor etwa vier Jahren die erste Hütte, und jetzt ist es der Schlüssel zum ganzen Westen, denn alle stromabwärtskommenden Dampfboote gehen natürlich den näheren Weg, durch den Whiteriver in den Arkansas, und passieren dort nie ohne anzulegen. Da leben auch Kaufleute, vor denen man Respekt haben muß. Uns hat einmal ein einziger eine ganze Flatbootladung Mehl abgenommen, und das war noch nicht einmal der reichste."

„Nun, meinetwegen", sagte der alte Edgeworth; „wenn Ihr solches Vertrauen zu dem Neste habt, so wollen wir da anlegen, aber erst will ich sehen, wie der Markt hier steht. Ich habe nun einmal meinerseits Vertrauen zu Helena und sehe gar nicht ein, weshalb wir's nicht wenigstens versuchen sollten, unsere Ladung hier loszuwerden. Also greift aus, meine Burschen. In ein paar Minuten seid ihr am Ufer, und dann könnt ihr euch heute einen vergnügten Abend machen."

Die Männer legten sich denn auch mit besten Willen gegen die schweren Finnen, gaben mit scharfem Nachdruck den letzten Stoß und liefen mit schnellen Schritten nach, um keinen Zoll Raum zu verlieren. So erreichten sie die stillere, dicht vor der Stadt befindliche Stromfläche. Tom ergriff jetzt das lange Bugtau und trat vorn auf die Spitze des Bootes, von dem er, als sie jetzt dicht an den übrigen dort befestigten Fahrzeugen vorbeitrieben, auf das nächste sprang. Auf diesem lief er hin und ans Ufer und befestigte dort das Tau in einem eisernen Ringe. Wenige Sekunden später traf das breite Fahrzeug schwerfällig gegen die weiche Schlammbank an, und die schnell heraufgenommenen Ruder wurden an Bord gelegt.

Zwei Flatbootleute blieben als Wachen zurück, und die übrigen, der alte Edgeworth und Tom mit dem Hund an der Spitze, schritten in die Stadt hinauf, um das Terrain zu erkunden, die Preise der nördlichen Produkte zu erfahren und überhaupt ausfindig zu machen, ob sich hier ein Geschäft anknüpfen lasse.

Nur Bill, der Steuermann, ging nicht mit den anderen, sondern schlenderte erst, scheinbar zwecklos, am Ufer hin, bis er die Kameraden aus den Augen verloren hatte. Dann bog er rechts ab, schritt die zum Wasser führende Walnutstreet hinauf und klopfte an ein alleinstehendes Haus, in dessem oberem Fenster im nächsten Augenblick das liebenswürdige Antlitz der Mrs. Breidelford sichtbar wurde. Diese hatte aber kaum den Bes..ch erkannt, als sie auch schon wieder mit einem Schrei des Erstaunens zurückfuhr, denn gleich darauf wurden ihre schnellen Schritte gehört, wie sie die Treppe herabsprang, um den willkommenen Gast einzulassen.

„Nun, Bill — das ist prächtig, daß Ihr kommt. Seit drei Tagen gucke ich mir nach Euch fast die Augen aus dem Kopfe, und immer vergebens. Mein lieber seliger Mann hatte aber ganz recht. Luise, sagte er immer, Luise —."

„Geht mit Eurem verdammten Geschwätz zum Teufel! Sagt lieber, wie es mit der Insel steht und ob ich irgendwen von den Unseren hier in Helena finden kann. Was macht der Kapitän und die Bande, und könnte ich ein paar Burschen hier in Helena finden, wenn ich ihre Hilfe brauchen sollte?"

„Zehn für einen, Bill", rief da eine Stimme vom oberen Rande der Treppe. „Wie geht's, alter Junge? Bringst du Beute? Nun, die kommt uns gelegen, besonders wenn sie der Mühe wert ist."

„Blackfoot, so wahr ich lebe", jubelte der Steuermann der ‚Schildkröte'. „Du kommst wie gerufen und kannst mir helfen, einen alten Narren von Helena wegzubringen, der es sich nun einmal in den Kopf gesetzt zu haben scheint, hier zu verkaufen.

Fortsetzung folgt

NGZ Sport

Die aktuellen NGZ-Toto-Vorschauen

Toto West

Es scheint, daß nach einem Sonntag anomaler Spielausgänge, es waren im Toto-West immerhin wieder vier Unentschieden zu verzeichnen, der kommende Spielsonntag wieder „normal" auslaufen wird. Zumal wir auch diesmal wieder mit besserem Fußballwetter rechnen können. Wie gesagt, es scheint nur so, das heißt also, daß es auch anders kommen kann. Aber daran hat sich die große Schar der Wetter wohl inzwischen schon gewöhnt. Nach Ansicht mehrerer „Fachmänner" sollte es diesmal wirklich nicht so schwer sein, den „richtigen Tip" herauszubekommen. Es gibt für den 16. April folgende Paarungen

1. Pr. Dellbrück — STV Horst

Die Emscher Husaren haben die große Chance, verlorenen Boden wieder aufzuholen. Ob das bei den Preußen gelingt, wagen wir zu bezweifeln. In Dellbrück zu gewinnen erfordert die Form der ersten Spielserie, diese aber hat Horst nicht ganz mehr. Hinspielergebnis 1:1. Tabellenstand: Dellbrück 3. Platz, Horst 5. Platz.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 1 Würfel: x

2. Schalke 04 — Hamborn 07

Schalkes Heimrekord wurde zwar letzthin gebrochen, aber gegen Hamborn 07 sollte wieder ein Sieg zu verzeichnen sein, zumal es sich hier um eine Revanche für die im Hinspiel in Hamborn erlittene 2:3-Niederlage handelt. Tabellenstand: Schalke 4. Platz, Hamborn 8. Platz.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 1 Würfel: 2

3, Duisburg 08 — Bor. Dortmund

Tabellenerster gegen Tabellenletzter. Der Ausgang sollte klar sein. Borussia wird als Meisteranwärter Nr. 1 nicht leichtsinnig sein, und dann hat Duisburg nur die Chance, die Niederlage so knapp wie möglich zu halten.

Fachmann : 2 Schornsteinfeger: 2 Würfel: 1

4. Rot-Weiß Oberh. — Vohwinkel 80

Vohwinkel gewann im ersten Spiel 5:0; inzwischen aber hat Oberhausen bemerkenswerte Korrekturen in seiner Elf unternommen und wir sind der Ansicht, daß wohl hart gekämpft wird um die Punkte, aber diesmal Oberhausen den Spieß umdrehen wird. Tabellenstand: Oberhausen 11 Platz, Vohwinkel 14. Platz.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: x Würfel: 2

5. Rhen. Würselen — Pr. Münster

Den Rhenanen sitzt das Abstiegsgespenst im Nacken. Sie müssen gewinnen, wenn nicht die letzte Chance vergeben werden soll. Es wird zweifellos knapp werden, denn auch die Preußen brauchen noch Punkte, um ganz sicher zu gehen. Das erste Spiel 2:0 für Münster. Tabellenstand: Würselen 13. Platz, Münster 10 Platz.

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: x

6. Rot-Weiß Essen — Duisb. SpV.

Rotweiß Essen rechnet sich noch eine kleine Chance aus, am Ende doch noch zu den ersten Drei zu gehören. Das letzte 3:0 über Erkenschwick zeigte wieder eine Formverbesserung der Gottschalk-Elf. Duisburg wird es schwer haben, das im ersten Spiel erzielte 2:1 zu wiederholen. Tabellenstand: Essen 7. Platz, Duisburg 9. Platz.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: x Würfel: x

7. SpVg Erkenschwick — Al. Aachen

Am Tivoli hieß es im ersten Spiel 2:2. Das sollte diemal am Stimmberg nicht mehr gelingen. Erkenschwick wird sicher in Front erwartet. Tabellenstand: Erkenschwick 6. Platz, Aachen 12. Platz.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 1 Würfel: 2

8. SpVg Fürth — VfR Mannheim

Der deutsche Meister hat sich wieder in Hochform gespielt. In Fürth wird es hart auf hart gehen und die „Kleeblätter" werden sich auch mit einem Unentschieden zufrieden geben. Erstes Spiel 3:1 für Fürth. Tabellenstand: Fürth 1. Platz, Mannheim 3. Platz.

Fachmann: x Schornsteinfeger: 2 Würfel: 1

9. Hamburger SV — Werd. Bremen

Es erfordert schon eine Portion Spielkraft, beim HSV zu gewinnen. Nichtsdestoweniger hat sich Werder durch Siege über Arminia und Eimsbüttel an die zweite Stelle gesetzt. Der Hamburger Sieg wird sehr mager ausfallen. Tabellenstand: Hamburg 1. Platz, Bremen 2. Platz.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: x Würfel: x

10. Union Ohligs — Spfr. Katernberg

Ohligs ist ein gefährliches Pflaster, das wissen auch die Sportfreunde. Diese sind für das „Oberhaus" immerhin so sicher, daß ihnen ein Remis in Ohligs genügen wird. Tabellenstand: Ohligs 10. Platz, Katernberg 1. Platz.

Fachmann: x Schornsteinfeger: 1 Würfel: x

11. SpVg Röhlingh. — SpVg Herten

Schon im Hinspiel siegte Röhlinghausen als erste Elf in Herten glatt mit 4:0. Zu Hause haben sie die gleichen Chancen, Herten zu schlagen. Tabellenstand: Röhlinghausen 8. Platz, Herten 7. Platz.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

12. 1. FC Nürnberg — SV Waldhof

Einen Sieg Nürnbergs in der jetzigen Form wagen wir zu bezweifeln. Waldhof siegte im ersten Spiel schon 2:1. Ein Remis liegt hier sehr nahe. Tabellenstand: Nürnberg 11. Platz, Waldhof 4. Platz.

Fachmann: x Schornsteinfeger: x Würfel: 2

Ersatzspiele

13. Arm. Bielefeld — 1. FC Köln

Hier liegen die besseren Aussichten bei den Kölnern. Wir geben den Biefeldern auch keine Remischance. Tabellenstand: Bielefeld 15. Platz, Köln 2. Platz.

Fachmann: 2 Schornsteinfeger: x Würfel: x

14. VfL Bochum — Al. Gelsenkirchen

Die Platzherren verloren im ersten Spiel 0:3. Diesmal glauben wir an eine Revanche des VfL. Tabellenstand: Bochum 9. Platz, Gelsenkirchen 15. Platz.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 1 Würfel: x

NGZ-Heimat-Tip

Ohne Pause geht es weiter. Noch ehe die Gewinner des 2. NGZ-Heimat-Tips bekannt werden, wollen wir schon die 3. NGZ-Heimat-Vorschau bekannt geben, damit sich alle Leser über die Spielpaarungen orientieren können. Ein volles Meisterschaftsprogramm wird am 16. 4. abgewickelt, und so finden sie auf unserem Tip-Zettel auch neue Punktekämpfe. Die interessanteste Paarung ist VfR 06 Neuß — SC Cronenberg. Die Neußer sind auf eigenem Gelände noch ungeschlagen, und wir glauben kaum, daß Cronenberg diese Serie unterbrechen kann. Aber auch die anderen Paarungen sind für die führenden Mannschaften von entscheidender Bedeutung.

1. VfR 06 Neuß — SC Cronenberg

Das wohl bedeutendste Treffen der Amateurliga, Gruppe 2. Cronenberg als Tabellenführer trifft in Neuß auf die im Stadion noch ungeschlagenen Rasensportler und wird es sehr schwer haben, hier einen Sieg zu erringen.

Unser Tip: 2:1 für Neuß.

2. SpVg Weißenberg — Viktoria Rheydt

Die Nordstädter holten in den letzten Wochen Sieg auf Sieg und erreichten den 5. Tabellenplatz. Rheydt mußte im letzten Spiel gegen Dormagen eine knappe Niederlage einstecken, und steht nun auf dem 9. Platz.

Unser Tip: 3:0 für Weißenberg

3. SV Dormagen — Rheydt 08

Der frischgebackene Spitzenreiter Dormagen ist sich dessen klar, daß nun jeder versuchen wird, günstig gegen den Tabellenersten abzuschneiden. Rheydt, an fünftletzter Stelle stehend, wird eine Niederlage nicht vermeiden können.

Unser Tip: 4:1 für Dormagen.

4. Giesenkirchen — Tus Grevenbroich

Grevenbroich steht an dritter Stelle und darf sich keinen Seitensprung mehr erlauben, wenn noch die letzte Chance gewahrt werden soll. Giesenkirchen ist abstiegsbedroht und wird auf eigenem Platz erbittert kämpfen.

Unser Tip: 2:2.

5. Vikt. Jüchen — SV Neurath

Durch das Unentschieden am letzten Meisterschaftstag büßte Jüchen die Tabellenspitze ein. Auf eigenem Platz müßte die ausgeglichene Jüchener Elf stark genug sein, die Neurather zu schlagen.

Unser Tip: 3:1 für Jüchen.

6. FC Delhoven — SC Kapellen

Hier stehen sich zwei gleichwertige Mannschaften der ersten Kreisklasse, Gruppe 2, gegenüber. An 3. und 4. Stelle stehend hat Kapellen einen Zwei-Punkte-Vorsprung, der aber am Sonntag schon leicht verloren gehen kann.

Unser Tip: 2:2.

7. SV Widdeshoven — FC Elfgen

Widdeshoven steht an dritter Stelle, wogegen Elfgen an siebter Stelle rangiert. Auf eigenem Platz ist Widdeshoven sehr stark. Die Stärke liegt im Sturm, wogegen die Hintermannschaft sehr schwach ist.

Unser Tip: 5:2 für Widdeshoven

8. VfL Kaarst — SV Neukirchen

Zwei gleichwertige Mannschaften, die auch beide im Mittelfeld der Tabelle zu finden sind, treffen sich in Kaarst. Kaarst hat einen schwachen Sturm und gute Hintermannschaft. Bei dem Gast ist es genau umgekehrt.

Unser Tip: 2:2.

Ersatzspiele:

9. FC Neuenhausen — FC Frimmersdorf

Der an siebter Stelle stehende FC Neuenhausen hat den Tabellenletzten zu Gast, und wir glauben kaum, daß dieser an einer Niederlage vorbeikommt. Ist der Sturm des Gastgebers in Fahrt, dürfte der Sieg deutlich ausfallen.

Unser Tip: 4:0 für Neuenhausen.

10. SV Stürzelberg — SV Grefrath

Mit 16:16 Punkten steht Stürzelberg an fünfter Stelle, wogegen Grefrath drei Etagen tiefer rangiert. Beide Mannschaften sind sehr ausgeglichen. Einen Sieger vorauszusagen, ist schwer. Ob der Platzvorteil entscheidend ist?

Unser Tip: 2:1 für Stürzelberg.

Baran/Falk eine Klasse für sich

Wie die Düsseldorfer Europameister wurden

London, 11. April (dpa). Der Sieg von Ria Baran/Paul Falk im Rollschuh-Paarlaufen bei den Europameisterschaften in London wurde von der Fachwelt als „überlegen" anerkannt. Es erwies sich somit, daß das Düsseldorfer Meisterpaar nicht nur auf dem Eis, sondern auch auf der Zementbahn erste Klasse ist.

Bewundert wurden vor allem die Harmonie des Laufs mit dem vollendeten Gleichklang der Bewegungen, die Eleganz und technische Vollkommenheit, mit der beide die schwierigsten Figuren scheinbar mühelos darboten und die exakten und schwierigen Sprünge. Ihre besondere Stärke waren artistische Hebe- und Schleuderfiguren und Pirouetten.

Deutsche hinterließen guten Eindruck

Nachklänge zum Rollhockey-Europacup

Montreux. Deutschland belegte bei den am Ostermontag in Montreux abgeschlossenen Kämpfen um den Rollhockey-Europacup zwar ohne Sieg nur den letzten Platz, hinterließ jedoch trotzdem einen nachhaltigen Eindruck, so daß die Zuschauer des ständig ausverkauften Pavillon des Sport, Montreux, die deutsche Mannschaft immer wieder durch Applaus anfeuerten.

Die deutsche Mannschaft setzte sich aus Spielern der drei führenden Rollhockeyvereine Walsum, Stuttgart und Nürnberg zusammen und hatte in dieser Besetzung noch nie zusammen gespielt. So ist die 0:7-Niederlage gegen die Schweiz im Eröffnungsspiel weniger auf mangelndes Können als auf mangelndes Verstehen zurückzuführen, wozu einiges Lampenfieber und fehlende internationale Erfahrung hinzukamen. Gegen Frankreich (3:5) lief das Spiel schon bedeutend besser, und gegen den Weltmeister Portugal leistete die Mannschaft trotz der 0:6-Niederlage erbitterten Widerstand, so daß der Sieg der Portugiesen erst in den letzten Minuten sichergestellt werden konnte.

Die Frage, ob eine Vereinsmannschaft nicht besser abgeschnitten hätte, muß bejaht werden, obwohl sich die Walsumer Spieler nach zwei Begegnungen mit den Stuttgartern Peper und Grob sowie Merzbacher (Nürnberg) recht gut verstanden, so daß man von der „Geburt einer Nationalmannschaft" sprechen kann.

Die Aufnahme in der Schweiz war überaus herzlich, und ein gewisser Erfolg in jedem Fall schon allein durch die Teilnahme gegeben. So wurde in Montreux der Wunsch verwirklicht, den der Walsumer Spieler Scholz in schlichter sportlicher Auffassung in den Worten ausdrückte: „Wenn wir gewinnen, ist es gut, wenn wir einen guten Eindruck hinterlassen, ist es besser, aber kämpfen werden wir auf jeden Fall. Das sind wir uns, unseren Gegnern und unseren liebenswürdigen Schweizer Gastgebern schuldig."

Nachtrag zum Osterfest

VfL-Rheinkraft war auf Reisen:

BV Bedburg — VfL Rheinkraft Neuß 1:2 (1:2)

Die VfL-Leute fuhren am Ostermontag mit einer kleinen, aber sehr gemütlichen Reisegesellschaft in den Kreis Bergheim zum Befreundeten Ballspielverein Bedburg. In Bedburg fanden die Neußer ein überraschend sportfreudiges Publikum, denn etwa 2 000 Zuschauer umsäumten das dortige Spielfeld. — Der Sieg, den die Neußer hier errangen, ist um so bemerkenswerter, als es sich in BV Bedburg um eine Mannschaft handelt, die in ihrem Bezirk in der Bezirksklasse mit 4 Punkten Vorsprung die Tabelle vor Sportfreunde Düren anführt. Wie schon so oft, gegen höherklassige Mannschaften, so führten die Schwarzgelben auch diesmal eines ihrer besten Spiele in letzter Zeit vor. Schon nach fünf Minuten lagen die Neußer nach einer Ecke von rechts durch ein schönes Kopfballtor von Hausweiler mit 1:0 in Führung. In der 15. Minute aber nutzte ein Bedburger Stürmer ein Mißverständnis zwischen Neußer Hüter und Verteidigung zum Ausgleichtor aus. Wieder aber konnte der Neußer Anhang jubeln, als Werner eine Flanke von Merks in der 31. Minute aufnahm und mit schönem Schuß verwandeln konnte. Für die Folge und auch in der zweiten Hälfte führten die VfL-Leute ein technisch schönes Spiel vor, was auch den Beifall der Bedburger Sportanhänger fand.

Handball:

Tus Grevenbroich — Hüsten 09 6:7 (3:2)

Die Handballer des Tus Grevenbroich hatten ebenfalls wie die Fußballer die Elf von Hüsten 09 zu Gast. Die Hüstener sind in ihrer Heimat Meister der Bezirksklasse und ist dieses knappe 7:6-Resultat ein guter Erfolg für die Handballer des Tus. Bis zur Pause lagen die Kreisstädter sogar noch mit einem Tor vorne und konnten von den höherklassigen Hüstenern erst in den letzten Minuten überwunden werden.

Nürburgring wieder international

Eifelrennen am 11. Juni — „Großer Preis von Deutschland für Wagen" am 20. August

Als im Juli 1939 der „Große Preis von Deutschland" ausgefahren wurde, dachte wohl keiner der Hunderttausende, daß es 11 Jahre dauern würde, bis das nächste internationale Rennen auf dem Nürburgring gestartet würde. 10 Jahre Krieg und Nachkriegszeit waren die Ursache, daß der Motorsport zum Erliegen kam und dessen Wiederaufleben stark bezweifelt werden mußte. Die Sorgen des Alltags ließen keinen Raum für Großveranstaltungen, wichtigere Aufgaben galt es zu erfüllen, zudem war Deutschland international ausgeschlossen, das Maschinenmaterial nicht mehr vorhanden oder zum wenigsten veraltert. Lohnte es sich überhaupt noch, in dieser Situation an Motorsport zu denken? Diese Frage bejahen, hieße den Motorsport endgültig begraben. Aber die Liebe zu diesem Sport und die Kunst des Improvisierens, aus dem Vorhandenen das bestmöglichste herauszuholen, setzten sich langsam, aber zielbewußt durch. Wagen- und Motorradfahrer schlossen sich zusammen, fingen wieder von vorne an, ein Baustein wurde zum anderen getragen, aus kleinsten örtlichen Rennen wurden Veranstaltungen, die sich über die Zonengrenzen erstreckten, um dann 1949 dem Motorsport jenen Impuls zu geben, der ihn befähigte, an die Tradition des Jahres 1939 anzuknüpfen.

Ohne Uebertreibung darf gesagt werden, daß die Rennen des Vorjahres auf dem Nürburgring fördernd auf die Weiterentwicklung des Motorsports gewirkt haben. Es war auch kein Zufall, daß bei der internationalen Wiederzulassung Deutschlands auf dem Gebiete des Wagensports der Nürburgring dazu ausersehen wurde, Schauplatz des ersten großen Rennens von internationaler Bedeutung zu werden.

„Eifelrennen" und „Großer Preis von Deutschland für Wagen" sind die Veranstaltungen des Nürburgringes im Jahre 1950. — Eifelrennen, eine Veranstaltung, die schlechthin zu einem Begriff geworden ist und Westdeutschlands Standardveranstaltung bedeutet. Motorräder mit und ohne Seitenwagen, Sport- und Rennwagen unter der Beteiligung der gesamten deutschen Spitzenklasse, ein Vorfühlen und Abein Probeauftakt für die nachfolgenden schweren Rennen. Ein Rennen, das in fast zehnstündiger Dauer die Massen in ihren Bann zieht und atemraubende Kämpfe verspricht und hält. Diese Veranstaltung wird am 11. Juni ausgetragen, in einer Zeit, in der der Ginster sein gelbes Kleid angelegt hat und die Abhänge der Berge vergoldet und somit die Eifel in der ganzen Pracht ihres landschaftlichen Reizes zeigt. Nachdem in diesem Jahre auch die Verkehrsbeschränkungen des Vorjahres fortgefallen sind, dürfte dieses Rennen wieder das Volksfest des Westens sein unter dem Motto: „Eifelrennen wie noch nie."

Deutschlands größtes motorsportliches Ereignis rollt am 20. August ab. „Großer Preis von Deutschland für Wagen", die Motorschlacht des Jahres! Bei internationaler Beteiligung werden sich hier die besten Fahrer der Welt ein Stelldichein geben, werden Kämpfe ausgetragen, die an die Großen Preise der Vorkriegszeit erinnern, um deren Siegespalme die Mercedes- und Auto-Union-Wagen, die Bugattis, Alfas und Maseratis mit wechselnden Erfolgen kämpften. Da am gleichen Tage auch der letzte und entscheidende Meisterschaftslauf für Sport- und Rennwagen ausgetragen wird, dürfte der 20. August den Höhepunkt der diesjährigen Großveranstaltungen sein.

Die Toto-Quoten

Zwölfer-Tipreihe West vom 9./10. April

I. Rang: 7 Gewinner mit je 40 541,— DM
II. Rang: 281 Gewinner mit je 1 009,50 DM
III. Rang: 3242 Gewinner mit je 87,50 DM

Zusatz

I. Rang: 13 Gewinner mit je 5916,— DM
II. Rang: 235 Gewinner mit je 327,— DM

Sportfilm

Schneller als Fanny Blankers-Koen war Australiens erst 18jährige Sprinterin Majorie Jackson, als sie in Wewcastle (Südostaustralien) den 100-y-Weltrekord der „fliegenden Hausfrau" von 10,8 Sek. auf 10,7 Sek. verbesserte. Damit holte sich der „blaue Strich" innerhalb weniger Wochen ihren zweiten Weltrekord.

Einen Frauen-Turnwarte-Lehrgang, dessen Leitung der bekannten Gymnastik-Lehrerin Frau Senta Medau übertragen wurde, führt der Rheinische Turnerbund im Einvernehmen mit dem Landessportbund Nordrhein-Westfalen vom 17. bis 20. April im Turnerheim Remscheid-Reinshagen durch.

Die deutsche Rudersaison 1950 wird auf Beschluß des DRV am 16. April mit dem traditionellen Anrudern offiziell eröffnet.

Statt jeder besonderen Anzeige!

†

Der Herr über Leben und Tod nahm am 1. Ostertag, gegen 1.30 Uhr, meinen herzensguten Mann, Vater, Schwiegervater, Opa und Bruder,

Herrn Franz Lommen

im Alter von fast 64 Jahren wieder in sein Reich. Er starb, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Frau Maria Lommen, geb. Sterk,
Kinder und die übrigen Anverwandten.

Neuß, Hessenstr. 3, Grimlinghausen, Mertert (Luxemburg) und Düsseldorf, den 9. 4. 1950.

Die feierlichen Exequien finden am Donnerstag, dem 13. 4. 50, um 8.30 Uhr, in der Münsterkirche statt. Anschließend um 10.45 Uhr ist die Beerdigung von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus.

Das Jahrgedächtnis für meinen lieben Vater, Schwiegervater und Großvater,

Herrn Wilh. Helfrich

findet am Freitag, dem 14. April, um 1/2 9 Uhr, in der Notkirche St. Marien statt, wozu freundlich einladet

Familie Aug. Rautenberg.

Foto-Annahme: Ph. Willkomm, Klarissenstraße 4 (Nähe Obus-Bahnhof)

Stellenmarkt

Sohn achtbarer Eltern als Bäckerlehrling sofort gesucht. Back- u. Konditorei Willi Helfenstein, Grevenbroich, Breite Straße.

2 Wohnschlafzimmer für Angestellte zum 1. 5. 1950 gesucht. Bahnhofsgaststätten Neuß, A. Lohkamp.

Zuverläss., kathol. Mädchen, nicht unter 20 Jahren, für 2-Personen-Haushalt mit Familienanschluß zum 1. oder 15. Mai gesucht. Ang. u 8120 NGZ, Niederstr. 46.

Abiturient sucht zwecks weiterer Ausbildung (Gewerbeoberlehrer) Stelle als **Bäckerlehrling** in Neuß oder Umgebung. Angeb. unt. 8124 an NGZ, Niederstr. 46.

Hausgehilfin für 3/4 Tage gesucht. Neuß, Tilmannstraße 12.

Hausgehilfin, nicht unter 20 Jahr., welche zu Hause schlafen kann, für 3/4 Tage per sofort gesucht. Frau A. Engelhardt, Neuß, Bahnstraße 1.

Sauberes, ehrliches Mädchen, nicht unter 18 J., für Geschäftshaushalt sofort gesucht. Zu erfr. unt. Ang. 8117 NGZ, Niederstr. 46.

Kaufm. Angestellter, 34 J., sucht geeignete Stellung in Handel od. Industrie. Führersch. III vorhd. Ang. u. 8119 NGZ, Niederstr. 46.

Ehrliches Mädchen gesucht für Geschäftshaushalt z. sofort. Eintritt. Ang. u. 8118 NGZ, Niederstr. 46.

Wohnungen/Grundstücke

Suche 3-Zimmer-Wohnung, übernehme Klempner- u. Installationsarbeiten. Angebote unt. 8125 an NGZ, Niederstraße 46.

Werkstatt mit Lagerschuppen, ca. 80 qm, Lagerplatz mit Lagerschuppen, ca. 600 qm, und Kreissäge zu vermieten. Angeb. unt. 8116 an NGZ, Niederstr. 46.

Leeres Zimmer m. Kochgelegenheit zu mieten gesucht. Angeb. unt. 8122 an NGZ, Niederstr. 46.

Verkäufe — Kaufgesuche

Hochtragende Ziege zu verkaufen. Rosellerheide Nr. 189.

Fahrrad mit Licht u. Kindersattel, fast neu, DM 48,—, zu verkauf. Rheydter Straße 260.

Fast neues Damenfahrrad billig zu verkaufen. Büchel 49.

Runder od. ovaler Kirschbaumtisch (Biedermeier) und 3 Stühle zu kaufen gesucht. Büchel 49.

Wohnzimmerschrank, Ausziehtisch, Kleiderschränke und Küchenschränke hat abzugeb. Schiefer, Neuß, Rheinwallstraße 25.

Kinderkorbwagen, in sehr gutem Zustand, zu verkaufen. Neuß, Marienstraße 13.

Wir liefern wieder:
Vormauersteine
Hartbrandsteine
Hintermauersteine
Delrather Ziegelei G.m.b.H.
Nievenheim
Telefon: Dormagen 81

Landverkauf
in der Gemeinde Zons am Rhein.
1. Unterm Blusbüchen, Parz. 526/236, 14,91 Ar,
2. Am Wahlenberg, Parz. 561/18, 9,94 Ar,
3. Am Wahlenberg, Parz. 562/18, 25,85 Ar,
4. Am weisen Stein, Parz. 47, 27,05 Ar,
5. Auf der Arentzheide, Parz. 121, 18,02 Ar,
6. Im Bahleswinkel, Parz. 249, 18,44 Ar,
7. Im Bahleswinkel, Parz. 843/376, 35,50 Ar,
8. An der Bahnstraße, Parz. 1106/37, 9,97 Ar.

Anfragen an Josef Peihs, Linz a. Rh., Rheinstraße 15.

Meine Praxis ist wieder geöffnet.
Zahnarzt Dr. Rilke,
Grevenbroich.

Damen und Herren
die sich eine sichere Position schaffen wollen und sich später als Oberreisende und Kontrolleure eignen, melden sich Donnerstag, den 13. 4. 50, 14 Uhr, **Café Breiden, Grevenbroich,** Kölner Straße.

200-NSU, kopfgesteuert, zu verk. Ang. u. 8121 NGZ, Niederstr. 46.

Habe für Weißen Sonntag noch einige 10 Pfund Gänse abzugeb. Telefon 1758.

Zuverlässiges Arbeitspferd, 4—6-jährig, Hannoveraner—Friesländer, gesucht. Daselbst Mädchen **ges. Pet. Brockers, Holzbüttgen.**

Möbel Werbe-Preise
vollgearbeitetes mod. Schlafzimmer, 3tür., 180 cm breit;
Kleiderschrank mit geweiter Mitteltür;
2 Bettstellen;
2 Sprungrahmen;
2 Bettauflagen blau-gold;
2 Konsolen mit Glas;
1 Frisierkommode mit dreiteil. Spiegel
nur DM 685,—
o
Echte Nußbaum-Küche
Büfett 180 cm breit, Tisch 2 Stühle
nur DM 325,—
o
Kleiderschränke ab DM 129,—, Couch ab DM 149,—,
Große Auswahl
Franko Haus
Möbel-Krückels
Neuß
Erftstraße 20, Tel. 2003

Frauengold
Die Verjüngungskur für Frauen schafft neue Kraft, starke Nerven, ruhiges Herz, gesunden Schlaf und blühendes Aussehen. Das wirkt und stärkt wunderbar!
REFORMHAUS BECKER
Neuß, Breite Straße 50
(gegenüber Gymnasium)

Eintagsküken
w. Leghorn, rehf. Italiener. 0,85 DM, mit 90 % Hennengarantie 1,70 DM. Orig. Pekingenten liefert Geflügelzucht **W. Bales, Köln-Zollstock,** Kalscheurer Weg.

Die Neusser Kino's zeigen heute:

APOLLO
2.30 — 4.30 — 8.00 Uhr
Ein herrliches Farbfilm:
Polonaise
Vorverk. 10—12 u. a. d. Tageskasse. Tel. 3481.
Auf der Apollobühne die Artistentruppe
„Lemoine"
u. a. tollkühne Drahtseil-Akrobatik

ATLANTIK
Am Abend nach der Oper
Ein Film voller Romantik u. exotischer Reize.
Beginn: 17.00 — 19.45 Uhr. — Tel. 2745

GLORIA
Das entzückende Lustspiel
Absender unbekannt
Täglich: 11.00, 14.00, 17.00, 20.00 Uhr. Tel. 2419.

Kammer-Spiele
Der große Abenteurer- und Wildwestfilm
Rote Teufel um Kit Garson
Beginn: 11.00, 14.00., 16.30 u. 19.15 Uhr; tägl. in der **Spätvorstellung** um **21.15 Uhr: Gastspiel im Paradies.**

ADLER
Unruhiges Blut
Ein Drama menschlicher Leidenschaften. Beginn 14.00, 16.00, 18.00 u. 20.00 Uhr, tägl. **11.00 Uhr** ein neuer Film m. groß. Ausstatt. nach dem weltber. Märchen (Gebr. Grimm): **Aschenbrödel**

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Erinnerung und Mahnung zur Entrichtung fälliger Steuern und Abgaben

Es waren bzw. es werden fällig:
Am 11. April 1950: Gewerbesteuer nach dem Ertrag und Kapital für April 1950, Getränkesteuer für März 1950;
am 15. April 1950: Grundbesitzabgaben für April 1950, Gewerbelohnsummensteuer für März 1950, Hundesteuer für April—Juni 1950.
An die Zahlung wird hiermit erinnert. Zahlung möglichst bargeldlos durch Ueberweisung an die Stadthauptkasse Neuß unter Angabe der Kontonummer und der Abgabenart erbeten.
Die nicht gezahlten Beträge werden ohne weitere Mahnung im Verwaltungszwangsverfahren kostenpflichtig beigetrieben.
Außerdem werden für alle nicht bis zum Tage der Fälligkeit entrichteten Steuern Säumniszuschläge nach den gesetzlichen Bestimmungen erhoben.

Neuß, den 12. April 1950.

Der Oberstadtdirektor.